

15. Heft. VII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

WIENER MODE





VII. Jahrg. Heft 15

WIENER MODE

1. Mai 1894

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 2500 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch in beliebiger Anzahl

gratis Schnitte nach Maß von den abgebildeten Toilette- und Wäschegegenständen

für den eigenen Bedarf und den der Familienangehörigen.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Bestellungen sind unter Beifügung des Abonnementscheines nebst 15 fr. = 30 Pf. in Briefmarken für je einen Schnitt zur Vergütung der Spesen für Zusendung **von den p. t. Abonnentinnen direct per Post an die Schnittmusterabteilung** zu richten.

Pränumerationspreis:	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sch. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.—, bezw. vierteljährig Fres. 4.50
Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, IX, 1, Eü.kenstraße 5.



Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Die sonnige, wonnige Maienzeit! Sie erweckt auch in uns, die wir stets an strenge, berichtende Prosa gebunden sind, dichterische Gefühle! Wir singen in den mannigfachsten Variationen des bekannten Ausspruches: »Thue Geld in Deinen Beutel!« das Lenzlied der Mode, wenn auch zum Verdrusse aller hartherzigen Gatten und Väter.

Weniger farbenprächtigt im Vergleich zum Vorjahre hat sich die heurige Frühlingmode entwickelt; dies hat aber keinesfalls eine Veränderung zum Nachtheile derselben hervorgerufen, im Gegentheil — man hält sich heuer mehr an matte, gesättigte Nuancen, während die schreienden, grellen Farben, in denen die Roben des Frühling und des Sommers 1893 prangten, wohl noch in Jedermanns Gedächtnis sind. Da wurden oft nicht zu rechtfertigende Fehler begangen, vor denen wir heuer hoffentlich gesichert sind. Ein schönes, dunkles Marineblau in beliebter Zusammenstellung mit einem dunklen, ein wenig leuchtenden Grün, in's Drap spielende graue Farbtöne in Einigung mit zarten, hellen, schimmerigen Nuancen, Beige mit Dunkelbraun oder Mattroth, das sind für Toiletten einfachen Genres begehrte Combinationen. Die lustigen Kleidchen erlauben sich allerdings heuer einen kleinen Mißgriff. Sie schmücken sich mit Fais-Applicationen, die keineswegs dazu beitragen, sie leicht erscheinen zu lassen. Batiststickereien, weiß und farbig und Leinwand und Piqué bilden, in der Zusammenstellung mit Sammt, die Hauptmaterialien für spätere Toiletten.

Wir wollen in der Folge unseren Leserinnen einige der schönsten, allerneuesten Modelle, die uns zur Ansicht vorgelegt wurden, beschreiben: Eine in altem Stil gehaltene Toilette — zu einem Rocke aus mille-fleurs-Taffetas war eine schwarze Crépontaille bestimmt — hat unser Entzücken ganz besonders hervorgerufen. Die vollkommen anpassende Taille war mit reichen Glockenschößtheilen ausgestattet und für eine Weste aus mille-fleurs-Stoff berechnet. Der separat anzulegende Tunique-Doppelrock war mit prachtvoll schattirten Bandmaschen, dem Charakter des farbig geblumten Stoffes angepaßt, garnirt. Einem zweiten Kleide aus taffetas framboise war ein eigenartiger Rock beigegeben. Das faltig auffallende Rückenblatt, mit hellgelbem Seidenstoff gefüttert, erscheint nämlich an beiden Seiten nicht befestigt, sondern liegt frei über einem Grundrocke aus gelber Seide, der nur bis zum Ansätze des ersteren mit dem Taffetas gedeckt erscheint. Beim Gehen wird durch die Verschiebung der Falten der Rückenbahn der gelbe Seidenstoff sichtbar, der von dem Devant durch eine schmale, feinen seitlichen Abschluß bildende ecru Spitze gesondert ist. Einige schmale, gelbe Atlasröllchen umgeben den Rand des unteren Rockes.

Die Taille zu diesem einfach gehaltenen, doch ganz neuartigen Rocke war mit Epauletten und einem hohen Faltenmiedergürtel aus gelbem Atlas ausgestattet; zwei je von der Achsel bis zum Schluße abfallende ecru Spitzenjabots bildeten ihre Bervollständigung. Ein Kleidchen aus rosa Crépon war mit schwarzem Erbsentüll gedeckt, auf welchem mit Faisgalons applizierte rosa satin duchesse-Streifen sich wirksam geltend machten. Der Erbsentüll, als Doppelrock angebracht und seitwärts mit einem schwarzen Perlengehänge drapirt, deckte die Schnebentaille faltig. Hier erschienen die Streifen nur als horizontale, zweireihige Durchläufer. Daß die Blousen, heuer allerdings in vorherrschender Zusammenstellung mit einem kurzen Bolero- oder Figaro-Spencer, noch immer ungetheilten Beifall finden, gibt davon Zeugnis, wie praktisch diese kleidsame Mode ist. Chinéseide und Batiststickereien werden zu Blousen verarbeitet; letztere sind



Nr. 1. Toilette aus altrothem, moirirten Taffetas für junge Frauen. (Rückansicht hierzu Nr. 2; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9.)

mit gleichgetönter, dünner Seiden-Unterlage versehen, welche als selbstständige Blouse auftritt. Diese Form ist wegen des leicht möglichen Putzens der à jour-Oberblouse als besonders praktisch hervorzuheben. Ein weißes Piquékleid mit gelber, in Form einer Schürzentunique angebrachter Stickerei, stellte sich einem ganz gouffrirten, mit Pailletten gestickten Promenademantel aus beige Seidenstoff würdig zur Seite. Den Halsrand umgibt eine Tüllrosenruche, die sonstige Garnirung des Mantels besteht in verschieden schattirten, großen rosa Bandrosetten. Zu einer dunkelblauen Sommer-Crépon-Toilette, deren Rock mit einer dicken Rosenruche aus Mouffeline-Chiffon garnirt ist, fertigte man eine Passentaille in Schnebenform, am Rande gleichfalls mit einer schmalen, doch ziemlich dichten Ruche begrenzt. In gleichen Zwischenräumen ist die Ruche am Rocke durch grüne Bandrosetten unterbrochen; von der linken Ecke der Passe hängt eine lange, grüne Bandschleife herab.

So könnten wir unseren Leserinnen noch etliche Duzend ebenso neuer, als aparter Toiletten schildern, wenn der Raum hierzu ausreichen würde. Unsere Confectionäre haben sich heuer, wie wir bereits einmal zu bemerken Gelegenheit hatten, streng nach dem Kalender gerichtet, denn es sind sogar Hochsommer-Überjäckchen, vorwiegend in Moiré oder anderen glatten Seidenstoffen, vorbereitet. Dieselben haben ganz kurze, in Serpentinensform geschnittene Schöße, sind ganz anliegend und mit gestickten Revers oder Shawlkragen ausgestattet; auch die Smokingfaçon ist für diesen Zweck sehr beliebt. Reizend, doch unpraktisch ist ein solches Modell, in weißem Apacca mit gelber Stickerei. Die leichten Sommer-Umhüllen, zumeist in Taffetas, moiré antique oder Tüll sind mit Stickerei und Pailletten in reicher Art geziert; die Form derselben nähert sich immer mehr den einfachen Krügen Alt-Wiens.

Wir haben in unserem letzten Hefte eine Fülle neuer Stoffe besprochen und wollen in Ergänzung noch einige ganz neue Gewebe anführen. Als ganz besonders beliebt ist Batist mit kleinem Pepita-Dessin zu betrachten, welcher Genre überhaupt sich von Neuem die ungetheilte Sympathie errungen hat. Außer Batist werden sehr viele reizend gemusterte Satins verarbeitet.

Satin égorce macht den Eindruck von Baumrindenmusterung, schwarz- und dunkelgrau auf hellgrauem Grund; Satin médaillon ist von aus Pünktchen gebildeten Streifen durchzogen und mit kleinen verstreuten Medaillons in Ellipsenform bedeckt; Satin tortue ist schildkrotartig gemustert, grün auf rosa Grund und Satin Kaleidoscop erscheint in unregelmäßigen, schwarzen Wellenlinien auf blauem Fond, mit feuerfarbigen Ellipsen gemustert. — Von den reizenden, für Sommertoiletten bestimmten Batisten haben wir Batist bonbon, hell

plastisch wirkenden Pünktchen, Batist moiré mit Wellenlinien, die Moiré-Dessin erzeugen, Batist mille points mit verschieden großen unregelmäßigen Punkten auf weißem Fond und Batist rosele, auf grün-rosa chinirtem Grund mit Heckenrosen gemustert, ein reizender Stoff für junge Mädchen hervor; Zephir-Crépon péle-mêle hat Knickerbocker-Dessin in zwei zarten Farben, glatte Zephir-Crépons sind entweder in zwei Tönen gestreift, oder auch von à jour-Borden durchleitet, Zephir-Crépe-petit-ruban wirkt wie mit Banddurchzug versehen, Zephir-Potpourri erscheint in mehreren zarten Tönen unregelmäßig gestreift.

Was den Aufpuß der Sommertoiletten anbelangt, so sind es meistens schattirte Bänder, in einzelnen, sich abtönenden Rosetten angebracht, schmale Röllchen aus Atlas, in dicht aneinanderstehenden Reihen und sehr viel Spitzen, welche die Garnirung besorgen; für junge Mädchen nimmt man fast ausschließlich Band, da die momentan dicken Spitzen nicht sehr jugendlich kleiden. Wie wir vernehmen, sollen die Ärmel immer noch weiter werden; die Röcke nehmen an Umfang von Neuem zu und haben meist steif gefütterte, etwa $3\frac{1}{2}$ m weite Seiden-Unterschößen; zu den Innengarnituren verwendet man neuerdings viel Band oder gouffrirte, durch Entredure unterbrochene Taffetasvolants. Helles Seidenfutter, doch in matten, abgetönten Farben, dominirt noch immer. Eine neuartige Rockfaçon, doch ausschließlich nur zum Genre tailleur verwendbar, schließt an beiden Seiten mit Stahlknöpfen und ist ringsum vollkommen knapp anliegend.

Bei einem zu großem Ansehen gelangten Toilette-detail, der Masche, soweit sie an Toiletten und nicht als Jabot auftritt, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Knoten verschwunden und durch eine Schlupfe ersetzt ist, und daß ausgezackte Ecken geradezu verpönt sind.

Die langen Maschen, welche als Bervollständigung von Confectionstücken gelten, kleiden sich entweder in Moiré oder sind aus kleingemustertem Pepita-Taffetasband oder auch einem in matten, discreten Tönen gehaltenen schottischen Seidenstoffe in etwas steifer Qualität ausgeführt. Vielfach fungiren Spitzen in Handarbeit an den Schleifen.

Sehr modern sind mit Pailletten gestickte Strohhüte und duftige, aus Gazebändern zusammengestellte Hütchen, an deren Krämpfen die Bänder als nebeneinanderstehende Volants auftreten. Als Garnitur von Strohhüten benützt man mit buntem Flitter bestreute, schimmernde Straußfedern. — Pailletten überall, ein Zeichen, daß diese an sich vergängliche Mode ihrem Ende entgegengeht!



Nr. 3. Promenadkleid mit Schostalle für junge Mädchen.



Nr. 2. Toilette aus alstrochem Taffetas.
(Rückansicht zu Nr. 1.)

Nr. 5 bis 9.
Moderne Schmuckgegenstände.
(Brochen und Colliers.)



Beschreibungen der dargestellten Toiletten.

Einleitung.

Unsere Abbildungen Nr. 1 und 2 veranschaulichen ein reizendes Sommerkleidchen, dessen eigenartige Aermel am inneren Theile mit einer Masche gerastet erscheinen. Diese Façon ist für mittelgroße, nicht allzu schlanke Gestalten sehr kleidsam und kann auch in anderen Ausführungen copirt werden. So wäre der Doppelvolant, der als Abschluß der Passe auftritt, auch in gewöhnlicher Spitze herzustellen und die gereichte Mousseline-Chiffonpasse aus Spitzenstoff zu bilden und a jour zu lassen. Selbstverständlich kann die Troussirung des Rockes entfallen, wenn der Stoff sich hierzu als nicht geeignet erweisen sollte. Er muß nämlich eine gewisse Steifheit besitzen, damit der auf der Abbildung angegebene Faltenwurf erreicht werde; hierzu ist am besten Seidenstoff zu verwenden. Für junge Mädchen zarten Körperbaues empfehlen wir das reizende Bloufenkleidchen Nr. 3, welches sich in allen leichten Wollgeweben ausführen läßt und ungemein jugendlich kleidet. Das Plastron kann zum Entfernen eingerichtet sein und die Maschenscharpe wäre statt aus Seidenstoff auch in Band zu knüpfen. Wenn der seitliche Einsatz des Rockes entfällt, so kann die Scharpe in abstechender Farbe gewählt werden. Als sehr hübsch und kleidsam erweisen sich die zweitheilig

geschoppten, kurzen Aermelchen. Wie unseren Leserinnen bereits mitgetheilt wurde, werden sich dieselben, in der Zusammenstellung mit langen Handschuhen, im heurigen Sommer großer Beliebtheit erfreuen.

Als Vervollständigung einer Sommer-Toilette für junge Frauen, besonders für Besuchszwecke geeignet, ist die elegante, mit Hilfe des in unserem heutigen Schnittbogen enthaltenen naturgroßen Schnittes leicht zu copirende Kragen-Umhülle Nr. 4 zu betrachten, deren Jais- und Fliesterstickerei sich durch ein Perlengalon erheben läßt. Farbige Seidenfutter gibt dem Kragen ein elegantes Cachet.

Für Liebhaberinnen englischen Genres waren wir mit den beiden Toiletten Nr. 10 und 12 und Nr. 20 bedacht. Beide sind so in der Façon gewählt, daß sie auch minder schlanke Figuren gut kleiden.

Das Straßenkleid Nr. 10 und 12 könnte ebenfalls durch eine Seidenblouse vervollständigt sein, so daß der eigentliche als Jackentaille gedachte Ueberrock, etwa ohne Gürtel, als Hülle fungiren könnte. Der Rock des Kleides hat flach abfallende Façon, für breite Hüften berechnet.

Der Rock des Kleides Nr. 20, dessen Material (brauner voile Himalaya und rotharother Taffetas) in der Farbenwirkung wunderschön ist, hat die momentan sehr beliebte, getheilte Form, wie sie auch an Nr. 34 ersichtlich ist. Apart erweist sich die aus den Webefanten des Stoffes hergestellte Umrahmung des Doppelrockes. Eine reiche Auswahl an Hüten verschiedenster Art geben wir in unserem heutigen Hefte.

Dem kleidsamen, für junge Mädchen bestimmten Modell auf der ersten Umschlagseite schließen sich die Nr. 15, 17 bis 19, 23, 29 u. 30 an, für Kinderhüte modernsten Genres haben wir mit den Nr. 26 u. 38 gesorgt. Die detaillirten Beschreibungen der Hüte geben genauen Aufschluß über Machart und Material.

Auf den Sonnenschirm Nr. 11, ein ganz neues Modell, machen wir besonders aufmerksam. Die Toilette Nr. 13 wäre auch ohne Schleppe herzustellen und könnte mit drapirten Aermeln, etwa mit solchen, wie sie die Toilette Nr. 1 und 2 hat, hergestellt sein.

Jäckchen verschiedener Façon zeigen die Nr. 14, 16, 22, 31 und 32; zwei schöne Brunnenmäntel geben wir mit Nr. 21 und 36; eine für ältere Damen bestimmte Kragenumhülle veranschaulicht Nr. 35.

Der Paletot Nr. 14 ist für Damen mit nicht zu starken Hüften berechnet, da der sehr glatt geschchnittene, in Rinnenfalten auffallende Schoßtheil nur schlanke Figuren vortheilhaft kleidet. Eigenartig im Schnitt ist das Spencerjäckchen Nr. 31 und 32, da die Flügelärmel aus den Vorder- und Rückenbahnen selbst geformt erscheinen, das Jäckchen demnach keine Achselnähte hat.

Nr. 16 kann auch dem Kleid assortirt sein oder wird zu hellen Röcken mit einem Jabot aus hellem crêpe de l'Inde oder mit einer Spitzenmasche getragen. Der Mantel Nr. 21, als Brunnenmantel wegen seiner bequemen Façon sehr geeignet, ist auch in farbigen Stoffen auszuführen und könnte mit einem, mit farbiger Seide unterlegten, sonst in Façon gleichen Spitzenkragen ausgestattet sein. Daß die Promenadejacke Nr. 22, deren Originalmodell von Worth aus Paris stammt, sich ebenfogut in



Nr. 4. Kragenumhülle aus Moiré und Spitzen. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

zweierlei glattem Seidenstoff oder aus gemustertem Seidenstoff und Samt mit oder umgekehrt ausführen läßt, glauben wir nicht betonen zu müssen.

Die Toilette d'intérieur Nr. 24 kann mit Hinzunahme der Gaze-Stickerei, die beiderseitig von der Taille auf den Rock reicht, auch als Modell zu einem Straßenkleide benützt werden; selbstverständlich wäre auch dann der Rock zu kürzen.

Als Straßenkleid zu tragen ist unser Modell Nr. 39; die Zusammenstellung desselben, dunkelblauer Crêpe, schwarzer Moiré, maurische Borden und schwarze à jour-Stickerei mit Spinnen erweist sich als sehr wirkungsvoll.

Zum Schlusse machen wir unsere Leserinnen auf unsere letzte Umschlagseite aufmerksam. In Pergamentmalerei ausgeführt, wird sich unsere Vorlage als Albumdeckel oder Photographierahmen sehr hübsch machen.

Umschlagbild (Vorderseite). Tüllhut für junge Mädchen. Die auf Seidendraht gespannte Kränze aus Seidenweisse wellig gebogen, mit dünnen Chenillen benäht und seitwärts mit einer Kroschennetze aus gleichem Material gepunkt. Aus derselben ragt ein Bouquet auf. Die Kränze umgibt faltiges Band, rückwärts zu einer großen Essigermasche geschlungen.

Umschlagbild (Rückseite). Hochzeits- oder Diner-Toilette für junge Frauen. Der am oberen Rande faltig gereichte Rock hat eine gefütterte Grundform und ist mit festonartig drapirten Spitzen garnirt. Die Taille ist vorne viereckig, rückwärts spitz decolletirt und auf anpassenden Futtertheilen hergestellt. Sie schließt vorne mit Haken und hat von den Seitennähten ausgehende, bis zur vorderen Spitze reichende Spitzentheile, welche die Falten des Oberstoffes zusammenhalten. Derselbe



Nr. 10. Englischcs Kleid mit Jadedentalle. (Rückansicht hierzu Nr. 12.)

wird nämlich nicht mit Brustnähten versehen, sondern ist in gespannten Falten über dem Futter angebracht. Den Ausschnitt begrenzt ein schoppig eingereichtes Spitzen-Entrebuz; vorne eine aus Spitzen drapirte Masche, deren eine Schlupse in Stufenfalten bis zum Tailleurande reicht. Den Rock zieren zwei seitwärts sich befindende, mit langen Schleifen versehene Mädchen. Der reichgereichte Spitzenärmel ist durch schlupfenartig drapirten Oberstoff gedeckt, der mit einem großen Knoten zusammengehalten wird. Collier aus faltig über eine Grundform angebrachten Stoff, seitwärts unter einem Köpschen mit Haken schließend. Unser Bild kann, wenn das Medaillon mit einem Monogramm ausgefüllt wird, auch als Vorlage für einen Photographierahmen oder einen Albumdeckel benützt werden und wird sich als solcher sehr hübsch erweisen. Die Malerei wird auf Pergament oder Seide mit flüssigen Gouachefarben ausgeführt. Der Pergamentmalerei unkundige Damen verweisen wir auf die in Heft 12 des VI. Jahrganges erschienene Anleitung.



Nr. 11. Sonnenschirm mit Stickerei-Application.

Abbildung Nr. 1 und 2. Toilette aus althrohem, moirirten Taffet für junge Frauen. Der Rock besteht aus Keilzwickeln, welche am unteren Rande in Stoffbreite gelassen und nach oben hin in entsprechender Weise geschrägt werden, d. h. die Vorderbahn verschnälert sich um etwa 25 bis 30 cm im Ganzen, das erste Seitenblatt bleibt vorne fadengerade und wird um einen unten spitz zulaufenden, oben etwa 30 bis 35 cm breiten Zwickel geschnälert, die weiteren Seitenbahnen (je nach der gewünschten Rockbreite in beliebiger Anzahl zu nehmen) werden an beiden Längenseiten geschrägt und zwar hat dies an der rückwärtigen Längenseite mehr zu geschehen, als an der vorderen. Von den beiden Rückenbahnen werden gleichfalls an beiden Seiten Zwickel entfernt, doch sind diese etwas schmaler zu lassen als die der Seitentheile, und müssen, wie die beiden letzteren ihnen zugekehrten, länger gelassen sein als die übrigen Bahnen, um, wie die Rückansicht zeigt, rechts und links troussirt werden zu können. Dies geschieht, indem man, 15 cm vom oberen Rande gemessen, den Stoff hebt und ihn innen so an den Rockrand oder an die Grundform befestigt, daß sich die angegebenen Faltenbildungen ergeben. Erst nachdem dies geschehen ist, kann der untere Rand des Rockes abgeglichen und nettgemacht werden. Die Rockform aus leichtem Seidenstoff ist mit Mouffeline gefüttert und etwa 3 m weit; sie ist am Rande mit einem angelegten, gouffrirten Volant aus schwarzem Mouffeline-Chiffon oder auch gleichem Stoffe versehen und wird am oberen Rande gleichzeitig mit dem drapirten Rocke in die Besageliste gefaßt. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt vorne mit Haken. Der obere Theil des Futters ist glatt und zwar in runder Passenform mit Seidenstoff befezt, über den sich in kleine Fältchen gouffrirter schwarzer Mouffeline-Chiffon spannt. Den Abschluß des Passentheiles bildet der sechseckig gestaltete Krage aus Brüsseler Spitzen, der rückwärts in der Mitte in zwei gegenständige Fältchen gelegt ist. Den übrigen Taillenthail deckt gereicher Seidenstoff, in Rinnenfalten herabgespannt und im Tailleurande ebenfalls eingezogen. Da, wo die Längenseiten der Vordertheile zusammenstoßen, sind die gereichten Stoffbahnen zu Revers umgeschlagen. Vom Stehkrage aus Mouffeline-Chiffon geht eine Spange aus schwarzem Atlasband aus, die in Passenhöhe mit einer Masche versehen ist, deren Enden herabhängen. Die kurzen, reich gefalteten Schoppenärmel sind am rückwärtigen Theile (siehe Nr. 2) einmal gerafft und werden vorne mit einer Masche in Falten zusammengehalten. Beim Aufsage an das Armloch werden sie in tiefe Dohlfalten geordnet. Sie haben passende Futtertheile; der Rock ist von den ersten Seitentheilen an am oberen Rande viermal sichtbar gereicht.



Nr. 12. Rückansicht zu Nr. 10.

Abbildung Nr. 3. Promenadkleid mit Schopstaille für junge Mädchen. Die Taille ruht auf anpassenden Futtertheilen, welche vorne in der Mitte mit Haken sich verbinden, und ist mit Ausnahme der glatten Aermeltheile, des Plastrons und Gürtels, wie der Rock aus hellgrauem gemustertem Wollstoffe hergestellt. Die erwähnten Taillenbestandtheile und der Keilzwickel des Rockes erscheinen in gleichgetönter Ottomane oder Bengaline. Zur Herstellung des Rockes dienen am unteren Rande in Stoffbreite gelassene Keiltheile, die, je nach der gewünschten Rockweite, in beliebiger Anzahl in Anwendung kommen können. Die Rockbahnen sind etwa 50 cm hoch mit Mouffeline unterlegt und mit leichtem Seidenstoff oder Foulardine gefüttert. Die den Vorderbahnen

zugekehrten Seitenzwickel werden nur bei den rückwärtigen Längenseiten geschrägt. Alle anderen Theile schneidet man an beiden Seiten in Zwickel und zwar hat dies bei den rückwärtigen Nähten immer mehr zu geschehen, je näher die Theile der Mitte kommen. Mit den Verbindungsnähten faßt man geradefadige Stoffleischen oder Bändchen mit. Der glatte seitliche Keil wird aufgesetzt und dann erst schneidet man den Stoff nach Erfordernis ein, biegt ihn in entsprechender Breite um und befestigt ihn mit Hohlstichen an den Einsatz. Die Taille wird mit dem Oberstoff (selbstverständlich hat dies erst nach genauer Anprobe des Futters zu geschehen) so bespannt, daß die Rücken- und runden Seitentheile und die Vorder- und die geraden Seitenbahnen im Ganzen gelassen werden. Aus den Rückentheilen sind im Taillenschlusse einige Strahlenfältchen zu ordnen, die am Schößtheile auspringen; die Vorderbahnen bleiben vollständig unbefestigt, das heißt, sie sind nur an den vorderen Längenseiten mit dem Futter zu staffiren und falten sich erst durch den sich rückwärts zu einer breiten Masche knüpfenden Gürtel aus Seidenstoff. Der eine Vordertheil wird von der Mitte an ein wenig breiter gelassen; beide müssen unterhalb des Schlusses so abgeschragt werden, daß sich die Faltschößtheile ergeben. Den eckigen, mit venetianischen Spitzen umgebenen Halsanschnitt ergänzt ein Blaßtron, das zum Separatanlegen gerichtet ist und rückwärts gehakt wird. Sollten sich die Vordertheile zu faltensarm erweisen, so kann man den Oberstoff bei den Achselnähten ein wenig einreihen. Das Futter reicht nur bis zum Schlusse, der Schößtheil der Taille kann mit leichter Seide separat unterlegt sein. An den

glatten Seidenstoffärmeln ist der geblumte Stoff schoppig arrangirt. Erstere schließen mit vorne schmalen Bandeaux aus hellgrünem Sammt ab. Material: 9 bis 11 m geblumter Wollstoff, 3 bis 3 1/2 m Seidenstoff.

Abbildung Nr. 4. Kragenumhülle aus Moiré und Spitzen. Einer runden Paffe, die ziemlich steif gesättet erscheint, ist der in die Rundung geschnittene oder auch aus Serpentintheilen zusammengesetzte Bolant aus Moiré angefügt. Der Aufsatz deckt drei Reihen von Pailletten- und Zaiscabochonstickerei, die auch am Halsrande die Naht cachiren und den Rand des absteigenden, aus Serpentintheilen sich zusammensetzenden Stehkragens umgeben. Der Kragen ist auch innen mit Moiré ausgestattet; vom Halsrande reichen zwei lange Patten herab, die am Rande mit Pailletten bestickt und mit langen Perlensträngen abgeschlossen sind. Unterhalb des Bolants ist eine schwarze gereifte Chantillyspitze befestigt.

Abbildung Nr. 5 bis 9. Moderne Schmuckgegenstände. Die silbvoll ausgeführten Schmuckstücken sind mit Edelsteinen besetzt. Nr. 5 veranschaulicht eine Aftbroche, Nr. 6 eine runde Brochette, Nr. 7 eine runde größere Broche mit Perlen, Nr. 8 ist als Broche und Collier zu verwenden. Das Collier Nr. 9 wird zu decollirten Taillen und zwar auf einer Goldkette getragen.

Abbildung Nr. 10 und 12. Englisches Kleid mit Jackettaile. Das Material gibt korblumenblaues, leichtes Damentuch; die Revers erscheinen mit hellgrauem Seidenstoff ausgeschlagen, die Weste ist aus kleingeblytem Seidenpique hergestellt. Der Rock hat englischen Schnitt, das heißt, seine einzelnen Bahnen sind an ihren Längenseiten nur so viel geschrägt, als dies nöthig ist, um den Rock glatt auffallen zu lassen. Die aus einer geraden Stoffbreite hergestellte Rückenbahn ist in zwei tiefe Hohlalten geordnet. Am Rande des etwa 2 1/2 bis 3 m weiten Rockes erscheint eine Bordure, die sich aus viereckig geschnittenen, aneinandergereihten Stickerei-Applicationsfiguren zusammensetzt. Bei den vorderen Aufsatznähten des Seitenblattes an die Vorderbahn ist der Rock an jeder Seite in Form einer Falte ein wenig gehoben, so daß er ganz leichte Fältchen wirft; sonst sind die Zwickelchen in gewöhnlicher Art anzubringen. Die Jackettaile wird bei ihren Vorderbahnen (natürlich an der Innenseite derselben) mit Haken an die Weste gehalten, welche letztere separat angelegt, mit Futterrückentheilen ausgestattet und mit Knöpfen geschlossen wird. Sie ist mit einem kleinen Façonkragen versehen und am Rande spiz geformt. Die Brustnähte werden durch beide Stofflagen (Futter und Seide) genäht und mit Fischbeinstäben ausgestattet. Die Westentaille ist ärmellos, die Jackettaile anpassend gestaltet und mit angefügten Schößen versehen, welche in der rückwärtigen Mitte



Nr. 13. Schwarze satin duchesse-Toilette mit Passentaille. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Hef 9.)

Copyright, 1894, by Harper and Brothers



Nr. 14. Paletot aus Tuch und Sammt. — Nr. 15. Zweispitz aus jaisgestricktem Stroh.

mit Mouffeline und Seide gefüttert und nur am Rande mit einem ganz schmalen Sammtrouleau versehen. Seine ersten Seitenzwickel werden in gewöhnlicher Art geschnitten, bei den anderen Blättern gibt man, besonders bei der rückwärtigen Naht, in Länge und Breite zu, damit sich die Schleppe formen könne. Es ist praktisch, mit den Nähten, besonders bei der mittleren, geradefadige Stoffleisten zu fassen, damit sich die Nähte nicht ausdehnen können. Dem Rockrande ist ein Falteingürtel aus Sammt aufgesetzt. Material: 14 bis 15 m satin duchesse, 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 m Sammt.

Abbildung Nr. 14. Paletot aus Tuch und Sammt. Die im Taillenschlusse angelegten Schoßtheile der Jacke sind so stark in die Rundung geschnitten, daß sie sich, wie auf der Abbildung ersichtlich, in tiefe Rinnenfalten einlegen. Die rückwärtigen Schoßtheile werden beiderseitig, etwa 30 cm von der mittleren Verbindungsnaht entfernt, so geschnitten, daß sie spitzförmig den sonst geraden Rand überragen. Der Taillenteil des Paletots ist anpassend und schließt vorne mit Haken; den vorderen Längenseiten des Schoßtheiles sind Sammpatten verfürzt aufgesetzt. Dem runden Umlegekragen aus dunkelgrünem Sammt (der Paletot ist aus gelblich-drap-getöntem Tuch gefertigt) schließen sich lange, mit Tuch gefütterte Sammschleifen an, die beim Halsrande faltig zusammengefaßt und am inneren Jackentheile befestigt werden, so daß sie, zwanglos herabfallend, verfürzt erscheinen. Die weiten Ballonärmel, welche beim Ansätze an das Armloch in tiefe Hohlfalten geordnet sind, werden bei der Innennaht in Falten gelegt, die mitzufassen sind. Spitze Stulpenmanchetten umschließen den Ärmel.

Abbildung Nr. 15. Der Zweispitz aus jaisgestricktem Stroh ist mit crème Spitzen gefüttert, welche den Hutrand ringsum ein klein wenig überragen. Die Garnitur des Hutes bilden eine große Eschäfermasche aus crème Spitzen mit Draht-Einlage und ein großer schwarzer Reiter. Auf dem Hute sind große matte Jaiscabochons befestigt.

Abbildung Nr. 16. Das Bolerojäckchen aus schwarzem Sammt mit Bordenbesatz ist anpassend, schließt vorne mit Haken und hat ein verfürzt angelegtes, in die Rundung geschnittenes oder sich aus Serpentintheilen zusammensetzendes Schößchen, das mit Seide gefüttert und mit Bördchen begrenzt ist. Diese können auch durch Seidenstoffbiais ersetzt werden. Die Reversklappen legen sich aus den Vordertheilen selbst um und sind durch den ungelegten, verfürzt befestigten Theil zum ganzen Krage vervollständig.

Die Borden treten am ganzen Jäckchen auf und nähern sich im Taillenschlusse auch an den Rückenbahnen. Das Jäckchen besteht aus einem Rückentheile, der bei unzureichender Stoffbreite allenfalls auch getheilt werden ann und zwei mit einem Einnäher versehenen Vorderbahnen. Die Ärmel haben anpassendes Futter. Material: 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 m Sammt, 20 bis 22 m Borden.

Abbildung Nr. 17 bis 19. Moderne Strohhüte. Nr. 17. Die vorne und rückwärts gerade, zu beiden Seiten abgerundete Form aus gelbem, faconirtem Stroh zielt vorne eine breite, schwarze Jaispange, durch die



in Form eines Faltschlitzes übereinandertreten. Diese Schoßtheile sind nur wenig in die Rundung geschnitten und erscheinen rückwärts zu beiden Seiten des Faltschlitzes in je eine Falte geplättet, welche oben mit einem Knopfe abschließt. Der Taillenteil der Jacke ist aus gewöhnlichen, nach dem Schutte geformten Theilen zusammengesetzt. Die rechte Vorderbahn wird mit großen Kocoköpfen, die linke mit Knopflöchern ausgestattet. Die Ärmel sind beim Ansätze an das Armloch in Hohlfalten geordnet; der Reverskrage ist mit dem runden Umlegeheil, der über dem Rücken liegt, im Ganzen gearbeitet und an die Taille verfürzt befestigt. Material: 7 bis 8 m Tuch, 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 m Seidenpique.

Abbildung Nr. 11. Sonnenschirm mit Stiderei-Application. Der Schirm aus schwarzem satin duchesse hat einen eisefirten und eingelegten Griff aus Silber; auf dem Dache erscheint mit Gold durchwebte ecru Stiderei-Application angebracht. Den in Bögen abschließenden oberen satin duchesse-Theil umgibt eine Tüllkrone, unter welcher der drapirte Chantillyspitzenstoff hervortritt; dieser Theil ist à jour gelassen und am Rande von einer gereihten Spitze und einer Schoppe aus Mouffeline-Chiffon umgeben.

Abbildung Nr. 13. Schwarze satin duchesse-Toilette mit Passentaille. Die Taille ruht auf anpassenden Futtertheilen und schließt rückwärts mit Haken. Ihr Oberstoff wird mit möglicher Vermeidung von Nähten, was besonders an den Vorderbahnen in Berücksichtigung zu ziehen ist, über das Futter gespannt. Besonders die Naht in der vorderen Mitte soll umgangen werden. Bei den Seitennähten wird der Oberstoffvordertheil mit kleinen Saumstichen an die überspannten Rückentheile gehalten. Die Taille tritt unter den Rock und hat einen vorne und rückwärts angebrachten Passentheil aus mit Gold durchwebter, ecrufarbiger, mit Perlengehängen versehener Guipurespitze, die auch als Ärmelstulpe auftritt. Die unterhalb dieser Paffe befestigten Leisten aus Sammt schließen mit Rosetten aus satin duchesse-Band ab; die Leiste erscheint an den Rückentheilen getheilt. Die Epauletten aus Sammt werden auch an ihrer Innenseite mit solchem ausge-

stattet und sind in die Rundung zu schneiden. Sie sind verfürzt an die Ansahnäht angebracht und finden ihren Abschluß in den Rosetten. Ihre anpassenden Futtertheile sind am Stulpenrande mit Seidenstoff überzogen und zur Hand mit Sammt rollirt. Stehkragen aus Sammt, unter einem Köpschen mit Haken schließend.

Der Rock ist ganz glatt,



Nr. 16. Bolerojäckchen aus schwarzem Sammt mit Bordenbesatz. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Copyright, 1891, by Harper and Brothers.



17

19

Nr. 17. Capote aus gelbem, faconirten Stroh.
 Nr. 18. Runder Hut aus goldfarbigem Stroh mit Moosguirlande.
 Nr. 19. Capote mit faltiger Krümpe.



18

gelbes Moiréband läuft; dasselbe ist zu beiden Seiten der Spange in je eine Schlupfe und eine Schleife arrangirt. Die Bandenden haben à jour eingesezte Blätter und ecru Luftstickerei, von Goldfäden durchzogen. Rückwärts sitzt zu beiden Seiten je eine gelbe Rose, von der rothe Schnürchen nach abwärts gehen, die an ihren Enden grüne, kleine Blüten tragen. Schwarze Sammtbindbänder mit Atlasrücken. — Nr. 18. An die spitz geformte Kopfform aus goldfarbigem Stroh schließt sich eine Krümpe aus gleichem Material, die vorne breiter, rückwärts schmaler ist und deren Rand eine Guirlande aus Königsmoos deckt. Linksseitwärts sitzt ein Waschen-Arrangement aus lila gefärbtem Schilf, in der Mitte mit einer mit Steinen besetzten Halbkugel geziert. Drei lilafarbige, aufgeblühte Kletten ragen in die Höhe. Um den Hut windet sich ein Schilfband, das rechts rückwärts in mehrere Enden ausläuft; diese sind von einer Halbkugel gehalten. — Nr. 19. An die runde, mit Blättern und Sammtweilchen gedeckte Kopfform aus Draht schließt sich eine aus schwarzen Bastbördchen und Jais gebildete Krümpe, die vorne in eine doppelte Hohlfalte gelegt ist und nach rückwärts zu schmaler wird; vorne wird die Hohlfalte mit schwarzen Jaisnadeln festgehalten. Rückwärts ist die Kopfform mit schwarzem Moiréband gedeckt, das durch eine Jaispange gezogen ist und zu beiden Seiten derselben Schlupfen formt. Drei gestielte, schwarze Straußköpfschen, die mit Jaisflitter bestreut sind, ragen auf; schmale, schwarze Moirébindbänder.

Abbildung Nr. 20. Straßenkleid aus goldbraunem voile Himalaya und roseurothem, gestreiften Taffetas. Die anpassende Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken und tritt unter den vorne spitzförmig ausgeschrittenen, mit einem Unterkleide ausgestatteten Rock. Die Vorderbahnen der Taille haben durch beide Stofflagen genähte Brustfalten; die Seitenbahnen sind gleichartig mit dem Futter geschnitten und nur die Rücken- und runden Seitentheile des Futters sind mit nahtlosem Oberstoff bespannt. Durch die etwa 15 cm lang am Aermel auftretenden Zugreihen ist die Taille langachselig gestaltet. Die Stehtragegrundform deckt ein faltiges, schrägsabiges Taffettstück, das übertretend gestaltet wird und dessen beide Enden unter schmalen, gereihten Köpfschen sich mit Haken verbinden. Als Arrangement der Taille tritt ein die Achseln bedeckender Taffetttheil auf, der über der ersteren glatt liegt, rückwärts in je zwei



Nr. 20. Straßentkleid aus goldbraunem voile Himalaya und rosenrothem, gestreiftem Taffetas. (Verwendbarer Schnitt zur Rockform: Begr.-Nr. 2, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 13.)

(Bezugsquelle für den Stoff: L. Baumhagl & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 41.)

Längenfalten geordnet ist und an den Vorderbahnen in nach abwärts schauende Quersfalten gelegt erscheint, die mit einem Knoten in Maschenform zusammengehalten werden. Vom Halsraube reicht am Rückentheile ein aus doppeltem Seidenstoffe gebildeter, etwa 10 cm breiter, oben einige Male gereihter Theil spangenförmig bis zum Taillenschlusse, wo er wieder in Falten gefasst erscheint. An den Vordertheilen treten unterhalb der gefalteten Maschentheile gleiche Spangen hervor, sich rechts und links unter den Rock verlierend. Wie bereits erwähnt, haben die Ärmel Zugreihen; sie reichen, auf anpassendem Futter reich geschöpft, nur bis zu den Ellbögen und schließen da mit einem breiten Stulpenheile aus Seidenstoff ab, welcher beim Zusammennähen der Futtertheile mitgefaßt wird. Der Grundrock aus Serge oder Foulardine ist mit Mousseline gefüttert und an den Stellen, wo er durch den geschlitzten Ueberrock sichtbar wird, mit dem Seidenstoffe besetzt. Der untere Rand des Grundrockes kann bis zum Ansatz seiner Rückenbahnen etwa 20 cm hoch mit einem Seidenbesatz versehen sein. Der Doppelrock ist in zwei Theilen hergestellt. Die rückwärtige, unten etwa 2 bis 2 1/2 m weite Bahn ist ein wenig in die Rundung geschnitten, reicht an den Seiten bis zum Seidenstofftheil und wird ebenfalls nettgemacht, weil sie sich mit dem vorderen Tunique-theile nicht verbindet. Ihr oberer Rand wird eingereicht und verstärkt

an die Innenseite des Rockes festgenäht, so daß die Falten ohne allen Abschluß von innen herausfallen. Vorne ist der Rock, wie an der Abbildung ersichtlich, tief anschnittend und mit Haken an die Taille befestigt. Der Schlitze sitzt seitwärts und wird durch den linken, sich auf die Rückenbahn hafenden, also übertretend gestalteten Theil der Tunique gedeckt. Rechts läßt die geschlitzte Tunique vom Seitentheile weniger sichtbar, als an der linken Seite; sie wird in einige leichte Fältchen gehoben. Die Falten des rückwärtigen Rockblattes werden durch unternähte Bänder zu zwei Hohlfalten gestaltet. Den Abschluß der Tunique bildet die am Rande aufgesteppte Webefante des Stoffes. Material: 7 bis 8 m voile Himalaya, 4 bis 5 m Taffetas.

Abbildung Nr. 21. Der Empiremantel aus schwarzem satin duchesse für junge Frauen ist mit hellgrünem Seidenstoff gefüttert; seine in Falten geordneten Vorder- und Rückenbahnen sind einer Passe angefügt und ruhen auf anpassenden Futtertheilen. Die Seitentheile des Mantels sind anliegend geschnitten. Der Schürzen, aus gleichem Stoffe hergestellt, ist rückwärts rund, vorne eckig und spitz zuläufig geschnitten und wird mit einem plissirten Duchesse-Volant und einem darunter gesetzten eben solchen aus hellgrünem Mousseline-Chiffon begrenzt. In der rückwärtigen Mitte wird der Kragen mittelst einer Kofette in Falten gehoben, seine Enden hängen vorne lang herab oder können auch zu einem Knoten geschlungen werden.

Abbildung Nr. 22. Promenade- oder Turpaletot aus velours tortue. Die Jacke ist aus schilfrothartig braun und beigefarbig gemustertem Sammt und satin duchesse hergestellt und schließt nur mit einem Haken am Halsraube. Beiden Vordertheilen ist ebenda so viel Stoff zugegeben, daß sie in Form von Hohlfalten eingelegt werden können. Das Formen der Falten geschieht in der auf dem Bilde ersichtlichen Art, so daß in der Mitte ein Jungentheil liegt, dessen Theile sich mit versteckt sitzenden Haken verbinden. Die Jacke ist mit satin duchesse gefüttert, welcher durch die abgestuften Falten sichtbar wird. Die Rücken- und Seitentheile des Paletots reichen nur bis zum Schlusse und auch die Vordertheile sind zungenförmig gestaltet, so daß der ganze glockige Schoßtheil aus satin duchesse gebildet und der Jacke unterseht erscheint. Der in Serpentinform geschnittene hohe Kragen ist mit rosafarbigem Sammt oder Moiré gefüttert und am Rande mit Drahteinlage versehen. Die Ballonärmel werden in Falten gereicht und haben Serpentin-Ansätze, die gleichartig mit dem Faltenkragen geschnitten und mit satin duchesse staffirt sind. Material zum Paletot: 3 1/2 bis 4 m Sammt, 5 bis 6 m satin duchesse, 1/4 m glatter Sammt.

Abbildung Nr. 23. Das aus braunem Sammt hergestellte Barett ist mit rosafarbigem Sammtrossetten und einem Federntouff garnirt. Es ruht auf einem goldgestickten Keifen; außen sind die Falten mit einem gestickten Golddeckel zusammengehalten, auf dem eine Simulirchnalle sitzt.

Abbildung Nr. 24. Empfangskleid aus lilafarbigem Surah mit Sammtärmeln. Die Toilette ist rückwärts prinzeartig geformt und vorne taillenförmig kurz abgeschritten. Das Futter des Kleides besteht aus zwei Theilen; der Rock ist separat gelassen und nur am Rande mit dem Oberstoff verbunden. Der Vordertheil des Futterrockes ist 40 cm breit mit Surah besetzt und hat fünf Reihen bunter Gazestickerei aufgesetzt. Die Längenseiten des Oberstoffes des Prinzesskleides werden mit Hohlstichen an das Devant befestigt. Am Taillentheile tritt eine Schoppe auf, welche mit einem violettem Sammt-Faltengürtel abschließt und sich seitwärts anhaft; an einer Seite sind Schoppe und Gürtel angenäht. Die 40 cm breite, bunte Gazestickerei ist zu beiden Seiten des Devants befestigt und überragt dasselbe um circa 10 cm; Matrosenträger, mit Gazestickerei bordirt und mit violettem Sammt staffirt. Schoppenärmel aus Sammt mit faltigem Ansatz aus 20 cm breiter Luftstickereispitze. Epauletten aus Spitze.

Abbildung Nr. 25. Voilekleid für Mädchen von 11 bis 14 Jahren. Das Kleid ist aus hell- und dunkelblau gestreiftem Voile hergestellt, dem schwarze Streifen untermischt sind. Es



Nr. 21. Empiremantel aus schwarzem satin duchesse für junge Frauen.



Nr. 22. Promenade- oder Turf-Paletot aus velours tortue. — Nr. 23. Barett mit Sammtkrämpfe
Guérain, Parfumeur, rue de la Paix Nr. 15 in Paris.

Copyright, 1891, by Harper and Brothers.



mit hellblauer Foulardine gefüttert. Der 2 1/2 m weite Rock ist in Art der Glockenschöße geschneitten, erscheint am unteren Rande mit zwei Reihen gezogener Volants garnirt und besteht aus einem 1 1/2 m weiten Vordertheil und zwei Rückenbahnen, die reich in Falten gezogen sind. Die Einstecktaile schließen rückwärts mit Haken und besteht aus einem nahtlosen Vorderblatt und zwei Rückentheilen. Das doppelte Volant-Arrangement reicht bis zu den Armlöchern und geht dem Taillenschlusse zu in Spitzform aus; am Rücken erscheint es gleichartig mit der Vorderansicht. Ein schwarzes Moiréband wird um die Taille geschlungen und seitwärts zu einer langen Schleife geknüpft. Puffärmel mit hoher Stulpe. Material: 6 bis 7 m Boile, 3 m Band.

Abbildung Nr. 26. Basthut mit welliger Krämppe. An die niedrige Kopfform aus dunkelblauem façonnirten Bast fügt sich eine wellig geformte Krämppe aus hellblauen Bastbändchen; am Rande ein 5 cm breiter Streifen aus dem dunklen Bast. Auf der Krämppe ist hellblauer Seidencrepe-lisse faltig arrangirt; linksseitwärts eine Cocarde, aus welcher zwei Enden aus dunkelblauem Sammt emporragen. Das rechte Ende des crepe-lisse-Arrangements schließt links rückwärts mit einer dunkelblauen Sammtcocarde ab.

Abbildung Nr. 27. Schwarzer Tüllhut. Die hoch aufgestellte Krämppe ist in Zadenform mit großen Pailletten gestickt; innen sind gleichartig gestickte schwarze Bandmaschen angebracht, außen ragt aus rosafarbenen Rosetten und einem Arrangement aus schwarzen Bandschlupfen eine Zaisaigrette in die Höhe.



Nr. 24. Empfangsleid aus klarfarbigem Surah mit Sammtärmeln.

Abbildung Nr. 28 stellt einen Blumenzweig für einen großen Sommerhut dar. Er ist aus maréchal Niel-Rosen, roth-gelblich schattirten Sammtlebköjen, Knospen und Blättern zusammengestellt.

Abbildung Nr. 29. Der schwarze Basthut ist an seiner breiten Krämppe an beiden Seiten ein wenig nach abwärts gebogen. Vorne links ein Arrangement aus Ephenblättern und Farrenkraut, zwischen welchen eine Rosette aus rosafarbig ombrierter Seide sitzt. Die Ephenblätter setzen sich als Guirlande auf der anderen Seite fort.

Abbildung Nr. 30. Toque mit Blumen. Die ganz kleine Form ist aus grünen Kometen, (schmale Sammtstreifen mit andersfarbigem Sammttrüden) hergestellt, die über ein Drahtgestell gespannt sind. Vorne Naiglöckchenbouquets, untermischt mit Stiefmütterchen und gelben Blüten.

Abbildung Nr. 31 u. 32. Promenadelleid aus grünem, gestreiftem satin liberty mit Spencerjäckchen. Die Taille, welche unterhalb des bis zum Schlusse reichenden Jäckchens getragen wird, ist aufanpassenden Futtertheilen hergestellt, die in der Mitte mit Haken schließen. Der Oberstoff ist übertretend gestaltet und fügt sich an der Achsel- und Seitennaht mit Haken an das an diesen Stellen mit Seidenstoff besetzte Futter. An den Rückentheilen ist der Oberstoff glatt über das Futter gespannt. Die Vorderbahnen (entweder nahtlos oder mit einer mittleren Naht aus zwei Theilen zusammengefasst) erscheinen bei den Armlöchern leicht gereiht, so daß sich leichte Bogenfalten bilden und werden je nach der erforderlichen Schweißung entweder mit je einer Brustnaht versehen oder in Falten herabgespannt. Von den Achselnähten aus reichen zwei Hohlfaltenleisten nach abwärts, denen sich eine von der Halsrandmitte ausgehende anschließt. Dem Schlusse zu nähern sich die Leisten; unterhalb derselben ist eine erufarbig geputzte Spitze so placirt, daß ihre Desjintante nach aufwärts schaut. Es werden demnach von der Spitze nur Keiltheile in den Zwischenräumen der Hohlfalten sichtbar. Bei dem Armloche, der Achselnaht und der Seitennaht ist der übertretende, auf Seidenfutter ruhende Vordertheil nach dem Schnittcontour umgebogen und mit Band besetzt, um sich nicht ausdehnen zu können. Die Ärmel haben anpassende Grundform und drapirten Oberstoff, der durch eine von der Armlochmitte ausgehende, in die Naht mitgefasste Hohlfaltenspanne faltig gerafft wird, so daß sich am Oberärmel zwei gleichartige Hälften bilden. Den Taillenabschluß bildet ein Gürtel aus schwarzem Atlasband, der seitwärts mit Haken schließt und faltig zusammengefasst ist. Zu beiden Seiten sind Bandrosetten an den Gürtel befestigt, von welchen die langen, auf den Rock fallenden Doppelspangen ausgehen. Dieselben werden etwa in halber Rockhöhe mit Rosetten zusammengehalten und an den Stoff befestigt. Der Rock ist aus Zwickelbahnen zusammengestellt, die am unteren Rande in Stoffbreite zu lassen und nach oben hin entsprechend zu schrägen sind. Die beiden ersten Seitentheile bleiben an der vorderen Längenseite in fadengerader Richtung, alle anderen, je nach der gewünschten Rockbreite in beliebiger Anzahl zu nehmenden Zwickel sind an beiden Nähten in Zwickel zu schneiden. Der Rock ist mit hellgrünem Seidenstoff gefüttert; seine Rückenbahnen werden in je eine Hohlfalte geordnet und springen aber sonst zwanglos auf. Das Spencerjäckchen aus gleichem Stoff ist so geschneitten, daß die Ärmeltheile mit den Vorder- und Rückenbahnen im Ganzen bleiben. Das Jäckchen wird also in Form eines japanischen Hemdes geschneitten. Ein viereckiges Stoffstück, das in entsprechender Länge und Breite zu lassen ist, wird in die Hälfte gefaltet. Der Bug gilt als Rückenmitte; von da an wird der Halsauschnitt gebildet. Die beiden Stoffanten, welche im rechten Winkel mit der Bugkante stehen, sind als Vordertheillängenseiten zu betrachten. Parallel mit dem Halsauschnitt werden aus dem Stoffe die Ärmel ausgehoben. Der Theil, der dadurch unter den Armlöchern frei bleibt, wird durch ein entsprechend großes Stoffstück ergänzt. Das Jäckchen kann, wenn die Stoffbreite dazu nicht ausreichen sollte, auch in der Rückenmitte eine Naht haben. Die Vorderbahnen sind im Taillenschlusse in einige Fältchen geordnet und reichen am Halsrande nicht ganz zusammen, sondern erscheinen nur im Taillenschlusse mit einem Haken



Nr. 25. Voiletteleid für Mädchen von 11—14 Jahren. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13.)
Nr. 26. Basthut mit welliger Krämppe.

und einer großen Dese zusammengehalten. Der kurze, rund geschnittene Kragen ist vorne mit Zais gestickt, rückwärts in eine Falte eingelegt und dem Halsrande verfürzt angefügt. Halskrause aus Federn. Das Fächchen ist hellgrün gefüttert; mit hellgrünem Stoffe sind auch die Zaisblätter unterlegt. Vorne eine den Vordertheilen angelegte Bandmasche mit langen Enden. Material: 20 bis 22 m satin liberty, 8 bis 10 m Band.

Abbildung Nr. 33. Schlafrock aus rosafarbigem Cashemire mit Seidentragen. Der aus rosafarbiger Ottomaneide eingereichte, in den Halsrand mit eingefügte runde Kragen ist mit einer 25 cm breiten, gezogenen Anzahspitze versehen und hat, etwa drei Finger breit von seinem Rande entfernt, einem 15 cm breiten dunkelcrusfarbigen Guipurezipfeneinsatz. Der Kragen wird vorne in Form zweier Maschenschlupfen drapirt; er reicht bis fast zum Taillenschlusse. Die Aermel sind aus sehr breiten, geraden Stoffbahnen hergestellt und werden in Form zweier Schoppen gereiht. Die einzelnen Zugreihen sind auf das anpassende Futter zu befestigen und erscheinen durch schmale Guipure-Entredung gedeckt. Der untere Aermeltheil fällt weit auf und ist am Rande mit einer Anzahspitze bordirt. Der Schlafrock hat mit je einer Brustnaht ausgestattete Vorderbahnen, je einen breiten Seitentheil und als Watteaufalte herabfallende, auf passenden Futtertheilen ruhende Rückenbahnen, unterhalb denen der rosafarbige, sich seitwärts zu einer Masche schlingende Gürtel durchgezogen ist. Unter der Watteaufalte ist nämlich der Stoff, wie dies üblich ist, geschlitzt und wird über das Futter gespannt und übereinander gestafft, so daß die Falte frei abstehen kann. Der Schlafrock ist mit Taffetas oder Satin gefüttert, schließt bis beinahe zum Rande mit Perlmutterknöpfen und ist mit einer Balayuse ausgestattet, die sich aus einem mit Spizenansatz versehenen Bande zusammensetzt. Material: 6 bis 7 m Cashemire, 2 bis 3 m Ottomane, 3 bis 3 1/2 m Band, 3 bis 3 1/2 m Entredung, 4 bis 4 1/2 m Spizen.

Abbildung Nr. 34. Besuchstoislette aus seladongrünem, brodirten Atlas mit gerastem Rock. Die Taille reicht bis einige Centimeter unterhalb ihres Schlusses und ist mit einem aus Serpentintheilen zusammengesetzten Schößchen versehen, das mit schwarzem Atlas gefüttert ist. Die

Taille schließt vorne mit Haken und ist aus gleichartig mit dem Futter geschnittenen Theilen zusammengestellt. Den Verschuß deckt ein Faltengilet aus schwarzem Atlas, welches von der Masche ausgeht, beiderseitig mit erufarbigem Spizen begrenzt ist und lose sich auf die Taille legt. Die verfürzt aufgesetzten, sich zu einem Rücken tragen ergänzenden Revers erscheinen doppelt; die unteren, größeren sind aus brodirtem, die oberen aus schwarzem Atlas hergestellt.

Den Stehkragen deckt der Faltenträger aus schwarzem Atlas, der separat angelegt und rückwärts unter einem Kopschen mit



Nr. 28. Blumenweig für einen großen Sommerhut.
Nr. 29. Schwarzer Basthut mit Ephen



Nr. 27. Schwarzer Füllhut mit Pailettenstickerei.

vorne und rückwärts spitzgeformte Passe, die an den Achseln schmaler wird, fügt sich ein 3 m weiter, 60 cm langer, in die Rundung geschnittener Stofftheil, der eine Rückennaht hat. Die Passe ist mit faltigem Stoff bespannt, an dieselbe schließt sich eine 15 cm breite, schwarze Seidenschürzspitze, die reich in Falten gezogen ist. Diese Spitze legt sich auf einen vorne und rückwärts spitzgeformten Kragen, der mit Zaisborde besetzt und an den Achseln in zwei Falten eingelegt ist, so daß der Kragen hier schmaler erscheint; unter den Falten kommen lange Perlenfransen hervor. Der Stehkragen wird vorne schmaler und ist mit Zaisborde begrenzt.

Abbildung Nr. 36. Brunnenmantel aus braunem Himalaya. Der Schoßtheil ist angefügt und besteht aus stark geschrägten, übereinandertretenden Vordertheilen und zwei in die Rundung geschnittenen, mit einer ziemlich schrägen Mittelnaht sich verbindenden Rückenbahnen. Der untere Rand des mit braunem satin liberty gefütterten Mantels ist, etwa 7 cm breit umgebogen, niedergestepppt. Der anpassende Taillentheil erscheint doppelreihig mit großen Perlmutterknöpfen ausgestattet und ist mit breiten Reversklappen versehen, die mit weißem Tuch ausge schlagen sind und denen sich ein mit einer Lize eingefasster Umlegekragen aus Sammt anschließt.



Nr. 30. Toque mit Maiglöckchen.

Abbildung Nr. 37. Fächchen aus dunkelblauem Damentuch für Mädchen von 9 bis 11 Jahren. Die Facke besteht aus Rücken-, Seiten- und Vordertheilen, in welcher letztere Taschen mit aufgesetzten Patentheilen eingeschnitten sind. Die Facke ist am Schoßtheile in die Rundung geschnitten, mißt am unteren Rande 2 m und schließt vorne mit blauen Hornknöpfen, die doppelreihig auftreten. An den 4 cm hohen Stehkragen fügt sich ein 2 1/2 m weiter, 35 cm langer, in die Rundung geschnittener Kragen, der vorne aufgesetzte Reversklappen aus lichtdrapfarbigem Damentuch hat, die mit blauen Soutachesbördchen benäht sind. Der Kragen ist oben offen gelassen, d. h. er reicht bis 6 cm von der Mitte nach rechts und links und läuft dann dem Taillenschlusse spitz zu.

Saken geschlossen wird. Die Masche sammt dem Gilettheil ist an den Faltenträgen befestigt. Der langachsigen Taille sind die auf passenden Futtertheilen hergestellten Saärmel gereiht angefügt. Der Rock aus schwarzem Atlas wird durch einen Doppelrock aus brodirter Seide gedeckt. Ersterer ist bis 70 cm vom unteren Rande mit Steifmouffeline unterlegt und mit einer Bandbalayuse garnirt. Er ist etwa 3 1/2 m weit und kann glockig geschnitten oder aus Keiltheilen zusammengesetzt sein. Der obere Rock wird aus stark geschrägten Zwickelbahnen zusammengestellt. An der linken Seite ist der Rock, wie ersichtlich geschlitzt und der Vordertheil ist in zwei Falten zu heben. Die Längenseiten des Oberrockes werden mit gleichem Stoffe besetzt; im Allgemeinen bleibt der obere Rock Futterlos. Material: 12 bis 14 m brodirter, 7 bis 8 m schwarzer Atlas.

Abbildung Nr. 35. Kragenumhülle aus schwarzem Ottomane mit Passe. An die



Nr. 31. Promenadefleid aus gestreiftem satin liberty mit Spencersäckchen. (Rückansicht hierzu Nr. 32.)

10, 12, 14 und 36: Maison Lejeune (Discomp & Tourneux Successeurs) 8, Boulevard des Italiens, Paris; für Nr. 11: Maison G. Beer, 4, place de l'Opéra, Paris; für Nr. 15: Mme. Carlier, 31, Avenue de l'Opéra, Paris; für Nr. 17 bis 19: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; für Nr. 21, 31, 32 und 39: Maison Deloire, 7, rue Lafayette, Paris; für Nr. 23 und 27: Maison Virot, Paris; für Nr. 25, 26, 37 und 38: Maison Uda, Wien, I., Dorgasse 1; für Nr. 28 und 30: Sigmund Steiner, Wien, I., Banermarkt 16; für Nr. 33: Erneste Capdeville, 58, Boulevard Haussmann, Paris; für Nr. 34: Maison Pelletier-Vidal, Paris; für Nr. 35: Johann Werbigky, Wien, I., Am Hof 3; für Nr. 52: Franz Arnold & Co., »3. Schmetterling«, Wien, I., Voguergasse 3.



Nr. 32.

dienen pulverisirte Parfums, wie für die Wäsche in Sachets gebettet. Das eau de Cologne imperiale russe, das eau de Chipre, de Cedrat und die Sapoceti-Seife, wie die zur Pflege der Hände bestimmte Belours-pasta sind Erzeugnisse der Firma M. Guérlain, Paris, 15, rue de la Paix, welches Haus auch die Toilette betreffende Auskünfte erteilt.

Abbildung Nr. 38. Schutzhut aus hellblauem Pongis. Die Steiftüllform besteht aus einer großen, wagrechten Krämpfe, an die sich eine große, etwas geschweifte, geschoppte Kopfform anfügt. Diese ist mit drei Reihen schmaler Rosenruchen aus hellblauem Double-Atlasband geziert; eine gleiche Umrandung hat der Schirm. Blaue Atlasbindbänder.

Abbildung Nr. 39. Straßenkleid aus dunkel blauem Sommercrepe mit Vordenbesatz. Auf einem Grundrock aus schwarzem Noire, der etwa 3 1/2 m weit und 70 cm hoch mit Mouffeline unterlegt ist, fällt ein Doppelrock aus dunkelblauem Crepe, dessen Rückenbahnen in eine breite, doppeltliegende Hohlsalte geordnet sind. Die Vorderbahn des etwa 3 m weiten Oberrockes ist an den Seiten nach Erfordernis zu schrägen und erscheint rechts und links in je eine Hohlsalte geordnet, welche kürzer ist als der übrige Rocktheil. Den Besatz des Doppelrockes bilden maurische Vorden. Der untere Rock ist mit einer Bandsalapeuse ausgestattet und mit Taffetas oder Foulardine gefüttert. Die beiden seitlichen Hohlsalten müssen festgeplättet werden, dürfen aber nicht unternäht sein. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt und schließt vorne in der Mitte mit Haken. Den Verschluss deckt das aus à jour-Stickerei (schwarze Spinnen) auf farbig unterlegtem Fond hergestellte Plastron, das ein wenig überhängend gestaltet ist und an einer Seite festgenäht, an der anderen sich mit Haken unter die Hohlsalte fügt. Der Oberstoffrückentheil ist glatt über das Futter gespannt und wird in Verbindung mit den Seitentheilen gelassen, so daß nur unterhalb der Armlöcher der Oberstoff mit dem Futter gefaßt erscheint. Der Stehfragen aus schwarzem Noire ist mit einer aus zwei sogenannten »Teufelsceden« bestehenden Seidenstickerei-Gravate auf Draht versehen, deren Knoten eine Rosette deckt.

Bezugsquellen: Für den Hut auf der ersten Umschlagseite und für Nr. 29: Jeanne Taty, 3, rue de la Paix, Paris; für die Toilette auf der letzten Seite des Umschlages:

Maison Felix, für Nr. 16 u. 22: Maison Worth, Paris; für Nr. 1, 2 und 20: Maison Lebson, 11, rue Lafayette, Paris; für Nr. 4: Maison Blanche, Avenue de l'Opéra, Paris; für Nr. 5 bis 9: der Kunstgewerbeverein in Pförzheim: für Nr.



Nr. 33. Schlafrock aus rosafarbigem Cashemire mit Seidenfragen.

Furcht oder Liebe.

Furcht und Liebe nennen sich die beiden mächtigen Hebel, welche bei der Erziehung angewendet werden, um all' die verschiedenartigen Keime guter und nothwendiger Anlagen, die in der Tiefe der Kindesseele ruhen, zu fördern. Große Strenge scheint hierbei dem Einen, milde Nachsicht und Sanftmuth dem Andern als bestes Mittel zum Zwecke zu dienen. Wer Recht hat, das läßt sich allzuleicht und allzusehnell nicht entscheiden, weil dabei mancherlei Punkte in Betracht gezogen werden müssen. Jede werdende Individualität erfordert eine andere Behandlungsart, und nicht alle an sich guten und richtigen Wege führen überall zum Zwecke und erzielen gleiche Wirkung. Wenn wir den naheliegenden Vergleich

zwischen Kind und Pflanze aufnehmen wollen, so müssen wir demjenigen, dem das wichtige und verantwortungsreiche Amt des Erziehens zufällt, als Gärtner betrachten, der jeder, seiner Sorgfalt anvertrauten Pflanze eine besondere Behandlung widmen muß, sollen alle zur gedeihlichen Entfaltung gebracht werden. Die eine Blüthe will Licht und Luft, Sonnenglanz und Wärme, die andere verlangt einen schattigen Platz und kühlere Temperatur, und nicht sorgames Pflegen und Warten allein ist oftmals genügend; es muß wohl auch das Messer angelegt werden, um schädliche Triebe zu beseitigen. In ähnlicher Weise verlangt auch jede Menschenblüthe, Kind genannt eine seinem Wesen sorgfältig angepaßte Sonderbehandlung.

Im Großen und Ganzen aber, wo es sich nicht um Details handelt, mag man sich immerhin für eine der beiden Hauptmethoden, Furcht oder Liebe entscheiden. Und daß ich es nur gleich und ohne Umschweife gestehe, es ist die Liebe, der ich von den beiden Behandlungsarten, in den meisten Fällen, den Vorzug zuerkenne, und die sicherlich häufiger die erwünschten guten Früchte zeitigen wird.

In früheren Zeiten war es eine allgemein zu beobachtende Sitte gewesen, die Kinder in der Furcht vor den Eltern zu erziehen, und namentlich vor den Vätern zitterten sie und waren oftmals so eingeschüchtert, daß ein eigentlich zärtliches Verhältnis infolge dessen nicht recht Platz finden konnte; denn alle warmen Zärtlichkeitsgefühle waren nicht im Stande, die harte Rinde dieser Verschüchterung zu durchbrechen. Erst in reiferen Jahren, wenn das Urtheil nicht allein durch die Empfindung, sondern durch das Denken beeinflusst wurde, erkannte man die väterliche Liebe auch unter jener Hülle, die sich nach dem Grundsatz: »Wen Gott lieb hat, den züchtigt er«, gebildet, über alle warmen Empfindungen deckte. In den meisten Fällen, wo väterliche Strenge jedes Aufwallen der Gefühle gewaltsam niederdrückte, war die Mutter leicht geneigt, diesen Ausfall durch allzuweitgehende Nachsicht und zärtliche Schwäche wett zu machen, und der Respekt, welcher nach der einen Seite hin jede Willensäußerung zurückdrängte, befreite sich nach der anderen Seite um so zwangloser; ein Gegensatz, der sicherlich keine wohlthätige Wirkung hervorbringen konnte.

Die allzugroße Strenge der Eltern bringt Kinder auch leicht dazu, im Falle eines Vergehens zur Verheimlichung, Lüge und Heuchelei Zuflucht zu nehmen, während sie bei



Nr. 34. Besuch-Toilette aus selabongrünem, brochirten Atlas mit gerafftem Kofe.

Copyright, 1891, by Harper and Brothers.



Nr. 35. Kragenumhülle aus schwarzer Ottomane mit gereihter Passe.

Punkt erreicht, wo es gilt, die Erziehungshebel erfolgreich anzusetzen. Erwärme das Herz deines Kindes mit dem warmen Strahle deiner Liebe und du wirst leicht das Uebel bekämpfen, das du aus seiner Seele tilgen möchtest. Freilich gilt es, immer strenge jene Grenze einzuhalten, wo Liebe aufhört, Liebe und Güte zu sein, weil sie in Schwäche ausartet. Nachsicht darf niemals so weit gehen, daß in dem Kinde der Glauben erweckt werden könnte, es dürfe Alles wagen, ohne Strafe befürchten zu müssen. Nichtiges Maßhalten ist ganz besonders bei Erziehungsfragen notwendig, und ein Zuwenig, ein Zuviel ist da von weittragender Bedeutung, und fällt schwer ins Gewicht.

Malvine Zellinek.

Kaukasische Heiratsgebräuche.

Der duftige Schleier, welcher ehemals der schönen Kaukasierinnen Leben und Wesen umfloß, ist heute fast ganz zerrissen. Mit der Eroberung Kaukasiens durch die Russen sind in Sitten, Trachten und Lebensgewohnheiten der Kaukasierinnen, namentlich in den Städten, unglaubliche Veränderungen eingetreten. Alles Originelle, Orientalische haben sie abgestreift und dafür europäische Gewohnheiten, Pariser Trachten, Petersburger Sitten angenommen. Will man noch interessante Eigenthümlichkeiten kennen lernen, so muß man verborgene Winkel aufsuchen, die Stätten der Armuth, einsame Berggegenden. Hier sind auch noch die alten Heiratsitten bis auf den heutigen Tag fast unverändert geblieben. Bei den Tscherkessen, Armeniern und Georgiern unterscheiden sie sich nur theilweise von den sonst im Orient üblichen; bei den Stämmen des Ossetenvolkes zeichnen sie sich dagegen durch interessante Eigenthümlichkeiten aus. Bei den Osseten wird die Ehe höchst einfach geschlossen: ein Mann bittet den Vater des begehrten Mädchens um dasselbe, bezahlt den Kaufpreis, nimmt das Mädchen zu sich — und die Beiden sind verheiratet. . . Eine einzige Ceremonie findet statt. Sie ist von Dshantemir Schanajew und von Wjwolod Miller in russischer Sprache beschrieben worden: Wenn eine Ossetin heiratet, so verläßt sie mit dem Fortgang aus dem elterlichen Haus den Schutzgeist des häuslichen Herdes und begibt sich unter den Schutz des Hausgeistes ihres Mannes. Sie muß sich deshalb von dem elterlichen Schutzgeist verabschieden und den Segen für den Auszug erbitten. Eine ähnliche Feierlichkeit wiederholt sich beim Eintritt der jungen Frau in ihr neues Heim. Nach der Hochzeit muß die junge Frau sich zum geweihten »Stein der Mutter Maria« begeben, welcher in der Nähe eines jeden ossetischen Dorfes sich befindet. Kleine Knaben eilen ihr voraus, werfen Steinchen und Kugeln nach dem heiligen Stein und rufen: »Soviel Steinchen und Kugeln wir werfen, soviel Knaben schenke, o Mutter Maria, unserer guten jungen Frau und ein blauäugiges Mädchen dazu!«



Die jungen Leute sehen sich selten vor der Hochzeit, da die Mädchen überhaupt wenig aus dem Frauengemach, und dann auch

Gewärtigung milderer Strafe und Bormwürfe in gütigerer Form frei ihren Fehler und ihre Schuld bekennen würden. Das liebevoll mahnende und dennoch zugleich strenge und ernste Wort wird häufig dort Reue erwecken, wo der harte Nachspruch nur den Trotz herausfordert. Jene Eltern, die ihr Kind in liebevoller Vertraulichkeit heranziehen, ihm zu allen Zeiten und in allen Fällen liebevoll beratend, gleichsam als ältere, erfahrenere Freunde zur Seite stehen, werden leichter einen großen und tiefeingreifenden Einfluß gewinnen können, als Jene, welche den starren Respect als Mauer zwischen sich und ihrem Kinde aufrichten. Denn eine Annäherung wird in diesem Falle nur schwer und selten erfolgen und überhaupt nicht mehr angestrebt werden, wenn einmal ein gewisser Grad von Entfremdung Platz gegriffen hat. Wo aber fände der Sohn einen treueren Freund, einen besseren Berather, einen gerechteren Richter seiner Handlungen, als in dem Vater, welcher, der eigenen Jugend und ihrer Anschauungsweise eingedenk, eine vertrauensvolle Liebe gestattet und selbst für Uebereilungen und Schwächen eine verständnisvolle Nachsicht bezeugt. Keine Vereinigung wird uns schöner und weisevoller dünken, als die traute Liebe zwischen Mutter und Tochter, wo kindliche, mütterliche und freundschaftliche Empfindungen miteinander verschmelzen, ohne darum eine Beeinträchtigung der Ehrfurcht zu bewirken. Rosegger, dieser große Kenner des kleinen Herzens, sagt einmal, an die Erinnerung der eigenen Jugendzeit anknüpfend: »Kinderherzen sind wie Wachs. Ein Stückchen Wachs muß erst erwärmt werden, dann läßt es sich leicht um den Finger wickeln.« — Und damit haben wir den richtigen



Nr. 36. Brunnenmantel aus braunem Himalaya.



Nr. 37. Mädchen aus dunkelblauem Damentuch für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 38. Schuhhut aus hellblauem Pongis.

Man beglückwünscht diese selbst, wie sich das fast von selbst versteht. Bei Vorstellung einer Dame fügt man das Wort Frau oder Fräulein hinzu.

V. G. Deutsche Kindergärtnerin in Ungarn. Als Kinderzeitungen können wir Ihnen empfehlen: »Oesterreichs deutsche Jugend«, in Reichenberg, jährlich 12 Hefte à 25 Kreuzer; ferner »Die Kinderlaube«, Verlag von C. C. Weinhold & Söhne, Dresden, jährlich 12 Hefte à 40 Pfennige.

Anna M. J., Wien. Sie reimen:

Clavier und Violin Sind stets mein liebtes Spiel, Wenn ich die beiden hör', Wird mir im Herzen schwer.

Uns geht es ebenso, wenn wir Ihre Gedichte lesen.

Helene, eine Unwissende. Lassen Sie das schwarz und weiß getupfte Foulardkleid lieber unbestickt, denn die Musternung des Stoffes würde sich mit den Fais- oder schwarzen Perlen, die Sie dazu verwenden wollen, nur schlecht vertragen.

Fortunas Liebling. Sie verzichten auf das Honorar — wir auf das Gedicht — dabei werden unsere Leserinnen am besten wegkommen.

Treue Abonnentin in Baiern. Sie müssen bei dem zu konsultirenden Arzte die Oberkleider nicht unbedingt im Vorzimmer ablegen, das kann auch im Ordinationszimmer geschehen.

Kornblume, Temesvar. Lassen Sie diesen ersten »Dichterversuch« auch Ihren letzten sein. Schriftproben zur Beurtheilung nehmen wir erst wieder später an.

A. M. in Brünn. Wir stimmen mit Ihrer Ansicht vollkommen überein. Eine 40jährige Witwe thut entschieden besser sich im Reifecostume als in irgend einer Frunkrobe trauen zu lassen. Allerdings kann auch eine elegante Straßentoilette, etwa ein schwarzes Seidenkleid, von einem netten Capotehütchen begleitet, in Anwendung kommen.

Beilchen J. G.

Was sagen die Wolken?	Was sagen die Träume?
Wir kommen und gehen!	Wir täuschen, entweichen!
Was sagen die Blätter?	Was sagen die Lieder?
Wir grünen, verwelken!	Wir atmen und sprechen!
Was sagen die Sterne?	Was sagen die Herzen?
Wir schimmern, erbleichen!	Wir lieben und brechen!

Woher haben Sie das?

Marie D. in Salzburg. Für Ihre Futterstoffe wird es kein anderes Mittel geben, als eine chemische Reinigung, das heißt, wenn sie nicht verschossen sind, denn da könnte selbst das nicht helfen. Im Inseratentheile unseres Heftes finden Sie Firmen angegeben, an die Sie sich wenden können.

nur mit verhülltem Angesichte herauskommen. Die Hochzeiten finden fast ausschließlich im Winter statt, weil um diese Zeit die Weinorräthe größer sind. Bei den Feierlichkeiten gibt es viel Tanz und Gesang und eine Menge Pulver wird verschossen. Die Braut wird in feierlichem Zuge von der ganzen Gesellschaft eingeholt. Begegnet man ihr und ihrer Begleitung unterwegs schon, so spornen mehrere Freunde des Bräutigams ihre Kasse an, und wem es gelingt, die Braut als Erster zu begrüßen, der erhält ein seidenes Tuch oder einige Ellen Stoff zu einem Rock; diese Trophäe bindet der Belohnte um den Hals seines Pferdes. Während der Trauung ist es Pflicht der guten Freunde des Brautpaares, die Misgunst des Teufels oder böser Menschen zu entkräften. Es besteht nämlich der Aberglaube, daß die bösen Geister sich mit besonderer Vorliebe in Hochzeitsangelegenheiten mischen. Während der Trauung, heißt es, erscheint der Teufel in Gestalt eines Menschen und bindet einen Knoten, in welchem das Eheglück der jungen Leute eingeschlossen ist. Aber noch gefährlicher als der Knoten des Teufels sind die Knoten neidischer Menschen. Denn während man den Teufelsknoten durch Gebete zerreißen kann, lassen sich die Knoten misgünstiger Menschen nicht auflösen. Nur diejenigen Knoten aber haben Kraft, die in der Zeit geschlungen werden, da der Bräutigam der Braut den Ring an den Finger steckt. Die guten Freunde des Brautpaares suchen in dieser Zeit möglichst viel Knoten zu schlingen, damit ihre Zahl die der bösen übersteige und die guten Wünsche die bösen wettmachen.

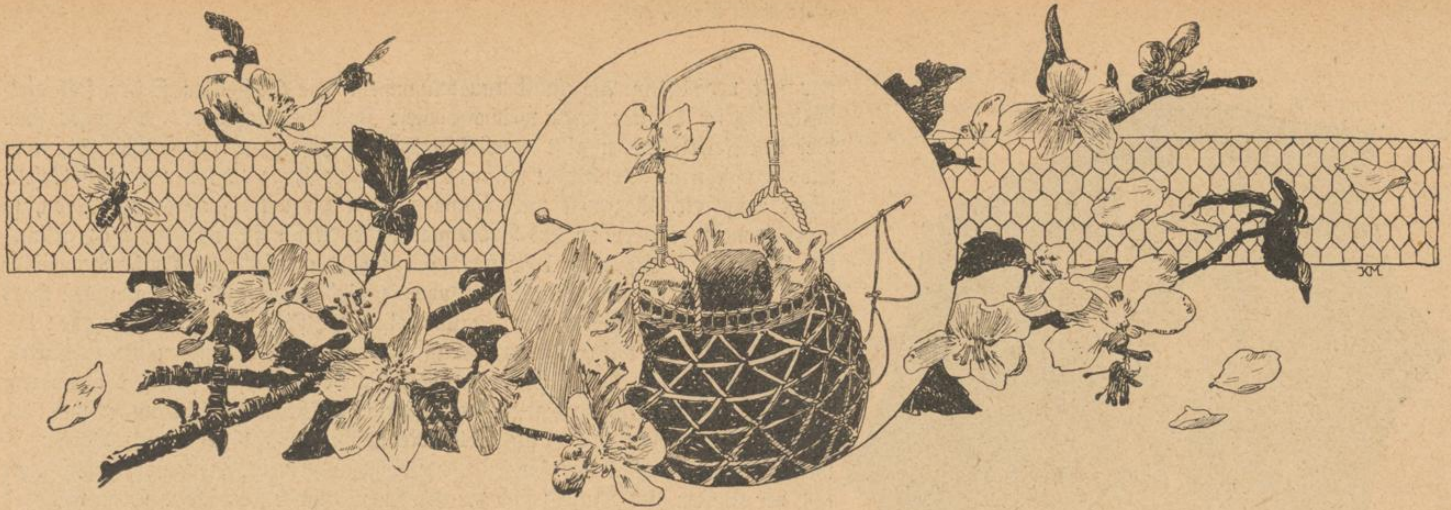
Correspondenz der „Wiener Mode“.

Mianna St. Eigentlich sollten unverheiratete Damen nur ihre linke Hand mit Ringen schmücken und zwar nur die beiden letzten Finger. Uebrigens richtet sich dies auch nach der Form der Hand. Damen mit kurzer breiter Hand schmücken nur einen Finger. Den Goldfinger der rechten Hand schmückt man nur mit Verlobungs- oder Brautring; Frauen tragen den Trauring und über demselben den ersteren mit einem ganz dünnen glatten Vorstedkreifen. Ihre zweite Frage, ob ältere unverheiratete Damen edelsteinbesetzte Armbänder tragen dürfen, können wir bejahen, denn im Allgemeinen können bejahrtere Damen, was Kleidung anbelangt, sich die Rechte der Frauen zu eigen machen.

Ob man in Beantwortung einer Vermählungs-Anzeige den Eltern der jungen Frau gratulirt? Nein.



Nr. 39. Straßenkleid aus dunkelblauem Sommercrede mit Vordereinsatz. (Verwendb. Schnitt zum Tailleurfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9.)

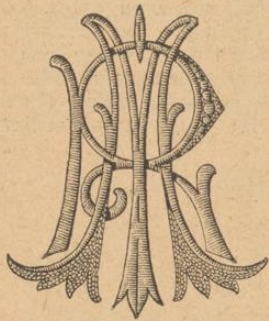


Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Schramm.

Abbildung Nr. 42. Ofenschirm in Seidenflachstickerei. (Zur Preisconcurrentz eingesendet von Frau Elise Viehe, Reichenberg.) Das Gestell ist aus positirtem Nussholz, 148 cm hoch und 80 cm breit angefertigt; der Raum für die Stickerei beträgt 99 cm in der Höhe und 67 cm in der Breite. Die Arbeit wird im Rahmen auf dunkelweirrothem, mattglänzenden Atlas, welcher mit Leinwand zu unterfüttern ist, ausgeführt.

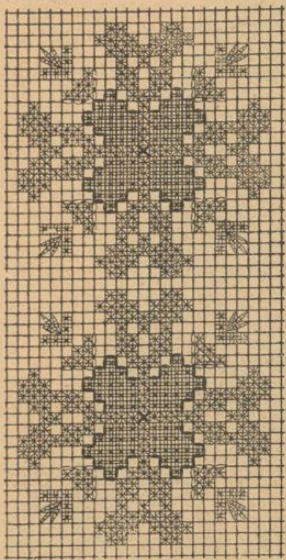
der Kehrseite um und häkelt dann eine feste Masche über zwei Stoffwürfel tief, hierauf 2 Luftmaschen, 2 Stoffwürfel übergehen, 1 feste Masche u. s. f. (siehe Abbildung Nr. 45). Die Streifen müssen in den Ecken der Diagonale nach sorgfältig gestückt werden. Man hat vorher genau das Muster, welches sich auf dem Schnittbogen befindet, auszuführen; jede Innenseite der Streifen beträgt dann ungefähr 51 cm. Sobald die Streifen und das Carreau umhäkelt sind, wird die Stickerei in Kreuz- und Strichstich (1 Kreuz = 1 Stoffcarreau) ausgeführt. Das Carreau



Nr. 40. M. R. Monogramm für Weißstickerei.

Zur Seidenflachstickerei benötigt man Filosellseide in den Farben: Altblau, Altrosa, Moosgrün, Lebergelb und Graubraun; zum Contouriren der Formen in Stielstich wird viel or-farbige mittelstarke Cordonnetseide verwendet. Auf die Fläche zwischen Mittelstück und Randborde ist mattgrüner Atlas zu appliciren. Mit dem gleichen Stoff ist auch der Raum von der Borde bis zum Holzgestell zu überdecken. Zu Beginn der Arbeit wird die Zeichnung (siehe dieselbe sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Pause auf den Stoff übertragen und mit weißer Farbe und Pinsel nachgezogen. Hierauf hat man die Application auszuführen und dann die Flachstickerei theils mit einer Farbe, theils schattirt herzustellen; dazu wird nur ein Fadentheile der Filosellseide benötigt. Sobald alle Formen gestickt sind, werden dieselben in Stielstich mit viel or-farbiger Cordonnetseide umrandet; ebenso werden alle Stiele und geraden Linien ausgeführt. Einen naturgroßen Theil der Flachstickerei bringen wir im nächsten Heft.

Abbildung Nr. 43. Waschbare Decke mit Kreuz- und Strichstich. Die Decke, welche mit Franzen abschließt, hat cremefarbigem Grund und neapelgelbe Musterstreifen eingewebt. Zwei Streifen zeigen Panamagewebe; dieselben werden mit Sternen in Kreuz- und Strichstich nach Abbildung Nr. 41 verziert. Die Stickerei wird mit waschechter Filosellseide (vier Fadentheile) in den Farben: Lachsrosa, Hell-Gelbgrün, Dunkel-Weinroth und Holzbraun ausgeführt; jedes Kreuzchen wird über einen Würfel des Panamastoffes gearbeitet. Zwischen den äußersten Streifen ist ein Durchbruch gewebt; in die Begrenzung sind einzelne Kreuzchen gestickt, von welchen die äußeren Holzbraun, die inneren Weinroth gestickt werden.



Holzbraun. Lachsrosa.
Hell-Gelbgrün. Dunkel-Weinroth.
Nr. 41. Typenmuster sammt Farbenangabe zu Nr. 43.

Abbildung Nr. 44. Decke mit Kreuz-, Strich- und Häkelstich. Als Grundstoff dient dunkel-weinrother und hell-graublauer Panamastoff, für die Stickerei ist Hamburgerwolle in den Farben: Schwarz, Dunkel-Broncegelb und Dunkel-Graublau, dann Mez'sches Häkelgarn Nr. 9 in den Farben: Hell-Broncegelb, hellstes und helles Graublau und Gelblachsrosa, ferner hell-graublaues Mez'sches Sticks garn verwendet. Außerdem wird ein 1/2 cm breites Goldfontache-Bördchen benötigt. Man schneidet zuerst ein 57 cm langes und breites Viereck aus hell-graublauem Panamastoff zu; hierauf werden vier 20 1/2 cm (gleich 40 Panamawürfeln) breite und 94 cm lange Streifen und ein 37 1/2 cm großes Quadrat aus rothem Panamastoff zugeschnitten. Die Ränder des rothen Carreau, sowie diejenigen der Streifen werden über ein Goldfontache-Bördchen mit schwarzer Hamburgerwolle überhäkelt. Hierzu biegt man zwei Stoffwürfel nach



Nr. 42. Ofenschirm in Seidenflachstickerei. (Detail hierzu folgt im nächsten Heft. Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 43. Waschbare Decke mit Kreuz- und Strichstich. (Typenmuster sammt Farbenangabe unter Nr. 41.) — Nr. 44. Decke mit Kreuz-, Strich- und Häkelstich. (Detail hierzu unter Nr. 43. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

setzt man dann in der auf der Stellung in die Mitte des hell- und näht hierauf auch die zusammen- borde an das Viereck; dabei reichen die Streifen je 3 cm breit über die Ränder des blauen Quadrates und tangiren die Spitzen des schräg- gestellten roten Carreau. Die blauen Dreiecksflächen werden schließlich ebenfalls mit dem auf dem Schnittbogen angegebenen Muster geziert. Nach Vollendung der Stickerei muß die Randborde mit dunkelwein- rothem Satin unterfüttert werden.

Abbildung Nr. 49. Aschenschale mit Porzellanmalerei. Der Gegen- stand ist aus gelblichem Steingut 13 cm lang und 14 cm breit herge- stellt. Die Amorette ist mit Porzellanfarben gemalt und zwar kommt für den Körper und das Gesicht Eisenbeingelb Nr. 35 und Fleischfarbe Nr. 34 in Verwendung; den Mund malt man mit Gelbroth Nr. 22, die Haare mit Gelbbraun Nr. 29 und Dunkelbraun Nr. 30. Die Flügel werden schattirt und kommt dabei Schrif- schwarz Nr. 32 und etwas Blau Nr. 14 in Anwen- dung. Für den Boden nimmt man Gelbgrün Nr. 7, Dunkelgrün Nr. 9 und Olivgrün Nr. 11; für die Blümchen Gelbroth Nr. 22 und Carmin- blau Nr. 14. Köcher und Bogen werden mit Dunkel- braun Nr. 30 gemalt; das Band ist mit Carminblau Nr. 14 auszuführen. Für



Nr. 45. Naturgroßes Detail zu Nr. 44.

den Stein benötigt man Schriftschwarz Nr. 32 und ein Atom Carmin- blau Nr. 14, für das Herz Gelbroth Nr. 22. Der Rand der Schale kann mit einer Goldlinie verziert werden. Sehr gut verwendbar zur Decora- tion dieses Gegenstandes eignen sich auch die Bildchen Nr. 46, 47 und 48. Dieselben sind mit schwarzer Farbe auszuführen. Die fertige Malerei läßt man breimen. Wenn Gold verwendet wird, hat man dasselbe erst nach dem Brennen aufzutragen und muß dieses einem zweiten, schwächeren Brand ausgesetzt werden.



Nr. 46.

Abbildung ersichtlichen graublauen Stoffquadrates gesetzten Streifen als Rand- gestreife je 3 cm breit über die Ränder des blauen Quadrates und tangiren die Spitzen des schräg- gestellten roten Carreau. Die blauen Dreiecksflächen werden schließlich ebenfalls mit dem auf dem Schnittbogen angegebenen Muster geziert. Nach Vollendung der Stickerei muß die Randborde mit dunkelwein- rothem Satin unterfüttert werden.

Abbildung Nr. 49. Aschenschale mit Porzellanmalerei. Der Gegen- stand ist aus gelblichem Steingut 13 cm lang und 14 cm breit herge- stellt. Die Amorette ist mit Porzellanfarben gemalt und zwar kommt für den Körper und das Gesicht Eisenbeingelb Nr. 35 und Fleischfarbe Nr. 34 in Verwendung; den Mund malt man mit Gelbroth Nr. 22, die Haare mit Gelbbraun Nr. 29 und Dunkelbraun Nr. 30. Die Flügel werden schattirt und kommt dabei Schrif- schwarz Nr. 32 und etwas Blau Nr. 14 in Anwen- dung. Für den Boden nimmt man Gelbgrün Nr. 7, Dunkelgrün Nr. 9 und Olivgrün Nr. 11; für die Blümchen Gelbroth Nr. 22 und Carmin- blau Nr. 14. Köcher und Bogen werden mit Dunkel- braun Nr. 30 gemalt; das Band ist mit Carminblau Nr. 14 auszuführen. Für

Abbildung Nr. 50. Wiegendede mit Plattstichstickerei und persischer à jour-Arbeit. (Zur Preis-Concurrenz eingesendet von Fr. Anna M. H. Kronstadt.) Die Decke, welche sammt Spitze 110 cm lang und 86 cm breit ist, wird aus mittel- starkem cremefar- bigen Congrestoff hergestellt. Zur

Stickerei verwendet man gleichfarbiges D. M. C -Knüpf- und Häkel- garn, sowie dreifach gedrehtes Goldschmürchen. Die Arbeit ist im Rahmen auszuführen. Zuerst wird der Rand gestickt; als Vorlage dient hierzu die naturgroße Abbildung Nr. 56. Man arbeitet den Plattstich mit Knüpf- garn (fil a pointer) Nr. 30, die à jour-Stiche mit Häkelgarn (cordonné six fils) Nr. 20. Zu den Sternen, von welchen an den Längsseiten, ohne Ecksterne gerechnet, je 12 und an den Breitseiten je 8 gestickt werden, wechseln zwei unter Abbildung Nr. 53 und Nr. 54 dargestellte à jour-Muster ab. Zwischen je zwei geraden Plattstichreihen führt man eine Popsstichreihe mit Goldschmürchen aus; mit dem gleichen Material sind auch die Sternchen in den kleinen Carreaux gearbeitet. Nach Vollendung des Randes wird das Mittelstück ausgeführt. Hierzu befindet sich das Typenmuster auf dem Schnittbogen; die dort mit 1 bezeichneten Flächen füllt man mit dem à jour- Stich Nr. 53. Der ganze Fond, vom äußersten Platt- stichrand des Mittelstückes bis zum innersten geraden Plattstich- streifen der Randbordure wird à jour nach Abbildung Nr. 55 gearbeitet. Nach Beendigung der Stickerei biegt man den



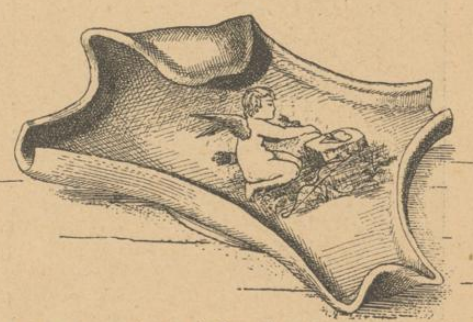
Nr. 47.

Stoff zwei Fäden von derselben entfernt nach der Rehrseite um, legt einen 2 cm breiten Saum und befestigt denselben an der zweiten geraden Plattstichreihe. An den Rand der Decke wird eine leicht in Falten gereichte 8 cm breite Klöppelspitze genäht und die Decke mit hellblauem Atlas unterfüttert. Schließ- lich befestigt man über jedem Eckstern der Borde eine Masche aus hellblauem 4 cm breiten Atlasband.



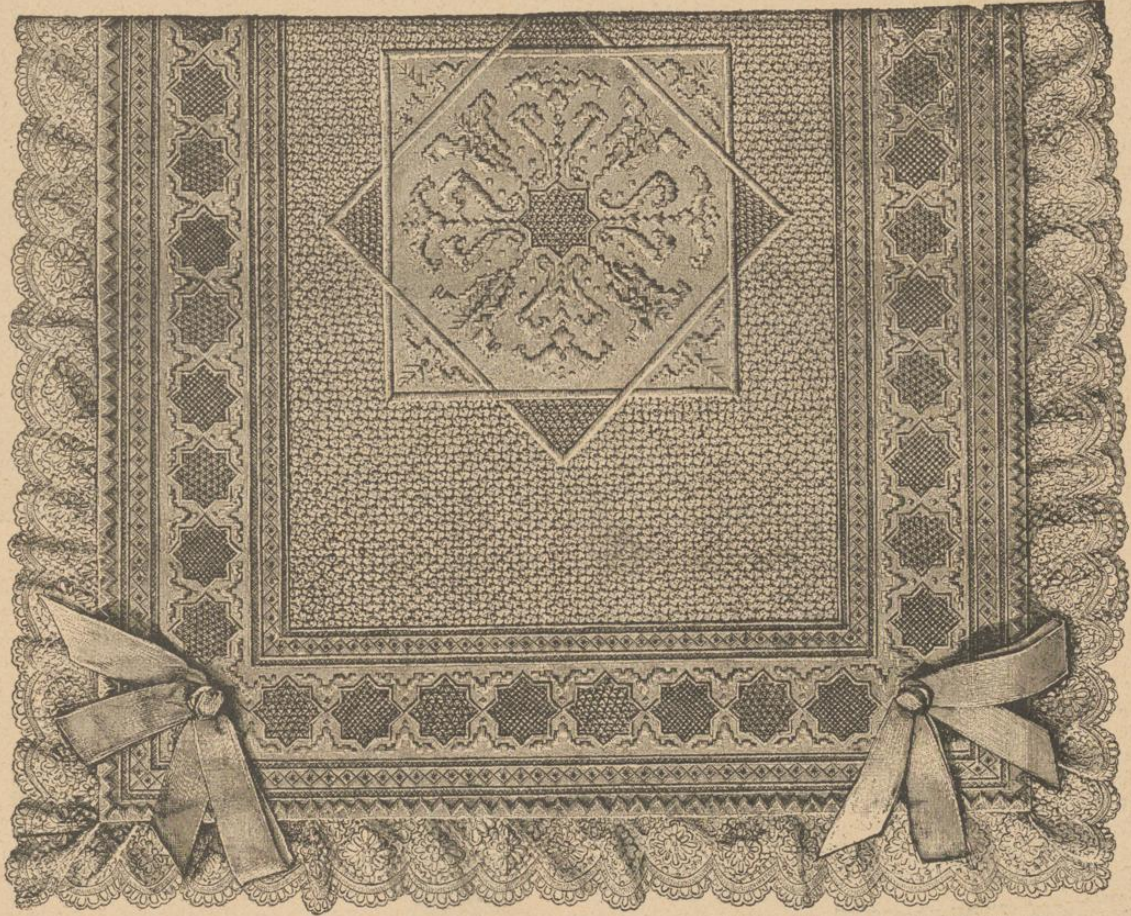
Nr. 48.

Abbildung Nr. 52. Jabotschleife à la Louis XIV. Für die Schleife benötigt man ein 185 cm langes und 15 1/2 cm breites hell-wasserblaues Moiréband und für den Halskragen sammt Masche ein 70 cm langes und 6 cm breites Moiréband von der gleichen Farbe. Den Schleifenenden ist eine Bändelspitze angefügt. Um dieselbe auszuführen überträgt man die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem Schnittbogen) mit Tusch auf die Rehrseite von englischer Pausleinwand und heft- et dieselbe hierauf mit der Glanzseite nach oben auf starken Wachstafel. Sodann werden weiße russische, 1/4 cm breite Leinwandbändchen genau den vorgezeichneten Contouren folgend auf- geheftet, wobei man die Stiche stets an dem wei- teren Rand ausführt; die zum engeren Con- tour sich bildeten Fält- chen werden mittelst Ueberwindlingsstichen



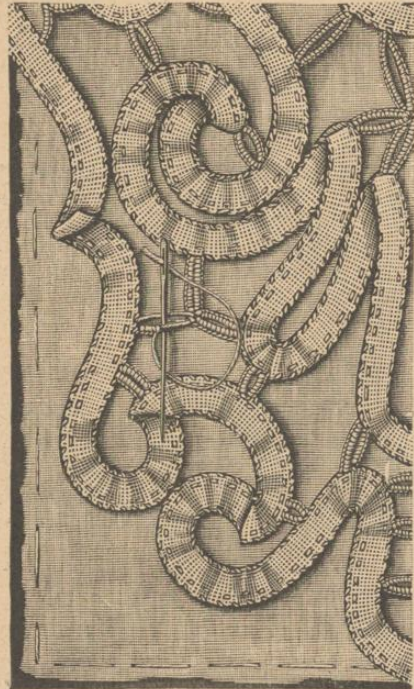
Nr. 49. Aschenschale mit Porzellanmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbg.) Zur Decoration der Schale sind auch die Bildchen Nr. 46, 47 u. 48 verwendbar.

eingezogen. Nach dem Aufnähen des Bändchens sind die Verbindungen mit fil au bouquet Nr. 150 zugleich mit dem Einziehen desselben anzuführen. Beim Umwickeln an einer Verbindungsstelle angelangt, spannt man zu dem Contour des gegenüberliegenden Bändchen einen Faden, überschlingt denselben zurückgehend nach außen mit Festonstichen, spannt dicht daran wieder einen Faden und überschlingt denselben abermals nach außen hin. Sobald mehrere Verbindungen zusammentreffen wird eine Fadenschlinge gelegt und dieselbe ganz überschlungen, dann unwickelt man den Rand des Bändchens bis zur nächsten der zusammen-treffenden Ver-bindungen und führt diese in derselben Weise aus; so wird fortgearbeitet, bis zur letzten Verbindung, bei welcher man beim Legen der Schlinge sämtliche Verbindungen zusammen-zufassen hat und hierauf diese letzte Schlinge festnirt. Die Ausföhrung der Verbindungen, sowie das Auf-heften und Um-wickeln der Bändchen ist an Abbild. Nr. 51 zu ersehen. Nach Vollendung der Spitze wird dieselbe von der Pauseinwand abgetrennt, auf der Rehrseite gebügelt und an das Band ange-seht. Die Schleife mit Halsstragen und Masche ist leicht nach der Abbildung zu arrangiren.



Nr. 50. Wiegenbete mit Plattschneider und perffischer à Jour-Arbeit. (Naturgroßer Theil der Stiderei unter Nr. 56. Füllmuster unter Nr. 53, 54 und 55. Typenmuster für den Plattschneider des Mittelfüdes auf dem Schnittbogen.)

Abbildung Nr. 60 auf dem Schnittbogen. Gehäkelte Spitze. Material: Cremefarbige Estramadura-Baumwolle Nr. 4. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P. Man arbeitet einen beliebig langen Luftmaschenanschlag und häkelt auf denselben zurückgehend die I. Tour: 4 L. übergehen, 1 St. in die nächste M., * 5 L., 4 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die erste derselben), 1 St. in dieselbe M., 5 L., 4 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.,



Nr. 51. Vergrößertes Detail zu Nr. 52.

1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 4 M. übergehen, 4 St. in die nächsten 4 M., vom * an wiederholen; am Ende jeder Tour wird der Faden abgesehritten und die nächste Tour mit neuem Faden begonnen. — II. Tour: 3 L., 3 St. in die folgenden 3 M., + 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 2 St. in die 2 L. vor den 4 St., 4 St. in die folgenden 4 St., 2 St. in die nächsten 2 L., vom + an wiederholen. — III. Tour: 3 L., 5 St. in die folgenden 5 M., □ 5 L., 2 St. in die 2 L. vor den 8 St., 8 St. in die folgenden 8 St., 2 St. in die nächsten 2 M., vom □ an wiederholen. — IV. Tour: 3 L., 3 St. in die folgenden 3 M., ○ 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 8 St. in die mittlern 8 der 12 St., vom ○ an wiederholen. — V. Tour: 3 L., 1 St. in die nächste M., × 5 L., 1 St. in die

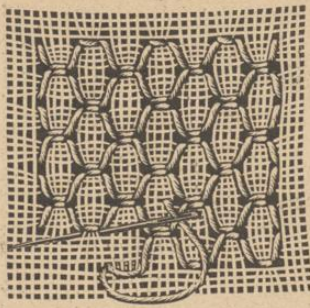
mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 4 St. in die mittlern 4 der 8 St., vom × an wiederholen. — VI. Tour: 8 L., # 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 2 St. in die mittlern 2 der 4 St., 5 L., vom # an wiederholen. — VII. Tour: 1 f. M. in die sechste der 8 L., Δ 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 f. M. in die mittlere der 5 L., 3 L., 1 f. M. in die mittlere der 5 L., vom Δ an wiederholen. — VIII. Tour: 1 f. M. in die f. M., ≠ 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 f. M. in die mittlere der 3 L., vom ≠ an wiederholen.

Abbildung Nr. 61 auf dem Schnittbg. Gehäkelte Einfas. Material: Cremefarbige Estramadura-Baumwolle Nr. 4. — Abkürzungen: Masche = M.,

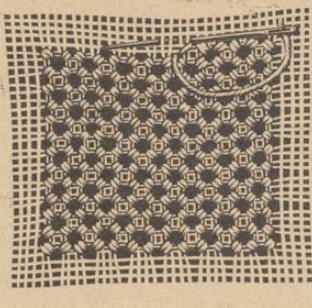
Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P. Man schlägt 68 L. an und häkelt auf denselben zurückgehend die I. Tour: 4 L. übergehen, 1 St. in die nächste M., 5 L., 4 M. übergehen, 17 St. in die folgenden 17 M., 5 L., 4 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die erste derselben), 1 St. in die M., worin das letzte St. sitzt, 5 L., 4 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 5 L., 4 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 4 M. übergehen, 17 St. in die folgenden 17 M., 5 L., 4 M. übergehen, 2 St. in die letzten 2 M., die Arbeit wenden. — II. Tour: 3 L., 1 St. in das nächste St., 3 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 9 St. in die mittlern 9 der 17 St., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 4 St. in die 4 L. vor dem einzelnen St., 1 St. in dieses St., 4 St. in die nächsten 4 L., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 9 St. in die mittlern 9 der 17 St., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 3 L., 2 St. in die letzten 2 M., die Arbeit wenden. — III. Tour: 3 L., 1 St. in die nächste M., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in das mittlere der 9 St., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L.,



Nr. 52. Jabotschleife à la Louis XIV. (Detail hierzu unter Nr. 51. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

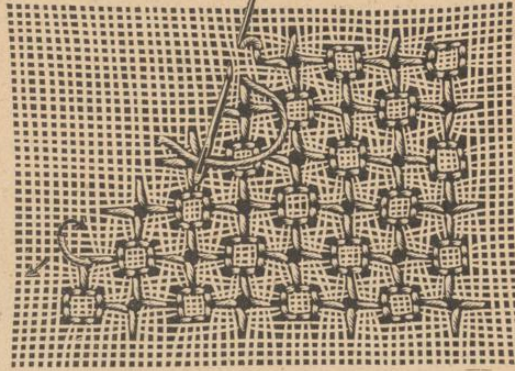


Nr. 53. Füllmuster zu Nr. 50.



Nr. 54. Füllmuster zu Nr. 50.

4 St. in die 4 L. vor den 9 St., 9 St. in die folgenden 9 St., 4 St. in die nächsten 4 L., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 1 St. in das mittlere der 9 St., 5 L., 1 St. in die mittlere der 5 L., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 5 L., 2 St. in die letzten 2 St., die Arbeit wenden. Von nun an ist der Einsatz leicht nach der Abbildung weiter zu arbeiten.

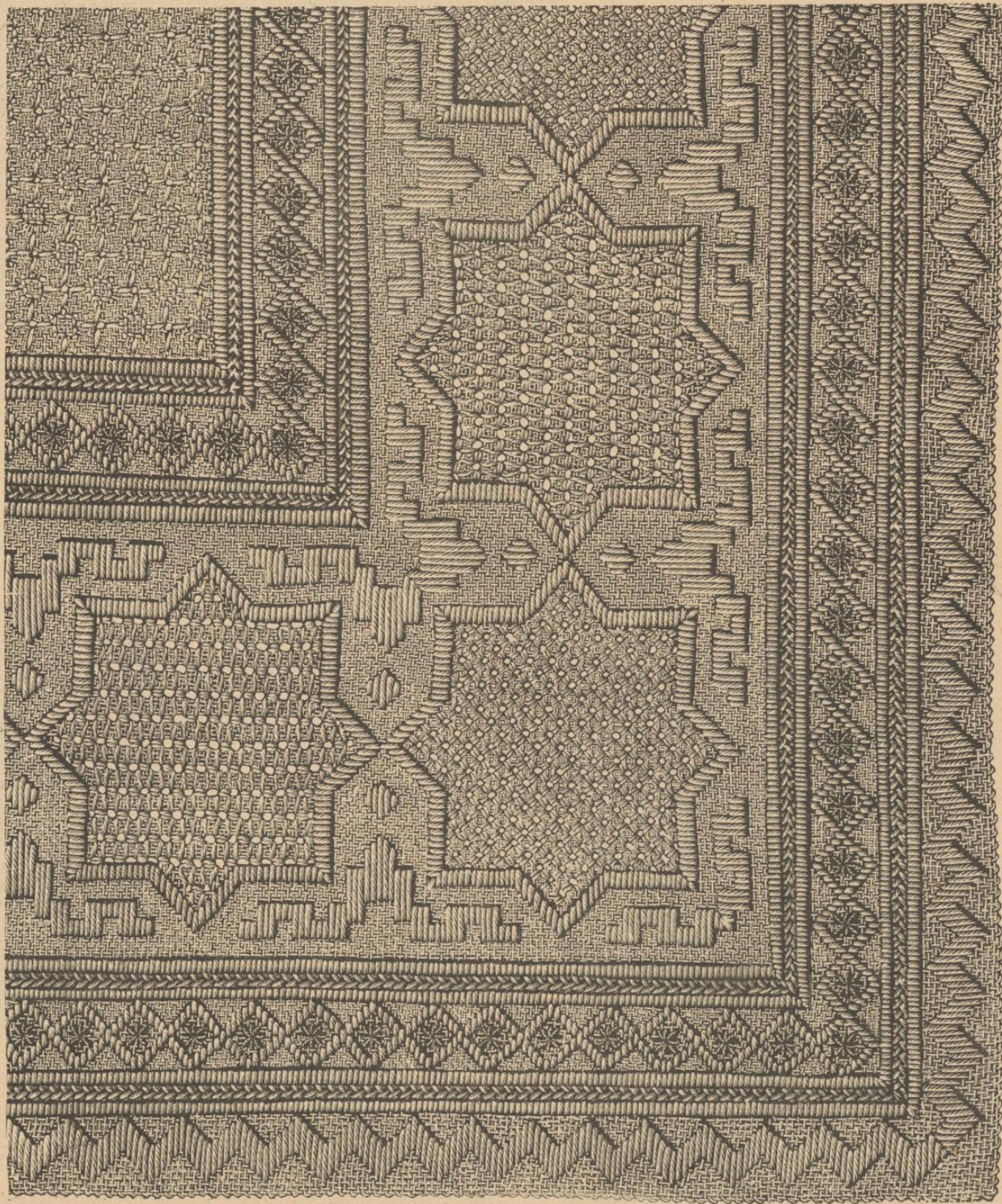


Nr. 55. Füllmuster zu Nr. 50.

Abbildung Nr. 66 auf dem Schnittbogen. Farbige gehäkelte Spitze. (Zur Preis-Concurrenz eingekauft von Fräulein Anna Pilch in Taus, Böhmen.) Material: D. M. C.-Garn Nr. 40 in den Farben Türkischroth, Grau, Tegetthoffblau und Hellblau. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Doppelstäbchen = Dpst. Man häkelt einen beliebig langen Luftmaschenanschlag mit grauem Faden und arbeitet auf demselben zurückgehend die I. Tour mit rothem Faden wie folgt: 1 f. M., 4 L., 5 L. übergehen, 1 Dpst. in die nächste M., 7 L., 1 Dpst. in dieselbe M., 4 L., 5 L. übergehen, vom Anfang an wiederholen. — II. Tour mit grauem Faden: 1 f. M. in die f. M., 8 f. M. in die folgenden 8 M., 3 f. M. in die nächste M., 8 f. M. in die folgenden 8 M., die f. M. übergehen, vom Anfang an wiederholen. — III. Tour mit dunkelblauem Faden: 5 M. übergehen, 1 Dpst. in die nächste M., 5 L., 1 f. M. in die mittlere der 3 f. M., 5 L., 4 f. M. übergehen, 1 Dpst. in die nächste M., 8 M. übergehen, 1 Dpst. in die folgende M.; beide Dpst. werden zusammen abgeschürzt. Von nun an wiederholen.

IV. Tour mit dunkelblauem Faden: 4 L., 1 Dpst. in die zusammenabgeschürzten Dpst. der vorigen Tour, 4 L., 1 f. M. in die f. M. der vorigen Tour, 4 L., 1 Dpst. in die Dpst., 7 L., 1 Dpst. in dieselbe M., vom Anfang an wiederholen. — Die V. Tour mit grauem Faden ist gleich der II. Tour. Von nun an werden die Touren von der III. Tour an fünfmal wiederholt, wobei man dieselben in folgender Farbenvertheilung auszuführen hat: VI. und VII. Tour Türkischroth, VIII. Tour Grau, IX. und X. Tour Hellblau, XI. Tour Grau, XII. und XIII. Tour Türkischroth, XIV. Tour Grau, XV. und XVI. Tour Tegetthoffblau, XVII. Tour Grau, XVIII., XIX. und XX. Tour Türkischroth. Die oberen Maschenglieder der letzten Tour werden mit grauem Faden unwickelt.

Bezugsquellen. Für die Decke Abbildung Nr. 43: N. Hollan, Wien, I., Seilergasse 8. Für die Decke Abbildung Nr. 44: Ludwig Novotny, Wien, I., Freisingergasse 6. Für die unbemalte Mischenschale Abbildung Nr. 49 und die Porzellanfarben: Frz. Haberdigl, Wien, I., Tegetthoffstraße 7.



Nr. 56. Naturgroßer Theil der Stiderei zur Wiegende Nr. 50.

Lehrkurs der einfachen Buntstickerei.

Von Amalie v. Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

III. Die Knötchen-Technik.

(Siehe Heft 13.)

Wir finden in Fig. 8 eine Blume dargestellt, welche mit einer Schattirung blauer Seide in vier Nuancen ausgeführt ist. Die Arbeit wird mit Umrandung sämtlicher Formen, sowohl der Blume, als der Blätter aus chinesischem Goldfaden begonnen; der Vorgang hiebei ist genau derselbe, wie wir ihn bei Fig. 6 erklärt haben. Wenn sämtliche Formen umrandet sind, arbeitet man vorerst die lichten Blätter der Blume, und zwar die oberste Reihe nahe dem Contour mit der lichtesten Nuance; wenn ein bis zwei Reihen (je nach Erforderniß) derart hergestellt sind, werden zwei Fäden der nächsten Nuance zugesügt, dafür entfallen selbstverständlich zwei Fäden der erstverwendeten Nuance u. s. w., genau wie es in dem Eingange unseres Lehrkursus beschrieben wurde. Die dunkler markirten Blätter beginnt man mit der zweiten oder dritten Nuance zu arbeiten; Licht und Schatten ist aus der Abbildung zu ersehen. Die Blättchen werden theils in olivgrüner, theils in resedagrüner Schattirung ausgeführt. Der Stiel ist braun gehalten.

Fig. 9 stellt einen Schmetterling dar, der sich zur Ausschmückung kleiner Gegenstände vorzüglich eignet. Als Material ist chinesisches Goldfaden und offene Seide in Licht- und Dunkelviolett, sehr Lichtolivgrün, Licht- und Dunkelbräun, Licht- und Dunkelroth, Dunkelgrün, sowie Schwarz verwendet.

Um den Schmetterling auszuführen, werden sämtliche Formen mit chinesischem Goldfaden contourtirt (siehe das vergrößerte Detail). Wenn dies geschehen ist, unterlegt man den Körper — der ausnahmsweise nicht contourtirt wird — mit offener Baumwolle, und zwar in der Mitte höher, und an den Seiten flacher abgerundet, und übersticht ihn dann mit schwarzer Seide; schließlich verziert man ihn mit einigen querliegenden Goldfäden. Die Fühler werden aus einem Goldfaden der Art hergestellt, daß man denselben dem Contour der Zeichnung entlang legt, mit feinsten Seide niederheftet, und am äußersten Ende knapp abschneidet. Wenn der Körper und die Fühler vollendet sind, stellt man den mittleren Theil der Flügel mit sehr licht olivgrüner Seide her. Die Anordnung der Knötchen ist auf unserer Vorlage ersichtlich gemacht; der äußere Rand der Flügel wird in Licht- und Dunkelviolett gehalten, der innere Theil in Dunkelgrün und Dunkelroth; der rückwärtige Theil ist ebenfalls Dunkelroth; die Flügelansätze sind Licht- und Dunkelbräunlich schattirt. — Als Abschluß dieses Lehrkursus werden wir nächstens eine farbige Vorlage für eine Mappe in chinesischem Styl bringen.



Fig. 8.

Prinzessin Mathilde Bonaparte.

Erinnerungsbild von Gregor Samarow.

In Jahre 1820 wurde dem jüngsten Bruder Napoleon's I., Jerome Napoleon, dessen Ehe mit der Prinzessin Katharina von Württemberg während seiner kurzen Regierungsherrschaft in Cassel kinderlos geblieben war, eine Tochter geboren, welche den aus dem württembergischen Hause stammenden Namen Mathilde erhielt. Sie wurde am Hofe ihres Großvaters, des Königs von Württemberg, in Stuttgart als Prinzessin von Montfort erzogen; denn den Namen und Titel eines Prinzen von Montfort hatte der ehemalige König von Westphalen von seinem Schwiegervater erhalten, da sich die Prinzessin Katharina mit edler Festigkeit weigerte, den Gemal, den man ihr zur Zeit der Napoleonischen Herrlichkeit aufgedrungen, und dem sich später ihr Herz in treuer Liebe zugewendet hatte, zu verlassen.



Vergrößertes Detail zu Fig. 9.

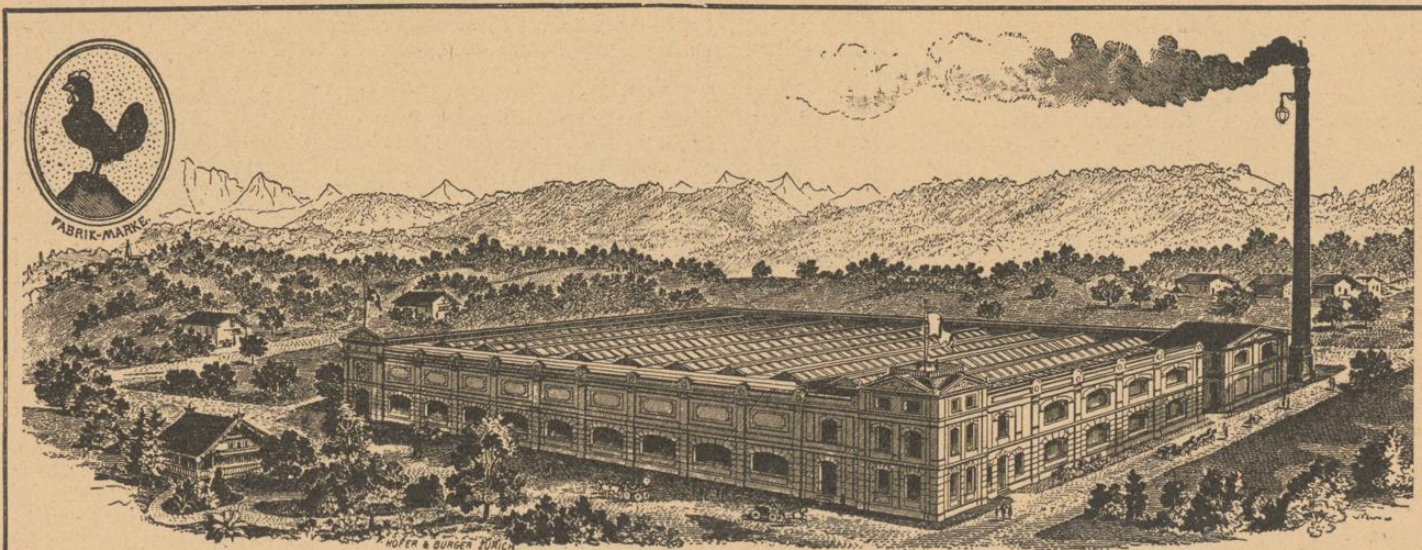
Der alte König von Württemberg liebte seine napoleonischen Enkelkinder, aber doch machte ihm der Aufenthalt Jerome's in Stuttgart in einer Zeit, in welcher die Napoleoniden bei der ganzen fürstlich legitimen Welt in Acht und Bann standen, mancherlei Schwierigkeit. Die beiden Söhne traten in die württembergische Armee und die Prinzessin Mathilde wurde unter der Aufsicht einer alten Hofdame erzogen. Sie hatte von Jugend auf mit dem Druck einer außerordentlich schwierigen Stellung zu kämpfen; Enkelin des Königs, Tochter einer königlichen Prinzessin, wurde sie doch von dem ganzen Hofe nicht für voll angesehen; Jeder hielt sich für berechtigt, eine Tochter des damals so gehähten Hauses Bonaparte fühlen zu lassen, daß der Glanz ihres Hauses verblühen, und selbst dem König gelang es nicht, ihr am Hofe eine der Gesandten ihres Hauses angemessene Stellung zu geben. Sie lebte auch, als sie herangewachsen war, ziemlich einsam und erschien nur selten bei großen Hoffesten, wo ihr Reid und Mißgunst noch gehässiger entgegentraten, da sie durch ihre früh erblühte außerordentliche Schönheit und ihren Geist die meisten anderen Damen in Schatten stellte. In dieser Zeit des Kampfes gegen so drückende Verhältnisse entwickelte sich in der jungen Prinzessin von Montfort eine gewisse trotzige Selbstständigkeit, und sie setzte sich über die Rücksichten steifer Hofetikette, durch welche man sie einengen und unterdrücken wollte, bald mit stolzer Gleichgiltigkeit, bald mit heißem Spotte hinweg.

Ihre erste Herzensneigung wendete sich einem jungen Officier der württembergischen Garde zu. Es war ein schöner, romantischer Jugendtraum, in welchem die Prinzessin



Fig. 9.

Eingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

Seiden-Bastroben

— ganz Seide — zollfrei i. d. Wohnung an Private — **fl. 9.50** p. Robe

bis fl. 42.80 pr. Stoff zu einer Robe, sowie schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

- Seiden-Damaste von fl. 1.15 — 11.65
- Seiden-Foulards . 75 kr. — fl. 3.65
- Seiden-Grenadines . 85 kr. — fl. 7.25
- Seiden-Bengalines . fl. 1.20 — 6.10
- Seiden-Ballstoffe . 45 kr. — fl. 11.65

Seiden Armüres, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in die Wohnung. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr., Postkarten 5 kr. Porto.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich

königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Mathilde alle Kränkungen und Demüthigungen vergaß, welche ihr junges Leben verfolgten. Er sollte mit bitterem Erwachen enden. Der junge Officier, einer vornehmen reichsgräflichen Familie angehörig, war ein fröhlicher Lebemann und stark verschuldet. Wohl hätte seine Familie vielleicht diese Schulden decken können, doch seine zarten Beziehungen zu der Prinzessin Mathilde waren nicht geheim geblieben. Man stützte sich zu, daß die Prinzessin an eine ernste Verbindung denke, und daß der König einer solchen vielleicht nicht abgeneigt sein möchte, da es ihm erwünscht sei, seiner Enkelin, der er am Hofe keine klare Stellung schaffen konnte, eine sichere Position in der Welt unter dem Namen einer reichsunmittelbaren Familie zu geben. Da wurde ganz Stuttgart eines Tages durch die Nachricht in Bewegung gesetzt, daß der junge Graf nach Amerika gegangen sei. Es liegt ein Dunkel auf dieser plötzlichen Auswanderung, allein die Thatsache war geschehen, und der holde Jugendtraum der Prinzessin war zu Ende.

Sie wollte weder den Schmerz, der ihre Seele zerriß, an der Stätte so grausamer Erinnerungen täglich neu durchleben, noch mochte sie die schadenfrohen Blicke, die sie in der Gesellschaft verfolgten, ertragen. In kurzem Entschluß ihres damals schon zu fester Willenskraft gereiften Charakters bat sie ihren Großvater um eine Audienz unter vier Augen und das Resultat derselben war, daß sie nach kurzer Zeit Stuttgart verließ und, von einer Hofdame und wenig zahlreicher Dienerschaft begleitet, nach Florenz abreiste, wo der Großherzog von Toscana ihr Gastfreundschaft

gewährte. Unter dem sonnigen Himmel Italiens, umgeben von dem ganzen Schönheitsreichtum der Natur und der Kunst, suchte sie ihr Leid zu vergessen. Die Eindrücke, welche sie hier empfing, blieben unauslöschlich für ihr ganzes Leben, und allezeit trat in der Unterhaltung der Prinzessin jener poetische Zug hervor, den sie in dem Vaterlande Dante's, Petrarca's, Raffael's und Michel Angelo's sich eigen gemacht. Hier lernte sie nach einiger Zeit den russischen Millionär Demidoff kennen, der damals ein junger Lebemann war, aber gleich der Prinzessin begeistert für italienische Kunst und Poesie. Sie begegneten sich in den Museen, sie schwärmten mit einander für alles Schöne und Herrliche, das sie umgab. Anatole Demidoff, der Sohn eines durch die Entdeckung weiter Bergwerke zu fürstlichem Reichthum gelangten einfachen russischen Bauern, hatte im Großherzogthume Toscana das Fürstenthum San Donato gekauft, und führte daher den prinzlichen Titel, der ihm in Rußland nicht zustand.

Nach einiger Zeit gab der ehemalige König Jerome seine Einwilligung zur Vermählung der Prinzessin Mathilde von Montfort mit Anatole Demidoff. Dieser mußte nach Ablauf seines Passes nach Rußland zurückkehren, um sich eine weitere Erlaubniß zu seinen Reisen einzuholen, denn der Kaiser Nicolaus hielt strenge darauf, daß seine Unterthanen niemals zu lange sich im Auslande befanden, sondern immer wieder sich in Rußland vorstellten.

Auf der Reise nach Petersburg hielt sich das junge Paar eine

Inserate.

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 45 kr. bis fl. 12.— p. metre. Muster franco.

Schwarze Seidenstoffe

2102

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

„Wiener Louvre“ „Au Prix fixe“

I., Kärntnerstrasse 9,

I., Graben 15,

empfehlen wir als

beste und billigste Bezugsquelle

2108

zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten.

Echtes Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi
János
Quelle

Einzig in seiner Art.
Unverfälscht
im Hause.

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Dépôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

Chocolade Küfferle

Siehe unter den Annoncen: Les Grands Magasins du Printemps, Paris.



Die Costume des Caroussels in der k. k. Hofreitschule.

Wenn dieses Heft in die Hände des Publicums gelangt, dürfte das glanzvolle Fest, welches die vornehme Welt Wiens im Dienste der Wohlthätigkeit veranstaltet, seinen Höhepunkt erreicht haben; während wir diese Zeilen schreiben, sind die Vorbereitungen im vollen Zuge; hunderte von fleißigen Händen regen sich, um die prachtvollsten Costume herzustellen, welche je zu gleichem Zwecke bestimmt waren. Ein Theil des Palais Kinsky auf der Freieing, — durch die Munificenz des kunstsinigen Besitzers zur Verfügung gestellt, — ist in eine Werkstatt umgewandelt, in welcher die ebenso prunk- als stylvollen Costume im Genre Louis XIV. das Licht der Welt erblicken. Die Abbildungen in unserem heutigen Hefte geben unseren Leserinnen ein Bild all dieser Pracht und Herrlichkeit, insoweit der Stift des Zeichners dies zu erreichen vermag. Den vollen Eindruck werden natürlich nur jene Glücklichen haben, auf welche das ganze Bild mit dem berückenden Zauber weiblicher Schönheit und männlicher Ritterlichkeit, einschmeichelnder Farben, echter Schmuckstücke und Waffen und edler Pferde beim Glanze des elektrischen Lichts und den Klängen der Musik einwirkt.

Das Costume-Comité hat der »Wiener Mode« ein ehrendes Vertrauen entgegengebracht, indem es derselben die

Leitung der auf die Anfertigung der Costume bezüglichen Arbeiten übertrug; und die »Wiener Mode« welche diese große Arbeit in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes in vollkommen uneigennützig Weise übernommen hat, darf mit nicht geringem Stolze die Thatsache verzeichnen, daß sie dieser großen und verantwortlichen Aufgabe — es waren über 250 Herren- und Damen-Costume anzufertigen — zur allseitigen Befriedigung gerecht geworden ist. Dank der werththätigen Unterstützung, die ihr von Seite der Comitémitglieder, Herren Baron Bourgoing und Graf Auersperg, sowie des Herrn Vorstandes des Ausstattungswezens am k. k. Hofburgtheater, Maler Fux zu Theil wurde, (letzterem sind die ebenso stylgerechten als phantasievollen Entwürfe zu danken) ist es gelungen, die Costume in kurzer Zeit zu allseitiger Zufriedenheit herzustellen, und zwar, wie ausdrücklich betont werden soll, ausschließlich mit Hilfe einheimischer Kräfte.

Das Caroussel stellt bekanntlich den Einzug der Kaiserin Elisabeth, Gemalin Karls VI. in Wien, und ein ihr und ihrem kaiserlichen Gemal zu Ehren veranstaltetes Fest dar. Indem wir diesbezüglich auf den Artikel an anderer Stelle dieses Heftes verweisen, gehen wir nun zur Beschreibung der wichtigsten Costume über, deren Gesamt-Charakter selbstverständlich durch den Styl der Epoche bestimmt ist.

Die Kaiserin — Gräfin Clary-Kinsky (im Medaillon unseres Bildes, geführt von ihrem hohen Gemahl, Kaiser Karl VI. [Graf Erwin Schönborn]) — trägt unter einem Courmantel aus mit Goldstreifen durchwebtem Brocat, der mit Hermelin gefüttert war, eine prunkvolle Robe, reich mit Gold- und Perlenstickerei geziert. Das Unterkleid aus hellblauem schweren Atlas, das nur seitwärts durch das drapirte Ueberkleid aus rosa golddurchwirktem Brocat sichtbar wird, erscheint mit reicher Goldstickerei kantirt und gleichartig mit dem Schnebbenmieder und dem Futter der weiten zackigen Schoppenärmel. Goldstickereien halten die Falten des mit Goldfransen besetzten Ueberkleides fest; den Ausschnitt der Schnebbentaille deckt ein Berthenarrangement aus hellblauem, indischen Seidencrêpe und alten echten Goldspitzen; an den Ärmeln Marquisenvolants aus Gold- und weißen Spitzen.

Die Obersthofmeisterin Frau Baronin Bourgoing (zur Rechten der Kaiserin) trägt eine Robe aus gelbem, mit Gold durchwebtem, schweren Brocat, reich mit Silberstickerei geschmückt. Die Taille, ebenfalls silbergestickt, ist mit türkisblauem Seidensammet garnirt. Manteau de cour aus Brocat mit türkisblauem Sammet gefüttert.

Links oben sind die beiden Hofdamen der Kaiserin, Frau v. Lindheim-Bivenot und Frau v. Haas-Wächter dargestellt.

Frau v. Lindheim in einer Robe aus gelbem Brocat mit Grünlila schattirten großen Medaillonbouquets durchwebt, und lila Atlas. Aus ersterem Stoffe erscheinen die breiten Pattentheile, die sich zwischen breiten Falten auf den Rock legen und mit Goldstickerei und schweren Goldfransen besetzt sind. Niedergürtel aus Stickerei in Gold auf lila Atlas, mit Edelsteinen besetzt. Schnebbentaille aus Brocat mit Devant aus lila Atlas, das mit edelsteinbesetzter Goldstickerei gedeckt ist. Schoppenärmel mit Spangen aus Brocat.

Frau v. Haas-Wächter trägt eine Robe aus hellblauem, mit Fliederbouquets durchwebtem Brocat und cardinallila Sammet. Der breite Rock aus ersterem Stoffe läßt das Sammettablier frei, das mit Gold- und Perlengehängen reich geziert ist. Am Rocke Strahlen in Goldstickerei. Schnebbentaille aus Brocat mit einem Devant aus lila Sammetmaschen. Ueber die breiten Schoppenärmel Spangen aus Sammet, gedeckt mit Perlengehängen. Manteau de cour aus cardinallila Sammet mit kaiserlila Brocatfutter.

Rechts oben erblicken unsere Leserinnen zwei Damen der Quadrille: Gräfin Hanns Wilczek und Gräfin Potocka.

Die erstere in einem rosa herrlich schimmernden Sammetrock mit Silber- und rother Seidenstickerei und Silberfransen und eine Taille aus rosa Seidenbrocat mit rother Stickerei und reichem Silberpaillettenbesatz; Ärmel- und Schoßklappen aus dunkelrosa Sammet mit Silberstickerei.

Gräfin Potocka: Gelber Sammetrock mit reicher Goldarabeskenstickerei, mit hellblauer Seide untermengt, besetzt mit schweren Goldfransen; Taille aus hellgelbem Brocat, gestickte blaue Sammetauflüge, Marquisenärmel aus Batist mit Spitzen; Jabot aus hellblauem Band mit Spitzen.

Die Erzherzoge Otto, Franz Ferdinand Este, Franz Salvator und Wilhelm, welche bei dem Caroussel als berittene Anführer der militärischen Evolutionen fungiren, sind auf unserem Bilde unten in der genannten Reihenfolge dargestellt; zur Linken des Medaillons sieht man den Oberstallmeister Prinzen Lichtenstein, einen der eifrigsten Förderer des Festes, in einem von Gold strotzenden Costume, oberhalb des Medaillons zwei Pagen, die Grafen Ferry Kinsky und Schönborn, in hochrothen, reich mit Goldborden geschmückten Sammet-Costumen.



Bilder vom Caroussel in der k. k. Hofreitschule.



Mizi's Novelle.

Fräulein Mizi Schuler war heute gar nicht bei Laune. Den hübschen Kopf gesenkt und die Stirne nicht frei von Falten, ging sie langsamen Schrittes in ihrem Boudoir auf und nieder, ohne auch nur einen Blick durch das Fenster in den Stadtpark zu werfen, wo die Vögel die ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne begrüßten, um sich unter fröhlichem Zwitschern ihres Lebens zu freuen. Auch im Zimmer des Fräuleins sah es recht heiter aus. Die Sonne beschien die stylvollen Möbel, die zierlichen Nippes und die

Bilder an den Wänden; am Fenster standen einige Blattpflanzen und blühende Hyazinthen erfüllten den Raum mit einem angenehmen Duft. Der Kanarienvogel trillerte, das Köpfchen hin und her wendend, ein Jubellied, doch die Miene Fräulein Mizi's ward immer finsterner, und endlich holte sie ein rosenfarbenes Papier, nahm einen silbernen Bleistift, und setzte sich so ausgerüstet an ihren Schreibtisch, denn sie wollte Etwas schreiben, oder vielmehr sie wollte Schriftstellerin werden, sogleich, und ohne lange Vorbereitungen.

Vor zwei Tagen hatte sie allerdings noch nicht an diesen Fall gedacht, aber gestern war es geschehen, daß ihr Bruder, der Ingenieur, beim Mittagessen, zwischen Braten und Mehlspeise, von den Erfolgen erzählt hatte, die eine bekannte Dame mit ihren Novellen errang, und seitdem hatte Fräulein Mizi den Gedanken nicht los werden können, auch auf diese Weise berühmt zu werden. Die Ihrigen waren wohl von jeher überzeugt, daß Mizi Alles könne, was sie wolle, aber einen gewissen Jemand gab es, der zwar immer bereit war ihre Unmuth zu würdigen, im Uebrigen aber ihre Geistesgaben nur so nebenher bemerkte und stets der Meinung war (wie übrigens so viele Männer) es gäbe für Damen immer etwas Besseres zu thun, als zu schriftstellern.

Nachdem der gewisse Jemand, welcher den nicht ungewöhnlichen Namen Ernst trug, so unvorsichtig war, diese Meinung ganz offen zu äußern, verfiel Mizi in einen Zustand tiefen Nachdenkens, aus dem sie weder die zärtlichen Fragen ihrer Eltern, noch die Neckereien Ernst's und ihres Bruders erwecken konnten. Sie hatte gleich damit beginnen wollen, einige geistreiche Zeilen auf's Papier zu werfen, doch es kam Nachmittags Besuch, Abends wohnte sie einer Premiere im Theater bei, und als sie nach Hause kam, schlief sie, von Müdigkeit überwältigt, ein. Heute aber sollte nichts sie von ihrem Vorhaben abbringen. Sie war entschlossen zu schreiben und überzeugt, daß ihr Werk herrlich gelingen werde, nur war sie sich über den Inhalt noch nicht recht klar.

Mizi dachte nach, warf zwischendurch einen vorwurfsvollen Blick auf ihren lieben Kanarienvogel, dessen sonst gerne gehörter Gesang sie heute entschieden störte, betrachtete dann ihre wohlgepflegten Fingernägel und nahm endlich seufzend einen anderen Bogen Papier und einen besser gespitzten Bleistift zur Hand. Eben wollte sie den Titel ihrer Novelle niederschreiben, da wurde die Thüre geöffnet, und ein freundliches Stubenmädchen näherte sich mit der Frage, »ob Mizi weißen oder rothen Wein zum Gabelfrühstück wünsche?« Nur mühsam hielt Mizi die ungnädigen Worte zurück, die sich über ihre Lippen drängen wollten, ihre Stimmung indessen war dahin, und mit tiefen Schmerz, der ihr aber äußerlich nicht anzumerken war, erhob sie sich, um wol mit unvermindertem Appetit, jedoch die Prosa des Alltagslebens verwünschend, das Mahl einzunehmen. Bald darauf merkte Mizi, daß es nicht so leicht sei, ohne Vorbild ein Meisterwerk zu schaffen. Sie holte daher aus dem Bücherkasten Heyse's Schriften heraus und studirte den Anfangssatz von zwölf Novellen. Nach dieser That fühlte sie sich etwas erleichtert, denn, meinte sie in einem lautlos geführten Selbstgespräch: »Wie einfach geschrieben ist das Alles und dennoch ist dieser Mann berühmt geworden!«

Mizi beschloß nun vorläufig all' ihre freie Zeit dem Nachdenken über ein Thema zu widmen, und erst Abends, wenn Alle schliefen und keine Störung mehr zu befürchten war, ihre Novelle auszuarbeiten. Sie hielt auch tapfer das sich selbst gegebene Wort, und saß während der nachmittägigen Spazierfahrt ernst und stumm neben ihrer Mutter. Ihr Streben wurde belohnt, denn schon waren ihr nicht nur die ersten Sätze des künftigen Werkes, sondern auch zwei wohlklingende Namen eingefallen, die nebst sonstigen guten Eigenschaften die Heldin und deren Geliebten schmücken sollten. Beim Nachtmahl überraschte Mizi ihre Angehörigen mit einer ganz neuen Leidenschaft für Äpfel und Äpfelschalen. Mizi's Bruder sah neugierig zu, wie sein Schwesterchen die Schalen sammelte, und sagte endlich lächelnd: »Du glaubst wohl, es ist heute Sylvesterabend, an welchem man, die Äpfelschalen hinter sich werfend, den Namen des Zukünftigen bei einiger Phantasie herausbuchstabieren kann?« Mizi erwiderte kein Wort, aber ein geheimnißvolles Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie konnte und wollte nicht verrathen, daß die Äpfelschalen einem höheren Zweck dienen sollten. Denn vor Kurzem erst, als Mizi noch nicht die heiße Sehnsucht fühlte berühmt zu werden, hatte sie irgendwo gelesen, daß Schiller nächstlicher Weise nicht arbeiten konnte, wenn er nicht den leisen Äpfelduft in seiner Nähe spürte, und sie war nicht leichtsinnig genug, dies probate Mittel für's Dichten von sich zu weisen. Gern hätte sie auch mit starkem schwarzen Kaffee ihre Begeisterung angefacht, indessen, das wäre vielleicht aufgefallen, und Mizi wollte nicht früher ihr Geheimniß verrathen, als bis sie triumphirend, ihr Werk gedruckt den Ihren zeigen konnte.

So schrieb sie denn in dieser Nacht und in vielen folgenden Nächten, mit und ohne in der Nähe liegenden Äpfelschalen, mit und auch ohne Begeisterung für ihren selbsterwählten Beruf, aber stets heroisch ankämpfend gegen das Schlafbedürfnis ihrer 19 Jahre. Endlich fühlte Mizi, daß es sehr aufreibend sei, eine Novelle zu schreiben. Sie beschloß daher, einige gute Einfälle für das nächste Werk zu verwenden und eilte hastig dem Schlusse zu, nicht ohne vorher das tugendhafte liebende Paar vereinigt, und die beiden Intriganten männlichen und weiblichen Geschlechts hart bestraft zu haben.

Nun kam noch die schwere Mühe des Abschreibens, doch als Mizi die fertige Novelle, die sie nun fast auswendig konnte, nochmals durchlas, da gefiel ihr dieselbe sehr und stolz betrachtete sie ihr Werk. Rasch faltete sie die Blätter in ein Couvert, adressirte es an die Redaction einer bekannten Zeitschrift, deren Abonnettin sie war, und bat zugleich in einem höflichen Begleitschreiben um baldige Antwort, ob sie hoffen dürfe, ihr Werk gedruckt zu sehen. Im Stillen zweifelte sie ja gar nicht an einer Zusage und doch, als die Sendung abgegangen war, beschlich sie ein Gefühl des Bangens, und drohend stieg vor ihr die Möglichkeit auf, im nächsten Heft der bewußten Zeitschrift unter einer Chiffre, in welcher die ganze Stadt die bekannte Mizi Schuler erkennen mußte, eine grobe Ablehnung ihrer Novelle zu erfahren. Wie oft hatte sich Mizi über den Witz des Briefkastenmannes unterhalten, der auf jede Frage eine Antwort fand, doch heute erst fiel ihr ein, mit welcher beißendem Spott er die armen Einsenderinnen überschüttete. Heute war Mizi auch überzeugt, daß das Redaktionsmitglied, welches den Briefkasten erledigte ein alter mürrischer Junggesell sein müsse, von 50 Jahren aufwärts, denn ein junger Mann wäre galanter, und ein Familienvater milder im Urtheil gewesen.

Diese Nacht schlief Mizi ausgezeichnet, doch gegen Morgen erwachte sie mit dem Gefühl, etwas Schreckliches erlebt zu haben. Im Traum war ihr nämlich der Redacteur jener Zeitschrift erschienen, ein eisgrauer Mann, der mit dem steinernen Gast eine gewisse Ähnlichkeit hatte. In der Hand hielt er Mizi's Manuscript, legte dasselbe auf ihren Schreibtisch nieder, machte, gegen Mizi gewendet, eine drohende Bewegung der Hand und ging lautlos von dannen.

Den ganzen Tag über blieb Mizi unter dem Eindrucke dieses beängstigenden Traumes, sie war so zerstreut, daß sie beinahe einen Gast, der um 12 Uhr Mittags erschien, noch in ihrem Morgenkleid empfangen hätte, und sie konnte sich nicht erinnern, welches Stück Abends vorher im Theater gegeben wurde.

Die Mutter fand Mizi's Wangen blaß, und begann ihre Tochter mit besorgten Blicken zu betrachten.

Am nächsten Tage jedoch war Mizi's Stimmung gänzlich umgeschlagen, sie war heiter und zuversichtlich, malte sich die Ueberraschung der Ihrigen aus, wenn sie hörten, Mizi sei Schriftstellerin, und überlegte, wie das sicher zu erwartende Honorar am besten zu verwenden wäre. Nicht etwa, daß Geld bei Mizi eine so große Rolle spielte — sie besaß ja, oder vielmehr ihre Eltern besaßen, so viel sie brauchten, und daher konnte es Mizi verachten, — aber es ist doch ein schönes Gefühl, sich selbst Etwas verdienen zu können. »Ja vielleicht,« sagte sich Mizi, als sie in ihrem Gedankengang so weit gekommen war, »vielleicht sollte ich Ernst gar nicht heiraten und mich ganz diesem schönen Beruf widmen, vielleicht... — doch das wird eben von der Antwort abhängen, welche ich von der Redaction erhalte.«

So waren acht Tage seit der Absendung der Novelle verstrichen, und es hatte sich Nichts ereignet, als daß Ernst während dieser Zeit sich aus einem geduldig wartenden Bräutigam in einen stürmischen Freier verwandelte, und jeden Tag fragte, wann endlich die Hochzeit stattfinden würde? Je dringender er wurde um so kühler zeigte sich Mizi und brachte ihn durch ihre Gleichgültigkeit fast zur Verzweiflung.

Am neunten Tage endlich erhielt Mizi, als sie am Postamt wieder einmal nachfragte, einen Brief. Er war so dick, daß Mizi bei seinem Anblick von trüben Ahnungen erfüllt wurde. Sie eilte rasch nach Hause, öffnete das Couvert und — das Manuscript zeigte sich, zugleich mit einem Brief, den Mizi erbleichend zu lesen begann. Der Brief lautete: »Mein Fräulein!« Schon bei dieser Anrede fuhr Mizi entsetzt zurück, hatte sie doch ihre Novelle mit dem Pseudonym »Ernst Schöngest« unterzeichnet und dennoch erkannte sie der böse Redacteur. Sie mußte erst ein wenig ihre Kräfte sammeln, dann fing sie nochmals zu lesen an. Da stand also: »Mein Fräulein! Wir erlauben uns, Sie mit diesem Titel anzureden, denn trotzdem Sie sich als Mann unterschreiben, schließen wir doch aus verschiedenen Anzeichen, unter Anderem auch aus der genauen Beschreibung der Toiletten, daß Sie eine Dame sind. Ihre eingesendete Arbeit ist weder eine Novelle, noch ist sie ein Roman. Ihre Heldin ist allerdings eine echte Romanfigur wie sie im Buche steht, freilich nicht in einem, das den Lesern Vergnügen bereiten würde. Die Art, wie

diese sonst ordnungsliebende Dame, — sie macht ja die erste Bekanntschaft des Geliebten, als ihr das Staubtuch aus der Hand und ihrem Zukünftigen auf den Kopf fällt, — ihr aufgestecktes prachtvolles Haar bei jeder wichtigen Liebes- oder Leidensscene hernieder wallen läßt, ist ebensowenig neu, als der Anfang oder der Schluß Ihrer »Novelle«. Unser Rath ist, liebes Fräulein, schreiben Sie vorläufig einmal 15 bis 20 Jahre lang gar Nichts und versuchen Sie es dann mit einem Roman, den Sie uns jedoch — nicht einsenden. Mit vorzüglicher Hochachtung die Redaction der K.-Zeitung.«

Nachdem sie zu Ende gelesen, blieb Mizi eine Weile starr und wie gelähmt, dann aber that sie das Einzige, was in ihrer Lage noch zu thun war, und weinte heftig. Es dauerte längere Zeit bis Mizi's Thränen versiegt. Nun stürmten in ihr zwei einander widerstrebende Gefühle. Mit Schmerz berechnete sie die vergeblich geopfert Stunden des erquickenden Schlafes, und mit Freude dachte sie daran, daß Niemand um ihre verfehlte Schriftsteller-Carrière wußte. Als sie vollends bemerkte, daß weder die Sonne sich verfinstert hatte, noch ein Erdbeben den Weltuntergang ankündigte, und als ein Blick in den Spiegel sie belehrte, daß ihre Gesichtszüge, trotz des schweren Leides, das ihr widerfahren, nichts von ihrem Liebreiz eingebüßt hatten und daß nur die Augen ein wenig verweint aussahen, da fühlte Mizi, daß noch nicht Alles verloren sei. Schnell kühlte sie die heißen Augenlider, und warf dann ihre kostbare Novelle in das Feuer des Kamins. Während sie zusah, wie die Flamme das dicht beschriebene Papier verzehrte, dachte sie nach, welcher Tag im Kalender wohl glückbringend genug sei, um sich zur Abhaltung einer Hochzeit zu eignen. Am selben Abend noch wurde im Familienrath diese Angelegenheit erledigt, und da Mizi sich nachgiebig zeigte, ward bestimmt, daß Mizi's Hochzeit mit Ernst sehr bald stattfinden sollte.

Mizi, die jetzt eine reizende junge Frau ist — was übrigens sogar ihr Gatte anerkennt — denkt nur noch selten an ihre »Novelle«. Auch hat sie nie wieder den Drang gefühlt, zu schriftstellern, aber eine vorher nie gekannte Empfindung hat sich ihrer bemächtigt: sie haßt alle Redacteurs, und bedenkt nicht, daß sie einem von diesen bösen Menschen eigentlich dankbar sein sollte.

E. Hell.

Haut und Haare und deren Pflege.

II.

Wir haben in unserem ersten Aufsatz die Zusammensetzung der Haut und Haare kennen gelernt und wollen nun unseren Blick auf die Mängel und Krankheiten dieser beiden körperlichen Gebilde lenken. Zu diesem Zwecke müssen wir in erster Linie festzustellen trachten, welche Eigenschaften der gesunden Haut und dem normalen Haare zukommen.

Von einer gesunden Haut verlangen wir vor Allem Reinheit, sowie eine zarte rosenrothe Färbung, von sonstigen Eigenschaften derselben wären Glätte, Glanz, Weichheit, Elasticität, Geschmeidigkeit und nicht in letzter Linie Transparenz zu erwähnen. Eine vollkommen gesunde Haut wird vielleicht nicht immer allen Anforderungen der Schönheit entsprechen, denn es gibt verschiedene Schönheitsfehler, welche die Gesundheit dieser Körperhülle nicht beeinträchtigen, andererseits aber wird eine kranke Haut immer schon von vornherein den Eindruck des Unschönen machen.

Krankheiten, welche die vorerwähnten Eigenschaften der normalen Haut in mehr oder minder hohem Grade beeinträchtigen, gibt es unzählige, so daß wir an dieser Stelle an eine Aufzählung derselben nicht denken können; wir werden uns daher damit begnügen müssen, nur die häufigsten derselben, und unter diesen wieder nur jene, welche sich ohne eine ärztliche fachmännische Behandlung beheben lassen, in den Bereich unserer Erörterungen zu ziehen. Da begegnen wir denn in erster Linie einem Schönheitsfehler, der sehr oft einer übel angewendeten und mißverstandenen Pflege der Haut seine Entstehung verdankt, und zwar ist dies Rauheit und Rissigkeit derselben.

Viele Personen glauben, daß, jemehr sie sich waschen und die Haut abspriecheln, desto schöner dieselbe wird; dies ist ein grober Irrthum, denn durch zu oftbesuchtes der Haut, besonders wenn stets Seife

dazu genommen wird, erleidet dieselbe eine zu große Fettentziehung, die erste Folge davon ist Verlust der Geschmeidigkeit der Haut, und hieraus entsteht dann Abschilfern und Reiben derselben, welche Uebel hauptsächlich dann besonders stark und häufig auftreten, wenn die Haut in rasch abwechselnder Reihenfolge höheren und niederen Wärmegraden ausgesetzt wird.

Wie ist nun dieser Hautfehler zu heilen, respective zu verhüten? Hierzu empfiehlt sich die Anwendung der Glycerin-Crème, welche aus 15 Theilen feinstem Stärkemehl, 20 Theilen Wasser, 300 Theilen Glycerin und einigen Tropfen eines beliebigen Parfums besteht. Diese salbenartige Crème wird auf den gesprungenen oder rauhen Hautstellen Abends vor dem Schlafengehen verrieben und am nächsten Morgen durch Abwaschen oder besser noch durch Abreiben mit einem Handmehl (aus 100 Theilen feinsten Mandelklee und 5 Theilen Weizenwurzelpulver bestehend) wieder entfernt. Wo diese Mittel nicht zu haben sind, kann reines Glycerin verwendet werden und in Ermanglung desselben thut auch ungesalztes Unschlitt oder Hirschtal gute Dienste.

Um Rauheit der Haut und Rissigwerden derselben zu verhindern, vermeide man mit feuchten Händen in die kalte Luft zu gehen, ferner wasche man sich nicht zu häufig die empfindlichen und äußeren Einflüssen zu sehr exponirten Hautstellen, endlich trockne man sich stets sehr gut ab, wenn man die Absicht hat an die Luft zu gehen.

Ein anderer Hautdefect ist der sogenannte Sonnenbrand, welcher dann entsteht, wenn bloße Hautstellen zu lange den directen Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, oder aber wenn Personen mit empfindlicher Haut einer ungewohnten scharfen Luft exponirt sind. Der Sonnenbrand vergeht — wenn die schädigenden Einflüsse nicht zu lange angehalten haben — im Verlaufe einiger Stunden bis Tage wieder ganz von selbst, aber es dauert

bis zum Verschwinden dieses Schönheitsfehlers für die Ungebuld der davon Betroffenen denn doch meist viel zu lange, und so wollen wir nicht so grausam sein, unseren schönen Leserinnen die dagegen anzuwendenden Mittel vorzuenthalten. Es empfiehlt sich das Abwaschen der Haut mit einer Mischung von gleichen Theilen frisch gepresstem Gurkensafte und feinem Kollnerwasser, sowie nachträgliches Abtrocknen mit dem bereits erwähnten Handmehle; Mangels des Gurkensaftes kann auch frische saure Milch mit Vortheil verwendet werden. Bei sehr hohen Graden des Sonnenbrandes aber ist dieselbe Behandlung der Haut vonnöthen, welche wir später als gegen Sommerprossen wirksam kennen lernen werden.

Ein Schönheitsfehler, welcher leider ebenfalls sehr häufig vorkommt, und das schönste Gesicht in höchst störender Weise zu entstellen geeignet ist, sind die sogenannten »Miteffer«, schmutzigweiße bis schwarze Pünktchen in der Haut, welche nichts Anderes sind, als mehr oder minder große, an der Luffseite von Staub zc. verunreinigte Talgpföpfchen, welche in den Mündungen der Ausführungsgänge der Talgdrüsen feststecken; diese wurmähnlichen Gebilde sind mitunter durch einen leisen seitlichen Druck ganz zu entfernen, häufig aber sind sie in der Haut so festgeklemmt, daß man sie nur durch Anwendung von Gewalt zu entfernen vermag. Die Miteffer sind aber nicht nur ein sehr entstellendes Ausschcheidungsproduct der Haut, sondern können unter Umständen sogar zu recht schmerzhaften Entzündungsvorgängen in den Talgdrüsen Anlaß geben; es ist deshalb rathsam, jeden Miteffer, solange derselbe noch verhältnißmäßig klein ist, entweder durch Drücken mit den Nägeln, oder einem eigens zu diesem Zwecke verfertigten uhrschlüsselartigem Instrumente, dem sogenannten »Comedonenquetscher« zu entfernen. Als bestes Vorbeugungsmittel gegen die Entstehung von Miteffern verdient energisches Abreiben der Haut mit einem eingeseiften rauhen Lappen empfohlen zu werden.

Ein weiterer Schönheitsdefect ist starke Rötthe der Haut, welche meistens an der Nase zum Vorschein kommt, sich aber oft auch über das ganze Gesicht, die Arme zc. ausdehnt. Wenn diese Rötthung nicht vom Erfrieren der betreffenden Körperpartien herrührt, so kann man versuchen, durch energisches Waschen mit Kaliseife, Schwefelpasten und ähnlichen epidermislösenden Mitteln dieser Erscheinung Herr zu werden, wozu noch in Vervollständigung der Cur häufiges, nicht zu heißes Baden und Einwickeln in Kautschuckbinden (bei den Armen) angewendet werden muß. Die bei derartigen Hautrötthungen vorkommenden Reizercheinungen der Haut kann man durch fleißige Anwendung der mehrerwähnten Glycerincreme beseitigen. Geht die Rötthung aber in Kupferfärbung über, so ist bereits die sogenannte Kupferfinne der Haut entstanden und ist die Behandlung dieser Krankheit nicht mehr so einfach, um ohne ärztlichen Rath vorgenommen werden zu können.

Wir haben nun jener Gruppe von Hautfehlern unser Augenmerk zuzuwenden, welche als mehr oder minder dunkle, in Stecknadelkopfgroße beginnende Flecken das Entsetzen jeder auf ihren Teint stolzen Dame bilden. Die kleinste Gattung derselben sind als »Sommerprossen« allgemein bekannt und gefürchtet. Sind diese Flecke etwas größer, so nennt man sie »Nissen«, in ihrer größten Form aber führen sie die Bezeichnung »Leberflecke«, wegen ihrer leberbraunen Färbung. Die vielgehaßten Pigmentflecken der Haut sind einer jener Hautdefecte, welche dem Geheimniskrämer den meisten Gewinn sichern, denn die dagegen angepriesenen, unfehlbaren Mittel sind zu Hunderten auf den Markt gebracht worden und fanden stets eifrige Abnehmer. Freilich geholfen haben dieselben in den seltensten Fällen, geschadet wohl öfter. In seinem berühmten Werke über Hautkrankheiten schreibt der verstorbene Wiener Professor Hebra über diesen Gegenstand folgendes:

»Indem Lentigo weder bei Neugeborenen, noch bei Kindern unter sechs bis acht Jahren zum Vorschein kommt, sie mögen den ganzen Tag in der freien Natur einhergehen und dem Sonnenbrande ausgesetzt sein, oder in finsternen Stuben eingekerkert bleiben, so ist es erwiesen, daß weder Licht, noch Luft, noch Wärme bei Kindern solche Flecken erzeugt...

»Betrachtet man die Haut eines solchen Individuums, welches angeblich nur im Sommer mit sogenannten Sommerprossen behaftet sein soll, zu anderen Jahreszeiten, jedoch recht genau und bei guter Beleuchtung und bei mit dem Finger angespannter Haut: so entdeckt man dieselben Flecke in derselben Größe, nur etwas lichter als im Sommer. Zur weiteren Beleuchtung des eben Besprochenen will ich noch anführen, daß ich auch Sommerprossen an solchen Körperstellen wiederholt zu sehen Gelegenheit hatte, welche in der Regel gar nie dem Einflusse des Lichtes und der Sonne ausgesetzt werden...

»A priori wäre es schon schwer zu begreifen, wie Sommerprossen durch den Einfluß von Sonne und Licht in der sonderbaren Gestalt der

getrennten Flecke entstehen sollten, da doch diese Momente nicht nur an einzelnen Punkten, sondern über ganze Flächen gleichmäßig die Haut des Gesichtes, der Hände u. s. w. treffen. Es müßten demnach die Pigmentationen in Flächenform und nicht in Punkten erscheinen.

»Andererseits ist es Jedem bekannt, daß, wenn in der That rauhe Luft, intensive Wärme selbst nur kurze Zeit auf die Haut des Gesichtes einwirkt, sich eine ziemlich dunkle Pigmentirung einstellt, die jedoch gleichmäßig die getroffene Fläche einnimmt, und nicht in Form getrennt stehender sogenannter Sommerprossen. Es hat somit nur eine mangelhafte Beobachtung unsere Vorfahren dazu bestimmen können, die Lentigines als Product des Sonnen- und Lichteinflusses hinzustellen.

Aber das Unheil, welches durch diese fehlerhafte Beobachtung unserer Vorfahren angerichtet worden ist, ist unberechenbar. Ihm ist die allgemeine Todesangst der Frauen vor dem Sonnenscheine zuzuschreiben, ohne welchen es doch für die Gesichtsfarbe unmöglich ist, ein gesundes Aussehen zu gewinnen, wie es für eine in einem Keller herangewachsene Pflanze ein Ding der Unmöglichkeit ist, eine gesunde grüne Farbe zu haben. Viele Frauen haben den frühzeitigen Verfall ihrer Jugendschönheit theils ihrer geistigen und körperlichen Trägheit zu verdanken, theils ihrer erbärmlichen Gewohnheit, jeden Sonnenstrahl von ihren Gesichtern abzuwehren, als wäre er ein heimtückisches Gift und nicht die Quelle aller Gesundheit und Schönheit, die er in Wirklichkeit ist. Wenn unsere jungen Damen ihre Muskeln täglich in frischer Luft und im Sonnenschein üben wollten, dann würden sie keiner Schleier bedürfen, um sich ein jüngeres Aussehen zu geben. Schleier mögen von Nutzen sein gegen sehr heftigen und rauhen Wind, bei allen anderen Gelegenheiten aber sollten sie strengstens gemieden werden, weil sie dem Augenlichte schädlich sind.

Würde es noch irgend eines weiteren Beweises bedürfen, um uns zu überzeugen, daß die Sonne in ganz fälschlicher Weise des Hervorbringens von Sommerprossen angeklagt ist, so würde derselbe in der Thatfache aufzufinden sein, daß die südlichen brünetten Racen denselben viel weniger unterworfen sind, obwohl sie ungleich mehr der Sonne ausgesetzt sind als die blondhaarigen Kinder des Nordens. Professor Hebra erblickt in den Sommerprossen mehr »ein Naturspiel als eine wirkliche Krankheit« und ist der Meinung, daß sie »mit dem geschickten Aussehen, welches man bei niederen Thieren antrifft, zu vergleichen seien«. Wie aber soeben behauptet wurde, erscheinen sie im Winter ebenso wie im Sommer. Alles, was die Sommerhitze thut, ist, daß sie sie in eine größere Beleuchtung rückt, indem sie die Haut durchsichtiger macht. Da die Sommerwärme sie ohnehin sichtbar machen würde, so ist es ganz überflüssig, das unmittelbare Sonnenlicht als ihre Quelle zu brandmarken.

Da Sommerprossen hauptsächlich bei nördlichen Völkern vorkommen, deren Haut durch beständige Zurückgezogenheit im Hause übermäßig gebleicht und geschwächt ist, so scheint es trotz Hebra's Meinung, als ob sie das Ergebnis einer ungesunden, abnormen Thätigkeit der das Pigment absondernden Vorrichtung seien, welches ja auch bei der weißen Haut vorhanden ist. Wenn dies der Fall ist, dann sollte richtige Pflege der Haut, durch Generationen fortgesetzt, mit den Sommerprossen aufräumen.

Für Diejenigen, welche ohne eigene Schuld Sommerprossen von ihren Eltern geerbt haben, mag darin ein Trost liegen, daß diese Flecken in einer sehr oberflächlichen Schichte der Haut liegen und deshalb entfernt werden können. Das Wissenswerthe darüber findet sich im dritten Bande des Hebra'schen Werkes. Denjenigen, welche zeitweise ihre Hautmängel zu verbergen wünschen, wird das nachstehende Citat Hebra's von Nutzen sein:

»Parfumeure und Apotheker haben seit undenklichen Zeiten kosmetische Mittel hergestellt, deren Hauptbestandtheil Talcum venetum (Talg) oder Pulvis aluminis plumosi (Federweiß) ist, welches, wenn eingerieben, — was in Gestalt eines mit Wasser angemachten Teiges oder einer Fettsalbe, oder auch im trockenen Zustande als Pulver geschieht, — der Haut eine angenehme weiße Farbe gibt und sie nicht im Mindesten schädigt, selbst wenn der Gebrauch der betreffenden Mittel durch das ganze Leben fortgesetzt wird.

Es ist möglich, daß in der Zukunft die Electricität eine große Rolle als Mittel zur Beseitigung von überflüssigen Haaren, Sommerprossen, Mälern, Feuermälern u. s. w. spielen wird. Schon in der Gegenwart ist nach dieser Richtung hin Allerlei geschehen, doch liegt als größte Gefahr dabei die vor, in die Hände gewissenloser Quacksalber zu fallen.

Ein häßliches Hautgebilde, welches am einfachsten durch operativen ärztlichen Eingriff zu entfernen ist, das aber, wie wir sehen werden, auch von der Patientin selbst wegzubringen ist, sind die Warzen. Als Wuche

rungen des Papillarörpers und der Oberhautzellen können sie entweder angeboren oder aber erworben sein; im ersteren Falle sind sie meist mit Härchen besetzt und dunkel, im letzteren aber bloß erbsengroße, mehr oder weniger erhabene, unempfindliche hornartige Hautstellen.

Wie bereits gesagt, können die Warzen, abgesehen von der operativen Entfernung durch den Arzt, auch auf unblutigem Wege weggebracht werden, und zwar dadurch, daß man dieselben mit einem Roßhaar unterbindet. Die Schlinge aus Roßhaar, welche an der Stelle, an welcher die Warze auf der Haut aufsitzt, angelegt wird, muß so fest als möglich zusammengezogen sein und mehrere Tage hintereinander nachgebunden werden, dadurch wird der Stiel, auf dem die Warze aufsitzt, immer dünner, bis er endlich so fein wird, daß die Warze vertrocknet und abfällt.

Eine der ersten Bedingungen der weiblichen Schönheit ist das, was man einen schönen Teint nennt, nämlich: Frische, Glanz, Glätte, Weichheit, Elasticität, Reinheit, Transparenz und zarte Färbung der Haut. In unseren Tagen jedoch sind selbst bei jugendlichen gesunden Geschöpfen diese Eigenschaften selten harmonisch vereint anzutreffen, und muß man sich schon damit zufrieden geben, wenigstens zwei derselben, Reinheit und normales Colorit vorzufinden. So sehr aber auch unsere lebenswürdigen Damen auf Erhaltung und Verschönerung ihres Teints bedacht sind, so wenig kann man denselben, selbst auf die Gefahr hin, ungalant zu erscheinen, den Vorwurf ersparen, zum großen Theile an der Verschlechterung der Hauteigenschaften selbst schuldtragend zu sein, indem sie weniger Gewicht darauf legen die natürliche Schönheit der Haut durch eine zweckentsprechende Behandlung zu erhalten, als geringfügige Mängel derselben, welche in den Augen zweiter Personen wenigstens nicht im Geringsten schönheitsstörend wirken würden, durch verschiedene, oft sehr schädliche kosmetische Mittel zu verdecken. Es ist ganz richtig, daß es Gebrechen der Haut gibt, welche man thunlichst zu verdecken bemüht sein muß; jedoch nur in solchen unausweichlichen Fällen bediene man sich der Schminke, und zwar nur eines nachweisbar unschädlichen derartigen Präparates.

Die Schönheitsgebrechen der Haut können in der Regel auf zwei hauptsächlichste Ursachen zurückgeführt werden: auf innere Erkrankungen, als da sind: Blutarmuth, Nervosität und die mit letzterer in der Regel verbundenen Unterleibsbeschwerden, oder auch auf eigentliche Hautkrankheiten: Ausschläge, Miteffer, Sommerprossen etc.

Die ersterwähnten Arten der Gesundheitsstörungen, welche gegenwärtig leider außerordentlich verbreitet sind, und die ein frühzeitiges, totales Verwelken der Haut verursachen, werden mit allen möglichen Mitteln zu bannen gesucht, jedoch meist ohne Erfolg, weil unsere bestehende Arbeits- und Vergnügungsordnung, die Hauptbedingung zur Heilung oder wenigstens zur Milderung dieser Leiden: eine zweckentsprechende Lebensweise, gemischte mäßige Kost, viel Bewegung im Freien, geregelte Einteilung der Arbeits- und der Erholungszeit etc. meist unmöglich macht, und alle Medicamente ohne Berücksichtigung dieser Bedingungen eigentlich mehr schaden als nützen.

Einen üblen Einfluß auf den Teint üben auch Hitze und Kälte, intensives Sonnenlicht, Wind etc. aus, indem dieselben die Haut rauh und rissig machen. Nachdem Schleier, Hut und Schirm gegen diese Schädlichkeiten nicht ausreichen, empfiehlt es sich, die Haut mit einem Deckmittel dagegen zu schützen, und zwar sollte man dies dadurch thun, daß man die Haut mit einer Glycerin-Crème leicht überfährt und dann vermittelst der Poudre-Quaste mit einer zarten Poudre-Schicht überzieht. Geschieht dies in mäßigem Grade, so ist die Anwendung dieser Mittel kaum in nächster Nähe zu erkennen und thut auch der natürlichen Schönheit keinerlei Abbruch. Aber vom Gebrauche der Crème oder des Poudre allein für sich ist entschieden abzurathen, weil erstere dem Gesichte einen übermäßigen und auffälligen Glanz verleiht, letzteres aber allein angewendet, keinen genügenden Schutz bietet und höchstens dann nützen könnte, wenn es massenhaft getragen würde.

Die Crème- und Poudreschicht darf unter keiner Bedingung länger auf der Haut liegen bleiben, als zur Erreichung des gedachten Zweckes unbedingt nöthig ist, da die Hautporen dadurch verstopft werden und somit eine der unumgänglichsten und wichtigsten Hautfunctionen: die Abfuhrung der ausgeschiedenen Secretionsstoffe in den Luftraum dadurch verhindert würde. Man wasche demnach, sowie man nach Hause gekommen ist, die betreffenden Hautpartien mit abgestandenem Wasser und trockne hierauf dieselben mit dem Handtuche sorgfältig ab. Uebermäßiges Spülen ist zu vermeiden, da in Folge der raschen Verdunstung, des Wassers der Haut zu viel Wärme entzogen, und dieselbe dann rissig und rauh wird.

Außerordentlich anzuempfehlen ist es, sowohl des allgemeinen Befindens halber, als auch speciell mit Rücksicht auf die Erhaltung eines schönen Teints, mindestens zwei- bis dreimal in der Woche vor dem zu Bette gehen ein lauwarmes Bannenbad zu nehmen, jedoch soll die Temperatur des Wassers nicht mehr als 22—25 Grad Réaumur betragen, da eine größere Wärme das Blut zu sehr zum Kopfe treibt, was in Betreff der sich daraus häufig ergebenden üblen Folgen für das Nervensystem, als auch wegen der daraus entstehenden Schlassheit der Haut zu berücksichtigen ist.

Bei den sogenannten Teintverschönerungsmitteln gibt es zweierlei Kategorien derselben zu unterscheiden, nämlich Präservativ- (d. h. Vorbeugungs-) mittel und Schminken, d. i. Verbergungsmittel. Die ersteren dienen, wie schon ihr Name andeutet, dazu, von der Haut Schädlichkeiten fernzuhalten, während die letzteren größtentheils den Zweck haben, bereits vorhandene Teintfehler zu verdecken.

Eines der bekanntesten und gebräuchtesten Teintmittel ist die Seife, welche die Aufgabe hat, nicht nur die Haut von Unreinlichkeiten zu befreien, sondern die vermöge der verschiedensten medicamentösen Beimischungen auch berufen ist, der Haut Reinheit und Geschmeidigkeit zu verleihen und die verschiedenen Hautkrankheiten zu heilen.

Nebst der Seife gelangen noch andere chemische Compositionen zur Verwendung, so Emulsionen, Handmehle, Handpasten und endlich die bereits mehrerwähnten Glycerinpräparate, welche unter den Namen »Crème« bekannt sind.

Als Emulsionen bezeichnet man Flüssigkeiten von milchigem Aussehen, welche durch inniges Mischen von einem Fett mit Wasser hergestellt sind. Die Emulsionen besitzen meist eine mildere Wirkung als die Seifen, weil sie in der Regel keine reizenden Stoffe (Alkalien etc.) enthalten. Zu denselben verwendet man gewöhnlich unschädliche Drogen, als: Mandelöl, Glycerin, Benzoeinctur, Kampfer, leider werden aber auch häufig von gewissenlosen Händlern Emulsionen zum Verkaufe gebracht, welche sehr giftige Stoffe, als Blei-, Quecksilber- oder Wismuthverbindungen enthalten, und die nicht nur dem Teint, sondern auch dem Gesamtorganismus mehr Schaden zufügen, als sie nützen.

Eine sehr empfehlenswerthe Emulsion, welche wenig kostet, angenehm duftet und zweckmäßig in geringer Menge dem Waschwasser beizusetzen ist, besteht aus 5 Theilen Benzoeinctur, 25 Theilen Glycerin und 15 Theilen destillirtem Wasser.

Die Handpasten sind salbenartige Compositionen, welche dem Teint eingerieben werden, die meist über Nacht einwirken müssen und erst des Morgens unter Anwendung von Wasser und Seife wieder entfernt werden dürfen. Als Hauptbestandtheile der Handpasten sind Glycerin, Weichenpulver, Borax, Wallrath etc. zu nennen.

Die Handmehle, welche nur zum Abreiben der Haut verwendet werden, enthalten meist Mandelklee, Sand, geriebene Dissa-Sepia, Mandeln, Kampfer etc.

Eine andere Art von kosmetischen Präparaten, welche an dieser Stelle noch Erwähnung finden muß, sind die sogenannten Lippenpomaden, welche den Zweck haben, rissige trockene Lippen sowohl gegen atmosphärische Einflüsse zu schützen, als auch denselben ein lebhafteres Colorit zu verleihen. Dieselben bestehen aus einem neutralen consistenten Fette, aus Wachs, Del, einem Riechstoffe und etwas Carmin.

Der Gebrauch der Schminken reicht in uralte Zeiten zurück und wurden diese Cosmetica je nach der herrschenden Geschmacksrichtung entweder nur dann angewandt, wenn sich thatsächlich die Nothwendigkeit herausstellte einen unschönen Teint zu verdecken, oder aber wo es sich darum handelte, das Gesicht ohne Rücksicht auf wirklichen Bedarf zu bemalen. Gottlob ist diese unschöne Sitte in letzterer Zeit, da die ästhetischen Bedenken dagegen immer lauter geltend gemacht wurden, ziemlich in Abnahme begriffen, und wahrlich nicht auf Kosten wirklicher Frauenschönheit. Die Schminken können ebenfalls in verschiedenen Gestalten zur Anwendung gelangen, und zwar: als Poudre, als flüssige Schminken oder aber als Fettschminken.

Die Poudre-Schminken werden aus den schon früher erwähnten Bestandtheilen zusammengesetzt; flüssige Schminken werden aus den Poudrearten dadurch erzeugt, daß man dieselben mit Rosenwasser vermischt und gut schüttelt, dieselben werden in dieser Form mittelst Schwämmchen aufgetragen. Die Fettschminken endlich werden unter Zuhilfenahme der entsprechenden Farbstoffe mit Wachs, Mandelöl und Cacaobutter hergestellt, der Gebrauch derselben erfordert aber eine besondere Uebung und Fertigkeit, um die entsprechend feine Vertheilung hervorzubringen.

Ueberspannt.

Roman von Balduin Groller.

(Fortsetzung.)

Man mußte Dornach endlich sprechen und er that es wie folgt: »Der Freiherr von Dornach, meine Herren, ist nicht der Ansicht, daß er sich rechtfertigen müßte. Er ist sich bewußt, in keiner Weise gegen Recht und Gesetz verstoßen zu haben. Ich will von dem ganzen Duellunsinn nichts mehr wissen — das ist Alles. Dabei fühle ich mich in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Staates, der Kirche und des gesunden Menschenverstandes, und ich will es darauf ankommen lassen, ob ich wirklich deshalb geächtet werden soll. Die vorgebrachten Thatsachen sind richtig und ich bin Ihres Urtheiles gewärtig.«

Eine größere Ueberraschung war den Mitgliedern des Turf-Clubs noch niemals zu Theil geworden, als den hier Versammelten nun durch die kurze Erklärung Dornach's. An eine Fortsetzung der Berathung war vor der Hand gar nicht zu denken und Fürst Moriz kam nur der allgemeinen Stimmung entgegen, als er erklärte, daß er die Sitzung zum Zwecke privater Verständigung für einige Minuten aufhebe. Sofort sah sich Dornach von seinen Freunden, deren er ja doch viele zählte, umringt, und sie Alle stürmten mit Fragen und Beschwörungen auf ihn ein. Ob er denn plötzlich verrückt geworden sei, daß er sich auf so tolle Ideen einlasse; er möchte doch um Alles in der Welt losgehen gegen den Westenberg und ihm einen ordentlichen Denkfettel geben, der ihm ja von Allen herzlich gegönnt werde. Fürst Moriz selbst hatte sich zu ihm bemüht, um ihn vor den Folgen zu warnen, die seine unbegreifliche Hartnäckigkeit nach sich ziehen müßte, — aber es war Alles vergebens.

Die Sitzung wurde also wieder eröffnet und die Verhandlung von Neuem aufgenommen. Der Vorlesende sah da wie von einem schweren Kummer bedrückt, als Graf Eberhard die Vornahme der Ballotage beantragte. Der Antrag wurde angenommen und der Act der Ballotage wurde schweigend vollzogen. Das Resultat war voranzusehen. Mit bekümmertem Miene und gedrückter Stimme verkündete es der Vorlesende: es hatte sich nicht eine weiße Kugel unter den schwarzen in der Urne vorgefunden. Freiherr von Dornach war durch einstimmigen Beschluß des Ehrenrathes aus dem Turf-Club ausgeschlossen.

»In meiner langjährigen Wirksamkeit als Vorsitzender des Ehrengerichtes,« schloß Fürst Moriz seine Mittheilung an die Versammlung, »ist dies der schmerzlichste Fall, der mich bisher betroffen, und niemals hat mir die Erfüllung einer Pflicht so wehe gethan, als jetzt, da ich die Ausschließung des Freiherrn von Dornach verkünden muß.«

Dornach hatte das Urtheil stehend vernommen und darauf erwidert:

»Ich nehme das Urtheil zur Kenntniß, mache aber von meinem sühnungsmäßigen Rechte Gebrauch und melde die Berufung gegen dasselbe an die Generalversammlung an.«

»Ich werde mit thunlichster Beschleunigung eine außerordentliche Generalversammlung einberufen,« erklärte Fürst Moriz, »und schließe hiermit die heutige Sitzung!«

Ob schon nun die Sitzung geschlossen war, erhob sich doch Niemand von seinem Sitze, weil Keiner sich der Verlegenheit aussetzen mochte, in die Nähe Dornach's zu kommen und durch einen etwa gemeinsamen Weg veranlaßt zu werden, mit ihm in ein Gespräch zu gerathen. Dornach verließ allein das Gemach und den schimmernden Palast des Turf-Clubs. Die Andern zerstreuten sich erst viel später, als sie schon die Gewißheit hatten, ihm nicht mehr zu begegnen.

XIII.

Die außerordentliche General-Versammlung des Turf-Clubs, die auf Veranlassung des Fürsten Moriz einige Tage später abgehalten wurde, war zahlreich besucht. Die Tagesordnung, die in der allen Mitgliedern des Clubs zugeschickten Einladung statutengemäß angegeben worden war, hatte allenthalben geradezu verblüffend gewirkt. Der erste und einzige Punkt derselben war: »Die Berufung des Freiherrn von Dornach gegen seine durch einstimmiges Urtheil des Ehrengerichtes angeordnete Ausschließung aus dem Club und Beschlußfassung über dieselben.«

In dichten Schaaren sah Dornach seine Freunde und Genossen versammelt, aber keinem von ihnen bereitete er durch Gruß oder Ansprache eine Verlegenheit. Ohne zur Seite zu blicken durchschritt er den dichtgefüllten Saal und ließ sich an einem für ihn hergerichteten Tischchen neben der Präsidentenbühne nieder.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit eröffnete der Präsident die Sitzung.

Dornach erhob sich, wartete eine Minute, bis die Stille im Saale eine vollständige war und begann dann seine Rede:

»Meine Herren!

Es wurde Ihnen mitgetheilt, daß das Ehrengericht meinen Ausschluß aus dem Club angeordnet habe. Dagegen habe ich dem mir zustehenden Rechte entsprechend, an die General-Versammlung appellirt und ich stehe nun vor Ihnen, um meine Berufung zu vertreten. Das Ehrengericht hat seinen Beschluß einstimmig gefaßt, aber trotzdem glaube ich annehmen zu dürfen, daß dennoch Keiner unter Ihnen ist, der mir im Ernste eine wirkliche Unehrenhaftigkeit zumuthet.

Ich habe es abgelehnt, mich fernerhin noch als Zeuge an einem Duell zu betheiligen, ja ich habe es sogar abgelehnt, einer directen Herausforderung zum Zweikampfe Folge zu leisten. Ich erkenne es ohne weiters an, daß unser löbliches Ehrengericht nicht anders urtheilen konnte, als es geurtheilt hat, ja, daß es vollkommen exact und seiner Mission entsprechend aus der gesellschaftlichen Atmosphäre heraus seine Beschlüsse gefaßt hat, in welcher wir leben.

Ich werde mich nicht damit bemühen, Ihnen die Widersinnigkeit des Duells zu beweisen, denn davon sind Sie ja selbst überzeugt, und es hieße nur offene Thüren einrennen. Ich weiß, und Sie wissen es auch, daß kein ernsthaftes vernünftiges Argument zu Gunsten des Duells vorgebracht werden kann, aber man hält daran doch fest aus Vorurtheil und aus falsch verstandenem Ehrgefühl, weil man sich scheut, frei zu bekennen, was man in seinem Innersten ja doch zugestehen muß. Ich habe es auf mich genommen, voranzugehen, über mich zu Gerichte sitzen, mich verurtheilen zu lassen. Ich kann Ihnen nur sagen — man stirbt nicht daran. Folgen Sie mir und seien Sie selbst öffentliche Meinung; Sie werden damit eine That thun, eine große, glorreiche und segensreiche That.

Man könnte die Beschuldigung erheben — und sie ist bereits erhoben worden — daß Feigheit mich veranlaßt hat, so zu handeln wie ich gehandelt habe.

Feigheit ist gewiß keine schöne und rühmenswerthe Eigenschaft, aber man soll nicht mehr aus ihr machen, als sie ist.

Wie doch da Alles, Alles geradezu auf den Kopf gestellt erscheint! In Wahrheit kommt es auch hier nicht auf die Feigheit selbst an, als vielmehr auf den Schein derselben. Denn die eigentliche Feigheit steckt darin, daß man wieder die bessere Ueberzeugung Vernunft und Recht und Moral verleugnet einem conventionellen Phanton zu Liebe. Hätte man wirklichen Muth, so würde man sich auch stark genug fühlen, den Kampf aufzunehmen wider ein dünnes Vorurtheil der sogenannten guten Gesellschaft, aber es scheint, daß dazu in der That mehr Muth gehört, als sich einem bewaffneten Gegner zu stellen.

Sie sehen, meine Herren, daß ich mich selbst nicht schone. Denn ich selbst habe bisher mit zu den eifrigsten und gedankenlosesten Verfechtern der collossalen, umfassenden Dummheit gehört, die sich in dem Begriffe des Duells ausdrückt, und fast möchte ich wünschen, daß auch mir die bessere Einsicht nicht aufgegangen wäre. Denn sie ward theuer und schmerzlich erkauft. Die Erkenntniß ward mir, als ich das zerschmetterte Haupt eines jungen Freundes im Schooße hielt, als ich den letzten Blick seines brechenden Auges auffing, als ich mich mitschuldig fühlen mußte an der Zerstörung eines jungen, glänzenden, hoffnungsvollen Lebens. Und wollen auch Sie sich einmal ganz durchdringen lassen von dem vollen Bewußtsein der Verwerflichkeit der ganzen Duell-Institution, dann fragen Sie sich: welches Vergehen ist gesühnt worden durch jenen schrecklichen Tod, welche wichtige und große Streitfrage ist durch ihn erledigt worden? Eine thörichte Nichtigkeit war es, die einer von Ihnen mit mir verehrten Familie den einzigen Sohn kostete, die eine der edelsten Frauen das Lebensglück raubte für alle Zeit.

Ich weiß, meine Herren, was mir bevorsteht. Sie werden das Urtheil des Ehrengerichtes bestätigen, auch Sie werden mich mit der nach den hier herrschenden Begriffen schimpflichsten Strafe belegen, Sie werden mich austreten aus Ihrer Gemeinschaft.

Das Duell besteht im Gegensatz zu den Geboten des Staates, der Kirche und des gesunden Menschenverstandes, — es wäre nun doch endlich hoch an der Zeit, daß sich die Leute von Kopf und Herz, und insbesondere solche in hervorragenden Lebensstellungen — um ein weithin sichtbares und eindrucksvolles Beispiel zu bieten, — zusammenthun, um einem Unwesen ein Ende zu bereiten, das sich als ein wahrer Hohn auf unserer Rechtszustände bis auf unsere Zeit erhalten hat.

Die Engländer sind nicht feiger als irgend ein anderes Volk, ja, sie übertreffen an Körperkraft und in allen Arten von Leibesübungen alle anderen Nationen der Welt, und doch ist dort das Duell gründlich ausgerottet.

Im Anfange dieses Jahrhunderts gründete sich aus den vornehmsten Männern Englands die „Anti-duelling-society“, und diese hat es in verhältnißmäßig kurzer Zeit dahin gebracht, daß der alte Irrwahn abgethan erschien. Was dort am Anfange des Jahrhunderts möglich war, das sollte am Ausgange desselben bei uns nicht möglich sein?!

Sie sehen, meine Herren, die Anregung, die ich Ihnen biete, ist nicht meinem Haupte entsprungen; sie hat sogar schon ein ehrwürdiges Alter, aber ich vertrete sie mit Leib und Seele, und glauben sie mir, Sie würden einen hochherzigen Act der Menschlichkeit begehen, wenn Sie sich entschließen würden, auf sie einzugehen.

Das ist Alles, was ich sagen wollte. Und nun gehen Sie daran, mich zu richten, aber geben Sie sich dabei keiner Täuschung hin. Sie können mich ausschließen, aber Sie können nicht, wie Viele von Ihnen vielleicht zu glauben geneigt sind, mich moralisch todt machen. Das könnte nur ich selbst besorgen durch eigene, wirkliche Unehrenhaftigkeit, und das wird — mein Wort darauf! — nicht geschehen. Und so grüße ich Sie Alle zum allerletzten Male!

Dornach's Rede wurde schweigend angehört, und keine Beifalls- oder Mißfallsäußerung folgte ihr, als er sie beendigte. Auch eine Debatte knüpfte sich nicht an sie und seine Anregung zur Begründung einer „Anti-duelling-society“ wurde gar nicht in Erwägung gezogen, man schritt vielmehr zur Ballotage. Unter einhundertundachtunddreißig abgegebenen Kugeln fanden sich nur vier weiße vor. Die übrigen waren alle schwarz. Dornach war somit aus dem Turf-Club endgiltig ausgeschlossen.

Fortsetzung folgt.

Die Handschrift als Charakterpiegel.

In Folge der überaus großen Anzahl der bei uns eingelaufenen Schriftproben zur Beurtheilung des Charakters sind wir genöthigt, unsere p. t. Leserinnen zu bitten, die Zusendung solcher Anfragen bis auf weitere Verständigung zu unterlassen, da zur Aufarbeitung des vorhandenen Materials ein Zeitraum von mehreren Monaten erforderlich ist. — Leserinnen, welche eine rasche Beurtheilung wünschen, wollen sich an Herrn Matheto, Graz, Billefortgasse 15 wenden, welcher derartige Anfragen gegen Einsendung von 60 kr. oder 1 Mk. (auch in Briefmarken) beantworten wird.

Lina S., Wien. Sie sind geistig wohl veranlagt, besitzen ein warmes Gemüth, einen logischen Sinn und ziemliche Offenheit; auch Idealismus dürfte Ihrem Wesen nicht abgehen. Wir rufen Ihnen mit Ihrem Motto zu: „Träumen Sie glücklich!“

Wilhelm S. in Do. Gemüthvoll, mitunter leidenschaftlich, ein wenig Prahlucht und Falschheit mangelt nicht. Ferner Egoismus, Hartnäckigkeit, Empfindsamkeit und Schönheitsfimmel.

Hildegard in B.

Hildegard in B. Es mangelt Ihnen nicht an Gemüth doch fehlt mitunter Leidenschaftlichkeit ein, auch sind Sie von sich selbst eingenommen und etwas selbstfüchtig; Sinnlichkeit sowie Empfindsamkeit gehören ebenfalls zu Ihren Eigenschaften, endlich sind Sie äußeren Eindrücken leicht zugänglich.

Fritzi K., Prag. Lebhaftes, widerspruchslustiges aber wohlwollendes Gemüth, etwas Eigendünkel, Sparsamkeit, Humor, auch etwas Selbstsucht vorhanden. Ein ideal veranlagtes mäßig leidenschaftliches Wesen.

Setti aus Hekendorf. Ihre Schrift ist genügend charakteristisch, um das nachstehende Urtheil zu rechtfertigen: Ein warmes Gemüth, großer Widerspruchsgedanke, ein deductives, logisches Denkvermögen, Eitelkeit, Eingenommenheit von sich selbst und etwas Stolz.

Sariet C. in Wien. Einigermassen leidenschaftliches Naturell, widerspruchsliebender, hartnäckiger, Charakter, dem etwas Euhzerzigkeit und Mißtrauen nicht fehlen.

Therese 17. Ihre Selbsterkenntniß ist gewiß lobenswerth. Sie sind von leidenschaftlichem Naturell, lebhaft und haben Anlage zu derber Offenheit.

Chiffre o. J. Ein wohlwollendes Gemüth, unfaßender, assimilirender Geist, dem auch etwas Hartnäckigkeit, Hochmuth, Sinnlichkeit und Eitelkeit eigenthümlich ist.

Erna G. in Wien. Gemüthvoller, wohlwollender Charakter, der zur Leidenschaftlichkeit neigt, der widerspruchsliebend, etwas selbstfüchtig und mitunter derb-offen ist. Auch ein entsprechender Verstand, der aber mehr intuitiv als deductiv ist, spricht aus der Schriftprobe.

Gabriele B., Krakau. Sie sind von sich eingenommen, besitzen ein warmes Gemüth, sind bescheiden, etwas mißtrauisch, haben ein einfaches Wesen und einen mit Empfindsamkeit Hand in Hand gehenden Verstand.

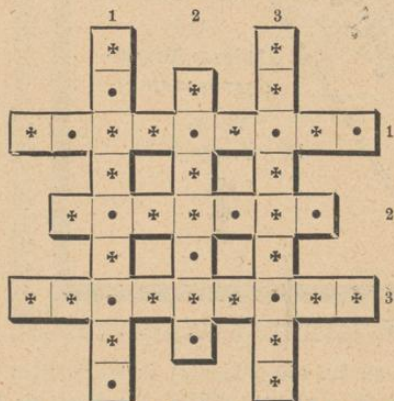
Paula Z., Wien. Ein warmes, leidenschaftliches Gemüth, Sie sind etwas naiv, ziemlich lebhaft, besitzen Humor und einen ausgesprochenen deductiven, logischen und vernünftigen Gedankengang.

Irma v. M., Kozhova. Ausgesprochen leidenschaftlicher, offener, lebhafter und widerspruchslustiger Charakter, der voll Leben, dabei wohlwollend und wohlthätig ist. Ein flüchtiger Geist, aristokratische Veranlagung und ein ausgesprochen deductiver Verstand sind Ihnen zu eigen.

G. B., in Lufac. Ein leidenschaftlicher, sehr widerspruchslustiger und ziemlich stark selbstfüchtiger Charakter. Verlangen Sie ein genaueres Urtheil, so schreiben Sie uns direct und wir werden die Anfrage brieflich beantworten. (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Leisten-Homogramm.



A, A, A, A, A, A, B, B, C, C, C, C, E, E, H, H, I, I, J, J, K, K, L, L, L, L, M, M, N, N, O, O, O, R, S, S, S, S, S, T, T.

Man frage vorstehende 41 Buchstaben so in die Felder obiger Figur, daß die correspondirenden drei wagen- und senkrechten Leisten gleiche Wörter geben, welche bedeuten:

- 1. Stadt in Spanien.
- 2. Weibliche Gestalt in Shakespeare's „Der Kaufmann von Venedig“.
- 3. Stadt in Schweden.

(Die Kreuze repräsentiren Consonanten —, die Punkte Vocale.)

Kryptogramm.



Dichter-Kryptogramm.

Ja, in der heil'gen Glut des Kusses,
Im Wunderleuchten des Geschicks,
Im Augenblick des Vollgenusses,
Im Vollgenuß des Augenblicks:
Da fehlen mir zum Leid die Töne,
Gleichwie der Nachtigall der Schlag,
Weil wohl der Mensch das höchste Schöne
Genießen, doch nicht singen mag.

Die fetten Lettern, entsprechend verbunden, geben den Vgr- und Zunamen des Dichters obiger Verse. Wie heißt er?

Lösungen der Räthsel in Hest 14.

Räthselprung: Frage. Dromedar
Magische Zahlen-Cade: RUFINUS
O Menschenherz, was ist dein Glück? OFANTO
Ein räthselhaft gebor'ner MINNE
Und, kaum gegrußt, verlor'ner, ENTE
Unwiederholter Augenblick. DUO
AS
(Nikolaus Lenau.) R

Logogriph: Wertuegenheit — Verlegenheit.

FINANZIELLER WEGWEISER

der WIENER BÖRSEN-CORRESPONDENZ

Weiss & Schornstein, Wien, IX., Berggasse 13.

Correspondenz des „Finanziellen Wegweisers“.

Alle Anfragen finanzieller Natur werden vollständig gratis beantwortet. Jene Fragestellerinnen, die briefliche Erledigung ihrer Anfragen wünschen, wollen freundlichst das erforderliche Rückporto in Briefmarken einsenden. Alle an den „Finanziellen Wegweiser“ gerichteten Zuschriften sind an das unterfertigte Bankhaus Weiss & Schornstein, Wien, IX., Berggasse 13, zu adressiren.

A. E. in L. Gerade während uns Ihre Anfrage zukommt, erscheint die erste Auflage der nebenstehend amoucierten Brochure, welche Ihnen wohl über Alles Aufschluß geben dürfte, was Ihnen wissenschaftlich wert erscheint. Sie werden daher gut daran thun, sich dieselbe kommen zu lassen.

J. W. in D. Auch die sommerliche relative Geschäftsstille kann zu Effecten-Transactionen benützt werden, da selbst in der sogenannten »todten Saison« Coursvariationen nach aufwärts und abwärts vorkommen, die wenn auch kleinere Gewinne zu erzielen möglich machen. Ueber Effecten-Transactionen finden Sie in der soeben erschienenen Brochure, »Wie kann man sein Vermögen am besten verwerthen?« ausführliche Auseinandersetzungen. Auch die Capitals-Anlage ist in diesem Schriftchen sehr eingehend behandelt.

K. B. in C. Die österreichische Creditanstalt hat sich theils durch die vorsichtige Art ihrer Bilanzirung, durch die Nichtverrechnung größerer bereits erzielter Gewinne, theils durch ihre in den ersten Monaten des heurigen Jahres abgewickelten Geschäfte auch für das laufende Jahr bereits eine gleich hohe Dividende, wie sie für das Vorjahr zur Ausschüttung gelangte, gesichert. Die österreichische Creditactie erscheint daher sowohl sehr geeignet zu Capitalsanlagen, als auch insbesondere noch erheblich steigerungsfähig.

A. R. in Sch. Es gibt derzeit eine Anzahl von Effecten, die einen weit höheren inneren Wert besitzen, als der Cours ist, zu dem sie erhältlich sind. Da vorauszusetzen ist, daß sich dieses Mißverhältniß früher oder später wieder ausgleichen wird, so wäre ein Kauf dieser Papiere im gegenwärtigen Augenblicke voraussichtlich sehr vortheilhaft. Wir sind gerne bereit, Ihnen einige dieser Papiere brieflich zu nennen, wenn Sie den Ankauf durch unsere Vermittlung besorgen lassen.

»Wißbegierige in Trautenu.« Wie Sie aus nebenstehendem Inserat ersehen, ist eine solche Brochure, wie sie dieselbe wünschen, soeben erschienen und wird Ihnen dieselbe in den nächsten Tagen per Post zugehen.

»Lombarden.« Das vorige Jahr war bekanntlich für den Verkehr der Südbahn außerordentlich günstig und es wurden die höchsten Einnahmen erzielt, welche die Südbahn jemals zu verzeichnen hatte. Die Gesamt-Einnahme des vorigen Jahres stellte sich nach den provisorischen Ausweisen auf 43-28 Millionen Gulden; gegenüber dem Jahre 1892 ergibt sich eine Mehreinnahme von 2-9 Millionen Gulden. Wenn man den Betriebscoefficienten wie in den letzten Jahren mit 40 Procent annimmt, gelangt man zu einer Erhöhung der Ausgaben um 1-16 Millionen Gulden und es verbleibt ein Nettoplus von 1-8 Millionen Gulden. Davon sind aber noch zwei sehr wichtige Posten in Abzug zu bringen, nämlich das Agio-Erforderniß, welches um mindestens fl. 500.000 größer war als im Vorjahre, und die aus dem Betriebsgewinne gedeckte erste Rate der Investitionen, welche einen Betrag von rund fl. 300.000 in Anspruch nahm. Der disponible Reingewinn dürfte sich somit um rund eine Million Gulden höher stellen als im Jahre 1892. Dieser Betrag dürfte jedoch nur theilweise der Dividende zugute kommen, die Südbahn hat nämlich auch heuer namhafte Investitionen zu bestreiten, welche voraussichtlich aus den Betriebsengängen zu decken sein werden, da die Bewilligung zur Begebung eines Theiles der im Portefeuille befindlichen Gold-Prioritäten bisher nicht zu erlangen war. Die Dividende des Jahres 1892 betrug 3 Francs.

»Speculantinnen.« Die Actien der Rima-Muraner Gesellschaft verzinsen sich, wenn man die für das letzte Betriebsjahr 1892/93 zur Auszahlung gelangte Dividende ins Auge faßt, wohl nur eine Kleinigkeit über 5 Procent, allein es kann aus mehrfachen Gründen nicht zweifel-

haft sein, daß dem Papiere noch eine weitere Steigerungsfähigkeit inne-wohnt, selbst wenn man an dasselbe nicht den Maßstab anlegt, welchen die Budapester Speculation ungarischen Industrie-Actien gegenüber in Anwendung zu bringen gewohnt ist. Die Rima-Muraner Gewerkschaft verfügt heute, ohne Rücksicht auf den effectiven Mehrwerth ihres Grundbesitzes und ihrer Betriebsanlagen gegenüber deren Bilanzwerth über sichtbare Reserven von circa 4 Millionen Gulden, so daß sich der greifbare Werth ihrer Actien nicht auf 100, sondern auf 140 Gulden stellt und wenn auch die Verwaltung des Unternehmens nicht aufhören wird, in der Dotirung der gesellschaftlichen Reserven fortzufahren, so dürfte sich dieselbe doch veranlaßt sehen, in der Folge nach dieser Richtung hin einige Zurückhaltung umsomehr sich aufzuerlegen, als die Nothwendigkeit der Durchführung größerer kostspieliger Investitionen nicht mehr vorliegt. Man nimmt denn auch an, daß schon die Dividende für das Betriebsjahr 1893/94 höher als mit fl. 12 bemessen werden dürfte, und schwanken die diesbezüglichen Schätzungen zwischen 14 und 15 fl.

Paula G. in B., M. M. in G. . . . g, »Beilchen im Schnee.« Ihre Liebe wurden nicht gezogen.

Alle hier nicht zur Beantwortung gelangten Anfragen, die in den letzten Tagen einliefen, werden brieflich erledigt.

Soeben erschienen

im Verlage der

»Wiener Börsen-Correspondenz«:

?
 Praktische Rathschläge
 für
 Capitalisten.
 ?

Wie kann man sein Vermögen am besten verwerthen?

Herausgegeben
 von der
 »Wiener Börsen-
 Correspondenz«
 Wien,
 IX., Berggasse 13.
 ?

Unentbehrlich für jeden Capitalisten.

Gegen Einsendung von 30 kr. (50 Pfennig) in Briefmarken an die »Wiener Börsen-Correspondenz«, Wien, IX., Berggasse 13, wird die Brochure franco zugesandt.

Für den Ein- und Verkauf aller Werthpapiere, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Renten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, empfiehlt sich bestens die

Bankfirma

Weiss & Schornstein

Wien, IX., Berggasse 13

Telephon-Nr. 7177.
 Postsparcassa-Conto
 826,779.

Telegramm-Adresse:
 Weiss & Schornstein,
 Wien.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Färbenstraße 5. — Meinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Specifische
 Best.-ung. Patent — Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878
 von **Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtsiello: Wien, I., Bauernmarkt 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: 2177
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

Stickerei-Material
 Waschechte Baumwoll-, Schafwoll-, Leinen-, Ramie- und Seiden-Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämmtlich **D.M.C.** Fabrikat; ferner **D.M.C.** Strickbaumwolle und Leinenstrickzwirn. Grosses Lager von Stickereistoffen, angefangene Stickereien, Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant u. Muster auf Verlangen franco.
Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
 WIEN, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2022

Mittelbach's Gesichts-Pomade.
 Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Dépôts: Krebs-Apothekc, Hoher Markt 8, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apothekc in Agram. 2082

Etablissement für Brautausstattungen,
Leinen- und Damast-Waaren-Niederlage,
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 2004
Leo Brandt, Wien, I., Rabenplatz Nr. 2.



Haupt-Niederlage: **Blumenspulpen Central-Agentie,**
 Wärmer & Co., Wien, I., Salzgries 10. 1999

D. COUNDÉ
Färberei und Reinigung
 von
Damen- und Herren-Garderoben
 sowie von Möbel- und Decorations-Stoffen jeder Art.
 WIEN, V., Hundsthurmerstrasse Nr. 128.
 10 eigene Annahme-Localc: 2145
 I., Rothenthurmstr. 21. IV., Wiedner Hauptstr. 63. VII., Burggasse 79.
 I., Fährichgasse 12. VI., Mariahilferstr. 117. IX., Währingerstr. 6-8.
 II., Asperngasse 1. VI., Gumpendorferstr. 47. XIX., Ob.-Döblg. Hptstr. 16.

Piolet *Pflege der Haut u. Schönheit des Teints*
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
 PARIS
 29, Boul. des Italiens. zu haben in allen Parfumerie- u. Coiffeurgeschäften

Bett-Wäsche *feinst* **Bettwaarenfabrik**
Anton Böck, 2026
 Wien, Wieden, Hauptstrasse 31.

Neuartige
Seidenstoffe

Taffetas-Gewebe — Armure-Gewebe — Chiné Kettendruck — Surah piccoté —
 Glacé Chiné — Louise à travers
 rein seidene Surah, einfärbig, zu **80 kr.** per Meter
 in grosser Auswahl bei:

M. J. Elsinger & Söhne
 Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 60.
 Gegründet 1831.
 Muster in die Provinz bereitwilligst. 2178

Leichner's Fettpuder
bestcr und berühmtester Gesichtspuder. 1926

Zu haben in allen Parfumerien der Welt und in der Fabrik:
L. Leichner, königl. Hoftheater-Lieferant
BERLIN, Schützenstrasse 31.
 Nur in verschlossenen Dosen.



Mädchen-Mieder

in allen Farben, je nach Qualität
à fl. 3.50, 4.—, 6.—, 8.—.

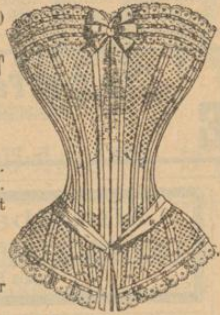
Das „Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN,**
Gegründet 1875. *VI., Mariahilferstr. nur 39* Telephon 4759.

Filiale: I., Stefanspl. (Thoneth)

Grösstes u. elegantestes Wiener
Mieder-Atelier.

„Sappho“ Busenhalter,
kreatz für's Mieder im Hause u.
bei der Arbeit à fl. 2, 3.50, 5.
Schlussweite über's Kleid genügt
Reichhaltig illustriertes
Preisbuch gratis und franco.

Versandt nur gegen
Voreinsendung des Betrages oder
Nachnahme.



1874

Corset „Creole“.

Aus zweifachem Tüll-à-jour-Stoff, weiss oder
drap, à fl. 8, 10. Aus „Toile forte“ in crème
Farbe à fl. 9, 10, 12. Das Ideal eines Mieders,
was Leichtigkeit, angenehmes Gefühl im
Tragen betrifft, ist das neueste aus „Seiden-
battist“, weiss od. färbig, à fl. 12, 14, 16, 18.



Gebrüder Brünner
WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

1811

Meine Damen

verlangen Sie nur noch Schröer's unverlierbare
Patent **Sicherheitshaarnadeln** und **Sicherheitshaarpeile** Patent
ausgeführt in Draht, Schildpatt und Celluloid.

Patentirt in vielen Staaten.

Lockerung des Haares und Herausfallen der Nadeln und des Pfeiles
unmöglich.

Ernst Schröer, Kammwaaren- u. Haarnadel-Fabrik
Comptoir: **Berlin NO., Marsiliustrasse 17.**

Die Nadel u. der Haarpeil sind in den meisten Geschäften zu haben.
Versandt nach allen Orten des In- und Auslandes. — Nur gegen Nachnahme.

LOHSE'S weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

Original-Flacon zu 1 fl. 50 kr.; 2 fl. 80 kr. u. 5 fl. seit
sechzig Jahren unübertroffen als vorzüglichst.
Hautwasser zur **Erhaltung der vollen Jugend-**
frische, sowie z. sicheren Entfernung v. **Sommer-**
sprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken u.
allen **Unreinheiten des Teints**. In Weiss
u. Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

von wundervollem Parfum, wegen ihrer Rein-
heit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette-
seifen; à Stück 60 kr., rosa 1 fl.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf
die Firma: 2038

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
BERLIN

kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Apotheken und besseren Par-
fumerien Oesterreich-Ungarns käuflich.



PARIS

GRESSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Kostenfrei

2146

versenden wir den illustrierten Catalog, in
deutscher Sprache, enthaltend die neuen
Modenkupfer für die **Sommer-Saison**,
auf frankirte Anfragen an

JULES JALUZOT & C^e
PARIS.

Muster der grossartigen Sortimente des
Printemps ebenfalls kostenfrei. Um genaue
Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen.

Bestellungen erfolgen **portofrei** von 25 Fr.
an, nach **Oesterreich-Ungarn**, und auf Wunsch
auch **zollfrei**, mit einem Aufschlag von 15 %
für Ausschnittwaaren und von 20 % für alle
anderen Modeartikel.

Correspondenz in deutscher Sprache

Bouquet Renard

Neuester & feinsten Geruch für Taschentücher

Savon Renard

stark duftende vorzügliche Toilette-Seife

POUDRE RENARD

sämlich in eleganter Ausstattung.

H. KIELHAUSER · GRAZ ·

Erhältlich in allen diesfachlichen Geschäften.

2137

16 PREIS-MEDAILLEN.

Hygienische absolut säurefreie Präparate.



Berühmt durch ihre aromatischen & adstringirenden Eigenschaften.

Ueberall erhältlich.

2064

Dem Caroussel.

Die spanische Hofreitschule war seit jeher der Boden der stolzeiten und prunkendsten equestriſchen Schauſpiele. In den letzten Jahrzehnten wurden hierbei zumeiſt die Trachten und Aufzüge gewefener Jahrhunderte vergegenwärtigt und in Handlung und Gewandung künstlerisch neu belebt. Dazu wurden auch immer die mächtigſten Geſtalten der entſchwundenen geſchichtlichen Perioden wachgerufen, welche im Vereine mit den farbenſtrahlenden Gewändern ihrer Zeiten der Künstlerphantasie und dem Sinneszauber weit mächtigere Impulse bieten, als die Moderirungen des »praktiſchen, nüchternen Jahrhunderts«. Denn man mag der neuen Zeit und dem modernen Geſchlechte alles ſonſtige Gute nachſagen, und noch ſo enthuſiaſtiſch für ihren Inhalt an Fortſchrittsgedanken ſchwärmen, — Sinn für das Pittoreſke wird ihnen von dem leidenschaftlichſten Bewunderer ſchwerlich anzurühmen ſein. So haben denn auch die Arrangeure des jüngſten Carouſſels in das Repertoire der geſchichtlichen Tradition zurückgegriffen und an eine der glorreichſten und glanzreichſten Epochen der vaterländiſchen Geſchichte Anlehnung genommen, an eine Epoche, welche allen öſterreichiſchen und ſpeciell den Wiener Herzen immer nahe ſtehen wird; die kaiſerlichen Eltern der großen Maria Thereſia ſind zu Titelhelden des glänzenden Schauſpieles gewählt worden, welches den »Einzug der Kaiſerin Eliſabeth, Gemahlin Kaiſer Karls VI.« vorzuſtellen hat.

Vor 150 Jahren fand gleichfalls in der ſpaniſchen Hofreitschule ein Carouſſel ſtatt, mit welchem gleichfalls der Name Maria Thereſia enge verknüpft war; — denn die herrliche Geſtalt Maria Thereſia's ſelbſt, in der blühendſten Fülle ihrer Jugendkraft und Schönheit führte die ſchimmernde Reihe dieſes Carouſſels, welches ein »Damen-Carouſſel« war, an. Auch dieſes Carouſſel wurde nicht in moderner Tracht geritten, das heißt, nicht in der Tracht, welche damals die moderne war und zu welcher, ihres Farbenglanzes wegen, die heutigen Arrangeure zurückgeflüchtet ſind. Damals aber übte all' dieſer Glanz wohl auch nicht die gewünschte anregende Wirkung, weil er ja doch das Alltägliche war, und der Menſchenſinn für ein außergewöhnliches Schauſpiel auch gerne den Rahmen des Außergewöhnlichen begehrt. Eine Amazonenſchaar war's, die Maria Thereſia führte. »Sie war reich und herrlich geſchmückt«, ſchreibt der Chroniſt, »inſonderheit prunkten die kleinen caſkettförmigen Helme durch den Schmuck der Edelſteine und der Federn«. Zwei Quadrillen zu Pferde und zwei zu Wagen bildeten dieſes, auch nach dem heutiſchen Lexicon als »ſenſationell« zu bezeichnende Amazonen-Carouſſel, und zwar waren die Wagen und Phaetons von kunſtreicher Bildhauerarbeit, durchaus verſilbert und geſüßert mit Sammt und Silberſtoff. Die Farbe der erſten Quadrille zu Pferd war Purpur mit Goldſtickerei, die Satteldecken weiß mit goldenen Treſſen. — Die zweite Quadrille war gekleidet in weißen Droguel und rothen Gros de Tours mit Goldſtickerei. In der erſten Quadrille zu Wagen war das Coſtume der Amazonen wie der Ritter ponceaurother Sammt und weißer Atlas mit Silberſtickerei und ſilbernen Treſſen — in der zweiten blauer Sammt mit Goldſtickerei. Den erſten Preis gewann ſelbſtverſtändlich Maria Thereſia und zwar bildete denſelben ein in Gold gefaßtes, mit Brillanten beſetztes Beſted von Bergkryſtall. Doch behielt ihn die Monarchin nicht, ſondern trat ihn an die nächſte ſiegreiche Wettkämpferin, eine Gräfin Pałffy ab, deſgleichen cedirte ſie noch mehrere, ihr zugefallene Preise an die anderen Kämpferinnen. Mit koſtbaren Andenken — heißt es dann weiter — beſchenkte Maria Thereſia auch die Cavaliere und jene Damen, welchen keine Preise zugefallen waren. Als das Carouſſel beendet war, begaben ſich die ſämmtlichen Heldinnen mit ihren Paladinen zu Pferde und in ihren Phaetons, wie ſie gekämpft, Maria Thereſia auch da an ihrer Spitze, über die freie Straße nach der Hofburg zur öffentliſchen Tafel; — welch' entzückender Anblick, dieſe prächtige Schaar unter freiem Himmel . . . !

Das intereſſante, perſönliche Moment dieſer kleinen Remiſcenz, in ihrem Bezug auf das jüngſte Carouſſel, liegt in der Namensliſte der damaligen Theilnehmer, in welcher wir den Ahnen ſo vieler Cavaliere und Damen des heutiſten Feſtes begegnen. Wir finden da die Namen: Auersperg, Lobkowitz, Kiński,

Pałffy, Wurmbbrand und anderer Träger und Trägerinnen ſieben- und neunzackiger Krone, wieder. Sehen dieſe Ahnen heute auf ihre ſtattlichen und blendenden Entel und Entelinnen nieder, ſo werden ſie finden, daß für ſie aller Grund da iſt, mit ihrer verjüngten Repräſentanz zufrieden zu ſein! Weibliche Schönheit und Vornehmheit ſind ja glücklicherweiſe weder an Zeit noch Tracht gebunden, und die Carouſſelheldinnen von heute hätten vor 150 Jahren das gleiche Schönheitsbild geboten, wie die hohen Frauen in jener ſtolzen Runde, die Maria Thereſia damals umgab. Zwiſchen dem Carouſſel von 1894 und dem vor 150 Jahren dehnt ſich alſo eigentlich keine weite Luſt — es iſt immer die gleiche Schönheit des Schauſpiels und das gleiche Schauſpiel der Schönheit.

Das letzte Carouſſel, welches im Frühjahr 1888 ſtattand, hat der ſchneidige Graf Török mit ſeinem Reitergeſtüm befeuert. Die Aelteren der jetzigen Generation haben aber wohl auch noch das farbenglühende Gewühl der »Ritter, Sarazenen und Beduinen« vor Augen, welches am 18. März 1863 die Arena der Hofreitschule leuchtend durchwogte. Die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold und Ludwig Victor waren an der Spitze der »Ritter«, die Prinzen von Württemberg und von Baden führten die »Sarazenen«. Der, wenige Jahre vorher mit jovialer, philoſophiſcher Reſignation aus der politiſchen Machtsphäre in den engen Bereich ſeines Hofamtes überſiedelte Oberſtallmeiſter Graf Grüne, der aber darum nicht aufgehört hat die markante Perſönlichkeit von einſtens zu ſein, erſchien in ungebeugter Strammheit unter den Rittern, unter welchen in Berlebendigung des idealen Ritterthumes der Geſchichtsſchilderung, die hochgeſchwungene Geſtalt des Grafen Hanns Wilczek auftrug, des damaligen »jungen Wilczek«, deſſen Stelle im Carouſſel heute wieder der »junge Wilczek«, ſein Sohn Hanns übernommen hat. Auch Rittmeiſter von Rodolitiſch ſtand damals auf der Theilnehmerliſte, der kürzlich erſt aus ſeinem ſo intereſſant bewegten Leben geſchiedene General von Rodolitiſch. Und die meiſten der ſtolzen Namen von heute, ſie finden ſich auf dem Programm von 1863, wie auf dem von 150 Jahren her. Auch die Carouſſels der Hofreitschule haben ihre Stammbäume.

Das jetzige Carouſſel, deſſen Erträgnis dem neu zu errichtenden Tuberculoſenheim, ſowie dem Hernalſer Officierſtöchter-Inſtitute gewidmet iſt, ſteht unter der Leitung eines Comités, deſſen Präſident der k. k. Oberſtallmeiſter G. M. Prinz Rudolf Lichtenſtein iſt. Der Zug wird von einem Standartenträger eröffnet, dieſem folgen Fanfarenbläſer, ſodann die vier Herolde von Oeſterreich, Spanien, Ungarn und Böhmen; dann eine Abtheilung Küräſſiere und grüne Huſaren, erſtere geführt von Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ferdinand, letztere unter Führung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzog Otto. Ihnen ſchließt ſich das Gefolge des Kaiſers und der Kaiſerin an, geführt von Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm. Nach dem Gefolge erſcheint Kaiſer Karl VI. unter einem Baldachin reitend, und die Kaiſerin Eliſabeth Chriſtine, welche in einem von 6 Rappen gezogenen Galawagen fährt. In einem nächſten vierſpännigen Galawagen folgen die Oberſthofmeiſterin und die Hofdame vom Dienſt. Zum Schluß des Zuges reiten wieder zwei Abtheilungen Cavallerie, und zwar je 12 gelbe und 12 rothe Dragoner. Erſtere unter Führung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Salvator, letztere unter Führung des Oberſtallmeiſters Prinz Lichtenſtein. Nach dem Einzug wird der »verkleidete Hof« dem allerhöchſten Hof, welcher dem Feſte bewohnen wird, huldigen, und nimmt dann Platz, um den Raum für die Productionen des eigentlichen Carouſſels frei zu machen. Dieſe beſtehen aus einer Herold-Quadrille, einer Herren- und Damen-Quadrille, ſowie aus einem Herrenfahren und einem Artilleriefahren. Den Schluß bilden militäriſche Evolutionen. An dem Feſte, welches annähernd zwei Stunden dauern wird, nehmen 120 Reiter und Reiterinnen und 50 Fußgänger (Pagen, Trabanten u. theil.) Es werden 12 Wagen und 4 Geſchütze aufgefahren werden. Dieſe letzteren ſtammen aus dem Jahre 1708 und iſt die Lafettirung derſelben nach vorhandenen Zeichnungen des Kaiſers Carl VI. angefertigt. — Die k. k. Hofreitschule ſelbſt wird elektriſch beleuchtet.

VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder



Madame Clementine Gallin
k. u. k. Hoflieferantin, 2150
Wien, I., Wallfischgasse 12,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
eleganten Hüten für jede Saison.

CERNY'S Original Orientalische Rosenmilch
ist das beste Mittel
zur Erhaltung der Schönheit



verleiht einen so überraschend zarten,
blendend weissen, jugendlich

frischen Teint

wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen alle Unreinheiten, Missfärbigkeit der Haut à fl. 1; die Balsaminen-Seife hiezu à 30 kr. Zusendung sofort per Postnachnahme. Gesetzlich geschützt, garantiert unschädlich und echt zu beziehen von

Anton J. Czerny, Wien, XVIII., Carl Ludwigstr. 6 und I., Wallfischgasse 5 nächst der k. k. Hofoper. Besitzer von 12 Ehren-Medaillen, Diplomen u. Auszeichnungen. Fabrik sämtl. Parfümeriewaaren, gegründet 1870. Prospekte gratis u. franco. Dépôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate. 1913



feinste Herren- u. Damenloden
Wasserdichte Wettermäntel
Anton Innerebner, Innsbruck

Glanzgarn. Glanzgarn.
Seide. Seide.



Mez'sche Stickseiden

Filoselle-, Filofloss- u. Kabel-Seide, Strick- und Häkelseiden, sind bis jetzt unübertroffen in Bezug auf Glanz, Schönheit der Farbe und hauptsächlich auch was die absolute Waschechtheit anbelangt und wird hiefür jede **Garantie** geleistet.

In mehr als 500 Farben jederzeit vorrätig.

Mez'sche

Original Stick- u. Häkel-Glanzgarn

sind aus einer neuen Faser gemacht und bisher **unerreicht**, was den seidenartigen Glanz (der auch durch die Wäsche nicht zerstört wird) und die schönen Farben anbelangt.

Garantirt waschechte Farben! Man beachte und verlange die Schutzmarke: »Wage«!

Ein ganz neues Gebiet für Häkelarbeiten über Pappformen ist mit unserem Garn eröffnet worden, und sollte Jedermann einen Versuch machen, um sich von der Schönheit u. Güte des Garnes zu überzeugen. Es lassen sich mit den Pappformen die schönsten Muster zusammenstellen, welche sich speciell für Tablette, Behänge für Körbe etc., als Aufputz für Decken, prächtig verwenden lassen.

Man frage in jedem besseren Tapissere- und Stickerei-Geschäfte nach **Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen** wie auch nach dem reichhaltigen Formenverzeichnis.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Josef Sommer jun., Wien, I., Wipplingerstrasse 26.
Pappformen-Verzeichniss daselbst zu haben. 1907

Der Handarbeitsteil der »Wiener Mode« enthält Vorklagen für Arbeiten mit Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15. Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf.

Filialen:

Landstrasse, Hauptstrasse 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26,
VII., Mariahilferstrasse Nr. 50, IX., Alserstrasse Nr. 8,
XV., Schönbrunnerstrasse Nr. 25.

Ausserdem Filialen in:

Budapest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg, Pilsen, Krakau.

Färberei für Damen- und Herren-Kleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- und Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Telephon-Nr. 609, 610 und 7818.

1970

Provinz-Aufträge und Anfragen prompt erledigt.

Dr. A. Rix, Wien.
Original-Pasta Pompadour!



Weltbekannt, vertreibt unter Garantie binnen 14 Tagen Sommerprossen, Leberflecken, Wimmerln, Nasenröthe, Mitesser, Blatternarben, rauhe, aufgesprungene Hände etc. Das Geld wird retour gegeben, wenn nicht wirkt. Original-Tiegel sammt Anweisung fl. 1.50. **Wilhelmine Rix, Dr.-Witwe, Sohn, Wien, Praterstrasse 16.** 2156

Ausgezeichnet mit Staats- und gold. Medaillen.

Mieder-Specialitäten

M^{me}. H. Lebowitsch.

Wien, VII., Mariahilferstrasse 64.
Linz, Landstrasse 15.
Brünn, Ferdinandsgasse 6.
Troppau, Töpfergasse.



Eigene Erzeugung u. grösstes Lager von Miedern franz. und Wiener Form. Damen- und Kinder-Geradehalter, streng nach anatomischen Grundsätzen und ärztlicher Vorschrift.

Anfertigung von luftwattirten Miedern für schliefgewachsene Damen welche den Körper vollständig ausgleichen u. sich durch ihre ausserordentliche Leichtigkeit auszeichnen.

Specialität: Wiener Brustlatz, rundet den Oberkörper vollkommen ab und ist auch als Negligée ohne Mieder zu tragen. 2046

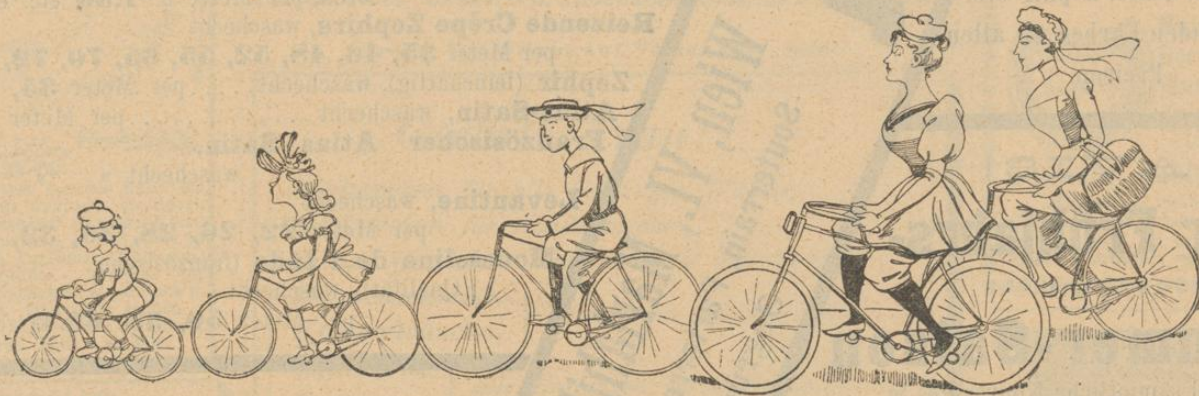
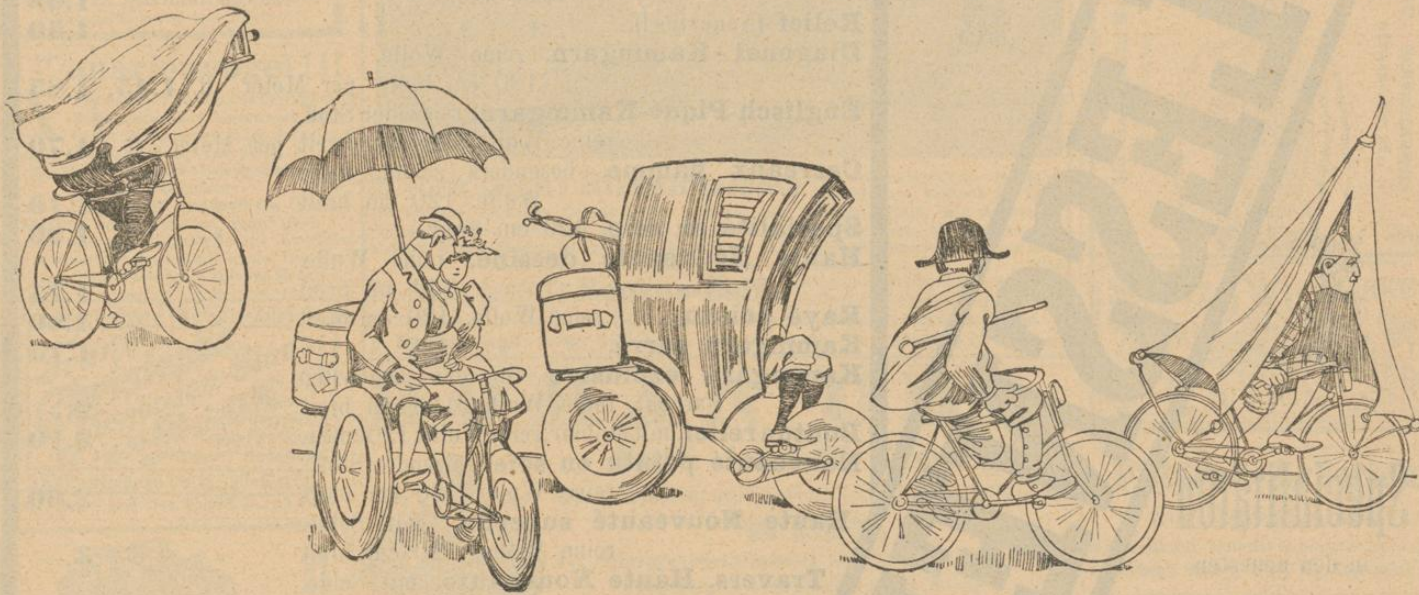
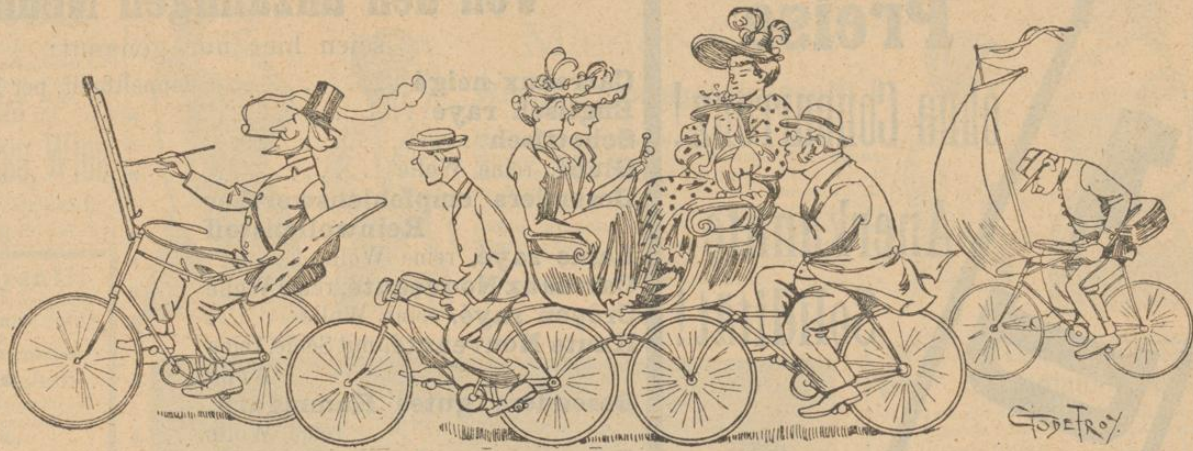
Patentirt in allen Staaten.

Preisourante gratis u. franco.

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:
A. Motzsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N^o 3



Die Zukunft des Bicycle.

Preise

ohne Concurrenz!

Anerkannte
Solidität!



D. LESSNER

Specialitäten

in den neuesten

Pepita-Stoffen

in Wolle, Seide, Zephir etc.
in reizenden Farben zu allen
Preisen.

AVIS!

Zur Frühjahrs-

und

Sommer-Saison

sind sämtliche Nouveautés in

Woll-, Seiden- u. Waschstoffen

in mannigfaltigster Reichhaltigkeit ein-
getroffen, und bitte eine geehrte P. T.
Damenwelt, dem Pracht-Sortiment und der
horrendesten Auswahl geneigte Aufmerk-
samkeit schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll

D. Lessner.

Von den unzähligen Neuheiten

seien hier nur genannt:

Carreaux neigé	doppeltbreit, per Meter	fl. —.32
Englisch rayé	» »	» —.38
Schottisch	» »	» —.32
Glacé, reine Wolle	» »	» —.65
Besonders empfehlenswerther Reinwollenstoff		
Laine rayé, reine Wolle	» »	» —.88
Carreaux Nouveauté, reine Wolle	» »	» —.80
Crêpon rayé, reine Wolle	» »	» 1.05
Haute Nouveauté, mit Seide, reine Wolle	» »	» 1.15
Besonders gutes Kammgarn, reine Wolle	» »	» 1.20
Crêpe coloré (gekrippt), reine Wolle	» »	» 1.30
Specialité en soie exclusive, reine Wolle	» »	» 1.60
Relief (Neuestes!),	» »	» 1.50
Diagonal-Kammgarn, reine Wolle	120 cm breit per Meter	fl. 1.45, 1.85
Englisch Piqué-Kammgarn, reizender Stoff, reine Wolle, 120 cm breit	per Meter	fl. 1.70
Carreaux flammé, besonders schön, reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 1.70
Specialité en soie, 120 cm breit	» »	» 1.90
Haute Nouveauté dessiné, reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 1.75
Rayé pointu, reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 1.80
Kammgarn carré, » » 120 » »	» »	» 1.75
Kammgarn exclusive (in den schönsten Farben), reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 2.—
Boutonrelief, mit Mohair, reine Wolle, 120 cm br.	» »	» 2.10
Nouveauté pointu en soie (reizender Stoff), reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 2.60
Haute Nouveauté superfin, mit Seide, reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 3.—
Travers, Haute Nouveauté, mit Seide, reine Wolle, 120 cm breit	» »	» 4.20
Steier. Loden, reine Wolle, 130 cm breit	» »	» 1.10
Innsbrucker Loden, reine Wolle, 120 cm breit, per Meter	fl. 1.30 etc. etc. etc.	
Reizende Crêpe Zephire, waschecht	per Meter	35, 46, 48, 52, 55, 65, 70, 72, 78 kr.
Zephir (leinenartig), waschecht	per Meter	35, 40 kr.
Atlas-Satin, waschecht	per Meter	40 kr.
Französischer Atlas-Satin,	waschecht » »	58 kr.
Levantine, waschecht	per Meter	22, 26, 28, 30, 32, 40 kr.
Mousseline de l'Inde (französische Qualität), waschecht	per Meter	50, 55, 60 kr. etc. etc.

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 83.
Souterrain, Parterre, Mezzanin und 1. Stock.
Gegründet 1874.

Für die Provinz Muster und
illustrirte Journale
gratis und franco.

Höchst wichtig für P. T. Damen!



Büsten

in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig **NUR** bei 1813

Wilh. Stauss, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisourante gratis u. franco.

Nicht Auskehren!!!

Wer eine gesunde, reine und staubfreie Wohnung haben will, kaufe sich die von uns allein erfundenen **hygienischen imprägnirten Patent-Staubtücher**. Dieselben sind für jeden Haushalt äusserst praktisch und fast unentbehrlich. Zu beziehen nur bei:

Friedrich Schruel & Carl Matzol,
Lieferanten der k. u. k. Hofburg und der k. u. k. Hof-Museen. 2155
Wien, IX., Altmuttergasse 5.
Prospecte gratis und franco.

Kanarienvögel!!!

Versende per Post meine herrlichen, tiefstimmigen Sänger nach allen Orten Europas mit jeder Garantie. Je nach Gesangsleistung das Stück 9, 12, 15, 20, 25 und 30 Mark. Betragseinsendung oder Nachnahme. 2179
Julius Häger, St. Andreasberg (Harz),
Züchterei edler Kanarien, gegr. 1864.
Prämiiert mit ersten Ehrenpreisen; Ausstellung St. Andreasberg 1893 erh. wieder Vereins-u. höchst. Stadt-Ehrenpreis, silberne Medaille.

Fabriken: Prag · Berlin · Zürich.

Bestes Fabrikat.

Franz Christoph's
Flasboden-Glanz-
PACK

geruchlos
sofort trockenend
dauerhaft.

5 Kr Poststücke öw. fl. 5.90 = K. 11.80.

Wien: „Schwarz-Hund“, Jos. Voigt & Co., Hoher Markt.

Die schönsten Locken!

In natürlicher Form

SCHUTZMARKE

F. R. Müller *Chemiker-Königsberg*

behält selbst sprödes Haar bei jedem Wetter, Transpir. etc. durch „**Capillarin**“ (Kräusel-Essz.) Orig.- u. Theilfac. M. 2.75, M. 1.50 echt in fein. Parfümer. (Hofliefer.) grösserer Städte. Vorsicht vor schwindel. Nachahm. w. per Nachn. anpreisen. Depotliste senden franco **F. R. Müller & Co.,** Fabrik chem. Präp. **Köln a. Rh.**

Gegründet 1792.

Färberei,
chem. Wäscherei und Druckerei

FR. HAAS & SOHN.

Franz Haas & Sohn
WIEN
I., Hoher Markt 12, VIII., Albergasse 31,
Fabrik: VIII., Albergasse 6,
empfiehlt sich zur Uebernahme aller einschlägigen Arbeiten. 2051
Provinz-Aufträge rasch und prompt.



Frau Louise Hora, Specialistin

Mieder-Salon

Wien, I., Lothringerstrasse Nr. 1.

Mieder nach **Masa von 5 fl.**, und **Correcturmieder von 12 fl.** aufwärts **Prospect und Massanweisung gratis und franco.** Bitte deshalb die **Adresse** aufzubewahren. — Es werden Detailarbeiten geboten, die an **Zweckmässigkeit für jeden einzelnen Fall, an Eleganz und Zierlichkeit in Façon und Ausstattung** mit dem In- und Auslande wetteifern und **erst den eleganten Sitz** des Kleides ermöglichen.



Dr. Friedr. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Röthe an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50. 1943

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste u. zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, p. St. 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. En gros bei allen Droguisten. In **Deutschland:** Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Goth. Voss. München, C. Schlegel.

ROMAN UHL,
Nachf. **Josef M. Breunig,**
k. u. k. Hofbäcker und Conditor, herzogl. nass. Hoflieferant,
WIEN,
I., Singerstrasse 21, Telephon 3724.
Telegramm-Adresse: „Uhlbreunig Wien“.

Filialen mit Telephon-Anschluss }
I., Kärntnerstrasse 28, Nr. 4893.
I., Herrengasse 5, Nr. 5162.
I., Spiegelgasse 11, Nr. 5163.

Torten, Tafel-, Dessert- u. Theebäckereien, Zwieback, Cakes.

Preisliste auf Verlangen. 2128

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
Stickereien für Kleideraufputz,
Ganze gestickte Roben, weiss und bunt,
Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }
Schürzen, } alle Gattungen, meist Specialitäten.
Jupons, }
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der
Stickerei- und Wäsche-Fabrik von
Franz Zuleger,
Wien, Mariahilferstrasse 47.
Illustrirte Kataloge gratis. 2119

Herren-Hemden Modell „Phänomen“

sind anerkannt die bestsitzenden Hemden. Gesetzl. gesch. f. Oesterr.-Ung. m. Z. 38260 für d. Deutsche Reich m. Z. 17590 D. R. G. M.

XV., Schottbrunnerstrasse Nr. 21.

I., Michaelerplatz Nr. 6, im Durchlaufe.

2028

SCHUTZ-MARKE
LEOPOLD WUNDERER
WIEN

Filigran-Arbeiten
und Papierblumen 1990
sowie sämmtl. Material in grösster Auswahl.
J. Theben's Nachf., Wien, III., Kegelgasse 6.

Canfield's Schweissblatt

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht
Unübertroffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,
Hamburg, Pickhuben 5.
Wien, I., Liebenberggasse Nr. 7.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“. 2089

DAMEN

Frisuren in Wort und Bild. Neuheiten 1894 zum Selbstfrisieren. Nachtrag des Lehrbuches „Die Damenfrisur von A-Z.“ Preis 1 fl. Besitzern gegen Einsendung d. Rückerstattungsscheines gratis. **A. Stockinger,** Wien, I., Spiegelg. 8. Dasselbst im Hofe links separirte Damenfrisirsalons und permanente **Ausstellung** aller neuesten Damen- u. Stirnfrisuren, Touffs, Touffets, Frisettes, Bandeaux, Schleifen, Zöpfe, Dreher, Locken-Chignons, Perücken, Netze, Einlagen und Frisirwerkzeuge. 2120

Bad Reinerz

in Preuss.-Schlesien, klimatischer, waldricher Höhen-Curort — Seehöhe 568 m — besitzt drei kohlenäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milch-Anstalt. — Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Constitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco. 2171

Soeben erschien im Verlage der „Wiener Mode“:

Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Einleitung:

Ueber das Tafeldecken und Serviren.

Preis 50 fr. = 50 pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages auch direct von der Administration der „Wiener Mode“, Wien, IX., Türkenstraße 5.

Zu Festgeschenken

aller Art eignen sich

1857

schöne und gute Bilder

am Vorzüglichsten. Die grösste und reichste Auswahl findet man in der Kunsthandlung von Ernst Schuster, Wien, IV., Belvederegasse 20. — Illustr. Cataloge gratis und franco.

Papierblumen

und alle dazu gehörigen Bestandtheile

Marie Kaufmann, 1889

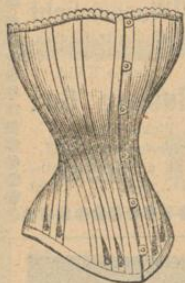
Wien, I., Herrngasse 6.

Soul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or à l'Exposition de Paris. 2147

Maison de Corsets en tous genres

Mme. M. Weiss (de Paris)

à Vienne, Neuer Markt 2.



Pour les commandes par correspondance en est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer:

1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras.
2^o le tour de la taille.
3^o le tour des hanches.
4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille.

Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance.
Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. 5. W.

Permanente Ausstellung

von Wäsche-Brautausstattungen

von 300 fl. aufwärts, in solidester Ausführung, zur Besichtigung empfohlen.

Josef Osers & Co.,

Wien, I., Adlergasse 8, Mezzanin.
Ueberschläge gratis. 1981

Conditor St. Bohrer

(Gegründet 1743)

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 9

im eigenen, neuerbauten Hause,

empfiehlt sich dem hohen Adel und p. t. Publikum für Hochzeiten, Soirées, Picknicks, Hausbälle etc. zur prompten Ausführung aller einschlägigen Bestellungen. Auf Wunsch wird auch vollständiges Service beigelegt. — Telefon-Nr. 8188.

Eleganter Wintergarten als Damen-Café-Salon. 2122

Haus-Waschpasta

wäscht ohne Seife, ohne Soda, ohne Sieden, ohne wunde Hände, sowie schnell und billig. — 100 Stück Wäsche mit 1/2 Kilo à 25 kr. 2170

Anton Reumayer, I., Goldschmidg. 7a.

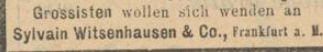
Muster von

Schweizer Stickereien

für Wäscheartikel sowie für Damen- und Kinderkleider versendet direct an Private
P. Altherr-Tobler, Zürich V.
(Fabrikpreise.) 2154

Congo-Schweissblätter

sind die einzigen, die ihren Zweck erfüllen, weil vollständig wasserdicht u. säurefrei. Nur echt mit nebensteh. Schutzmarke. Zu haben in sämtlich. besseren Kurz- und Besatzwarengeschäften Deutschlands und Oesterreich-Ungarns
Grössisten wollen sich wenden an
Sylvain Witsenhausen & Co., Frankfurt a. M.



Möbel

f. Heiratsausstattung
I. Herlinger,

Tischlermeister

Wien, Hundsthurmerstr. 49.

Preis-Courant gratis. 1984

FRANZENSBAD

(Böhmen), 450 Meter über Ostsee. Directe Eilzugsverbindung (Schlafwagen) mit allen Hauptstädten des Continents.

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Alkalisches Glaubersalzige Eisensäuerlinge, von den mildesten bis zu den stärksten. Leicht verdauliche Stahlquellen. Lithionquellen. Kohlensäure-reiche Mineral- und Stahlbäder. Kohlensäure-Gasbäder. Moorbäder aus dem berühmten Franzensbader salinischen Eisenmineralmoor, der an Heilwerth alle anderen Moore übertrifft. (Frerichs, Seegen u. A.) — Vier grosse mustergiltige Badeanstalten. Kaltwassercur. Römisch-irische Bäder. Russische Dampfbäder. Elektrische Bäder. Massage. — Heilanzeigen: Blutarmuth, Bleichsucht, fehlerhafte Blutmischung, allgemeine Ernährungsstörungen. Chronische Kartarre sämtlicher Schleimhäute, Verdauungs-schwäche und chronische Stuhlverstopfung. Chronische Nervenkrankheiten. Chronischer Rheumatismus, Gicht. Chronische Exsudate. Frankenkranheiten.

Ausführliche Prospekte gratis. Jede Anskunft ertheilt bereitwilligst das

Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

2166

Neue Parfums für das Taschentuch:

VIOLETTES DU CZAR

DATURA INDIEN

AIGLE RUSSE

PARFUMERIE ORIZA
VON L. LEGRAND, PARIS

General Depot:

WIEGAND & LAUK

in Frankfurt a/M.

CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.

Gestrickte

Strümpfe u. Socken

aus 6 fachem

„WIENER HAUSFRAUENGARN“

Jedes Paar ist mit dieser Schutzmarke versehen



Zu haben in Wien bei:

- | | |
|---|---|
| Joh. P. Winkler, I., Kärntnerstrasse 51. | Josef Hell, VI., Mariahilferstrasse 95. |
| Adolf Woda, I., Kärntnerstrasse 30. | Therese Plank, VI., Mariahilferstrasse 115. |
| Leopold Wunderer, I., Michaelerplatz 6. | Amalia Geber, VI., Barnabitegasse 12. |
| Ignatz Kessler, I., Stock im Eisenplatz 7. | Carl Feder, VII., Neubaugasse 24. |
| Stefan Bors, I., Tuchlauben 5. | Leopold Schwayner, VII., Kirchengasse 16. |
| Betti Künzel, I., Tuchlauben 7. | Otto Kerschek, VII., Mariahilferstrasse 62. |
| J. Trettenhann, I., Weiburggasse 4. | Max Morgenstern, VII., Mariahilferstr. 28. |
| Josef Stolz, I., Weiburggasse 4. | Maria Schisko, VII., Neubaugasse 70. |
| Marie Cauwel, I., Seilerstätte 7. | Marie Urban, VII., Zieglergasse 12. |
| Josef Stark, I., Wollzeile 4. | Josef Regenstorfer, VII., Westbahnstr. 8. |
| Anton Langer, I., Rothenthurmstrasse 35. | Johann Marschek, VII., Lerchenfelderstr. 49. |
| Augusta Gottfried, I., Spiegelgasse 11. | Jacob Ellenbogen, VII., Lerchenfelderstr. 69. |
| Ig. Grünwald, I., Nagelgasse 9. | Joh. Eberhardt, VII., Lerchenfelderstr. 147. |
| C. Frankfort & Co., I., Wipplingerstr. 32. | Franz Fritz, VIII., Florianigasse 1. |
| C. Truxa, I., Helfferstorferstrasse 4. | Carl Graf, VIII., Josefstädterstrasse 14. |
| Josef Křivanec, I., Teinfaltstrasse 3 | Rosa Bayer, VIII., Josefstädterstrasse 35. |
| J. Zebisch, I., Rothgasse 9. | Betti Deggelmann, VIII., Alserstrasse 41. |
| Victor Papanek, II., Stefaniestrasse 1. | Louise Höckh, VIII., Alserstrasse 49. |
| Wilhelm Stift, II., Taborstrasse 16. | Carl Schneider, VIII., Alserstrasse 53. |
| Leopold Hauser, II., Glockengasse 8. | F. Werkmann, IX., Währingerstrasse 20. |
| C. Hauser, II., Glockengasse 25. | Carl Nunnenmacher, IX., Währingerstr. 24. |
| Eduard Schöffmann, III., Hauptstrasse 39. | Franz Bittner, IX., Lichtensteinstrasse 9. |
| Stefan Bors, Filiale, III., Hauptstr. 57. | Christian Schodl, IX., Lichtensteinstr. 19. |
| Franz Erahasek, III., Hauptstrasse 48. | Franz Derbolav, IX., Pramerergasse 22. |
| Kath. König, III., Hauptstrasse 26. | Wilhelm Berger, IX., Währingerstrasse 3. |
| Bertha Rieger, III., Seidlgasse 4. | Marie Pradi, XIV., Schönbrunnerstrasse 85. |
| Moritz Brady, III., Radetzkystrasse 10. | Leopold Wunderer, XV., Schönbrunnerstr. 21. |
| Ignaz & J. R. Tilgner & Co., IV., Hptstr. 10u.12. | Koloman Hengl, XV., Schönbrunnerstr. 20. |
| Ludwig Nunnenmacher, IV., Hptstr. 30—32. | Louise Wieninger, XVI., Lerchenf. Hptstr. 26. |
| Josef Spaeth, IV., Hauptstrasse 6. | Theodor Czervinka, XVI., Eisenstrasse 9. |
| Brüder Hirsch, IV., Hauptstrasse 38. | Marie Hainzinger, XVI., Elisabethgasse 8. |
| Franz Feucht, IV., Karolinengasse 21. | Charlotte Zellenka, XVI., Ottakr. Hptstr. 13. |
| A. Mendel & Co., IV., Margarethenstr. 16. | Josefine Salcher, XVII., Hauptstrasse 27. |
| Emanuel Scherhant, V., Margarethenstr. 51. | Maria Kohl, XVII., Hauptstrasse 40. |
| Johann Paternioner, VI., Mariahilferstr. 31 | Carl Kuhn, XVIII., Währingerstrasse 14. |
| | Alois Reimer, XIX., Hauptstrasse 47. |

Weiters in allen einschlägigen Geschäften der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Apotheker A. Hofmann, Klosterneuburg bei Wien,
empfiehlt das seit Jahren erprobte,
schmerzstillende 2080
Hausmittel

Conc. Gliedergeist (Gichtfluid)

in Flaschen zu 50 kr. oder 1 fl., per Post 15 kr. mehr.
Zu beziehen i. d. Apotheken u. durch das Hauptdepot:
Apotheker A. Hofmann,
Klosterneuburg.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

1930

Frauenschönheit

Schwächlichen Frauen und Mädchen wird der vollkommen unschädliche, weltberühmte Balsam Scral zur Erlangung reizender Körperformen bestens empfohlen. Origin.-Flac. fl. 2.35 Parfumerie-Hygiénique. Wien, VI., Mariahilferstrasse 1a.

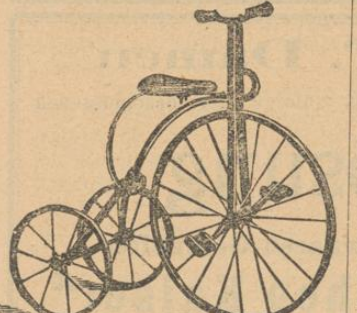


Budapest, Elise Dresden, Wesselényi-gasse 52.
Reichenberg, Böhmen, Schützengasse 23.
Beste und billigste Bezugsquelle von Material zu 1975
Papierblumen. Eigene Erzeugung.

Robes V. Misák,
WIEN, 1881
I., Neuer Markt Nr. 11.

Rehhäutel-Putzleder
und Schwämme
von 10 kr. aufwärts zum Putzen aller Gegenstände für Haus- und Geschäftsgebrauch. 2169
Anton Reumayer, I., Goldschmiedg. 7a.

Prag-Rudniker Korbfabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse 25.
En gros-Waarenhaus: VII., Neubaugasse 56.
Prag, verl. Hibernergasse 38.
Kinderwagen- und Kindervehicelfabrik in Siebenhirten bei Wien. 1960



Kinder-Fahrrad mit Bicycle-Rädern, in eleganter Lackirung und solider Ausführung.
Vorderrad 45 cm für Knaben von 4-6 Jahren fl. 7.50,
60 " " " 6-8 " " 8.50,
70 " " " 8-10 " " 9.50,
70 " " " 10-12 " " 11.-;
mit Gummireifen der doppelte Preis,
ganz fein vernickelt um 10-15 fl. pr. St. mehr.
Verpackungs- u. Transportkosten
je nach der Entfernung 80 kr. bis fl. 1.30.

Paris
GESICHTSHAUT
Paris
— LAIT ANTÉPHÉLIQUE —
DIE MILCH ANTÉPHÉLIQUE
mit oder ohne Wasser beseitigt
SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND,
KUPFERGESICHT, FINNEN,
KELTESCHRUNDEN,
MEHLFLECKEN,
RUNZELN, etc.
Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.
CANDLES & Co
142 St. Louis, Mo

„Zum Mariahilfer Knopfkönig“
Ed. Nisser's Nachfolger
Marie Hassmann
WIEN 2107
Mariahilferstrasse 51.
Fabriks-Niederlage
von allen Sorten In- und Ausländer-Knöpfen.

MIEDER-SCHILD.



Patentirt in allen Ländern.
Verhütet
das Brechen der Fischbeine und Planchetten bei neuen Miedern.
Schützt
den Körper vor Druck durch gebrochene Fischbeine und Planchetten.
Reparirt
gebrochene Mieder ohne neue Fischbeine und Planchetten.
Zu haben
in allen besseren Schneiderzugehör-Geschäften.
2148

Unentbehrlich für jede Dame.

Von den weltberühmten Firmen der
PARISER DAMEN-CONFECTION
besitze die folgenden Anerkennungsschreiben über die in Frankreich unter dem Namen *agrafes baleine & à ressort* fabrizierten
PRYM'S PATENT-REFORM HAKEN & OESEN.
WORTH
PARIS: 7, Rue de la Paix.
Ich habe Ihre Reform-Haken und Oesen versucht. Ich halte sie für sehr bequem und sehr praktisch.
Worth
ROUFF
Robes & Manteaux,
PARIS: 13, Boulevard Haussmann.
Ich sehe mich veranlasst, Ihnen mitzutheilen, dass ich mit Ihren Patent-Reform-Haken und Oesen sehr zufrieden bin. Ich betrachte sie als den vorzüglichsten bis jetzt erschienenen Taillenverschluss.
Rouff
WILLIAMSON
Ladies'-Tailor,
PARIS: 17, Rue de la Paix.
Sehr gerne erkläre ich, dass ich die Patent-Reform-Haken und Oesen als den praktischsten Taillenverschluss betrachte. Durch die ununterbrochene Kette, die diese Haken und Oesen angenäht bilden, muss naturgemäss jede Faltenbildung der Taille verhindert werden.
Williamson
VIOLA
Ladies'-Tailor,
LONDON, BRIGHTON, PARIS,
232, Rue Rivoli.
Ihre Patent-Reform-Haken und Oesen sind von wirklich ausserordentlich praktischem Wert für einen dauerhaften, glatten Sitz der Taille. Ich bin damit sehr zufrieden und bestätige ich Ihnen dies hierdurch mit Vergnügen.
Viola
Die Original-Anerkennungsschreiben sind bei der Deutschen Modewelt in Berlin deponirt.
WILLIAM PRYM'SCHE WERKE:
Stolberg Rheinland, Weissenbach Niederöstr., St. Denis Frankreich.

Neueste Sommer-Robe
ist die gestickte Robe aus **Batist** in Crème, Écrue und Weiss, oder **echtfarbig Zephir** in diversen Farben. 4 1/2 cm lang, 115 cm breit, gibt ein **vollständiges** Kleid. Preis einer Batistrobe fl. 6-20, einer Zephirrobe fl. 9-24.
Stickereifabrik Franz Zuleger,
Wien, Mariahilferstrasse 47.
(Kataloge gratis.) 2178

Neuestes Bandeau,

Preis von fl. 4.- an.
vollkommenster Ersatz der neuen Mode-Frisur, ist das Schönste u. Natürlichste, was bisher an Frisettes und Stirnfrisuren überhaupt erzeugt wurde. Perücken, Zöpfe, Scheitel etc. liefert in geschmackvollster und solidester Ausführung
Carl Hofmann, Damen-Friseur, 2009
Wien, I., Rothenthurnstrasse 4.



Färberei u. chem. Putzerei
C. Smetana,
Wien, VII., Westbahnstrasse Nr. 26.
Provinz-Aufträge werden binnen 8 Tagen
billigst effectuirt. 1980

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKELUNG** und die **FESTIGKEIT** der **Formen der Büste** bei der Frau sichern. Gegen Einsend. von fl. 2.70 pr. Postanw. erhält man ein Flacon Pillen m. Gebrauchsanweis. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris. 2104



Stickereien
und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner
1864 Wien, I., Hoher Markt 1.
Complete Muster-Collectionen v. 55, 1000
Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

! Erste Bezugsquelle !
Tirolerloden
Specialgeschäft
Rudolf Baur
Innsbrück (Tirol) Rudolfstrasse 4.



Fertige Haveloks, Joppen etc.
Wasserdichte Wettermäntel.
Touristen-Ausrüstung.
Grösste Auswahl in **Tiroler Damenloden**
Versandt nach Meter.
Illustrierter Katalog und Muster gratis
und franco. 2182

Parfumerie Diaphane, 32, Avenue de l'Opera, Paris.

La Diaphane
Poudre de Riz

SARAH BERNHARDT,
das eleganteste und feinste Gesichtspuder.

Letzte Neuheit:
Eau d'Ambre,
ein Elite-Product für Toilette, Taschentuch
und Vaporisateur.



Parfums Sarah Bernhardt, Parfum Fedora
zu haben in allen feinen Parfumerie-Geschäften. 1792

Anerkannt unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Sarg's sanitätsbehördlich
geprüftes

KALODONT

Sehr praktisch auf Reisen.
Aromatisch erfrischend. — Unschädlich
selbst für das zarteste Zahnmilch.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich,
Russland, Italien, Belgien u. Holland mit grosstem
Erfolge eingeführt und bei Hof und Adel, sowie
im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Ueberall zu haben. — Preis 35 kr. 2053

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Grösstes Lager 1953
in farbigen Original engl. u. franz. Damen-
tuchen und Confectionstoffen.
Muster gratis und
franco.

Hollmann & Gottwald

„ZUM PRIMAS VON UNGARN“
Wien,
I., Freisingergasse 2.
Erste Bezugsquelle aller Tuchstoffe zu
den in der „Wiener Mode“ abgebild. Toiletten.

Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.

MAGENSALZ.

Altbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und Magen-
krankheiten. In allen Apotheken vorrätig.

Preis 1 Schachtel 75 kr. 1869

Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.



Mode-Handschuhe
Josef Repper
WIEN. 2081

Niederlagen: I., Rothenthurmstrasse Nr. 20.
und VII., Kirchengasse Nr. 26.

Illustrierter Preiscurant gratis und franco.

Reizende Neuheiten
in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen


Damen-Handarbeiten
sowie alle Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien empfiehlt

Stefan Bors,
Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.
Illustrierte Kataloge oder Auswahlendungen umgehend. 1891



H. Turzanski 2117
k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät Hofküche
I., Neuer Markt II **WIEN** VI., Mariahilferstr. 91
Specialist in Heiratsausstattungen von 20 bis 1000 Gulden. Grosses
Lager von d. prämierten amerik. Cloudy Email- u. von Rein-Nickel-Koch-
geschirr, dgl. solid gearbeiteten Küchenmöbeln. Preiscurant grat. u. franco.

Tinct. capsici comp.
(PAIN-EXPELLER),
bereitet in **Richters Apotheke, Prag,**
allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist
zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf
sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Central-Versand:
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



2056

Den P. T. Damen
zur gefälligen Kenntniss, dass zufolge der beschlossenen

Auflösung
des altrenommirten **Modewaaren-Geschäftes**
„zum römischen Kaiser“
in Wien, I., Seilergasse 12,

sämmtliche Waaren des reichhaltigen Lagers in **Seiden-**
und **Wollstoffen**, inbegriffen alle Neuheiten der lau-
fenden Frühjahrs- und Sommersaison,
zu tief herabgesetzten Preisen
abgegeben werden. Nachdem das Geschäft „zum römischen
Kaiser“ bekanntermassen **nur beste Qualitäten führt**
und für diese Frühjahrs- und Sommersaison noch **complet**
assortirt worden ist, bietet sich den P. T. Damen die
selten günstige Gelegenheit, **hochfeine moderne Stoffe in**
Seide und Wolle zu überaus billigen Preisen anzuschaffen.

Hochachtungsvoll

Reiff & Mayer's Nachfolger,
I., Seilergasse 12.

2027

Die neuesten **Toiletten, Mante-**
lets, Capes, Reise- und Brunnen-
Mäntel, Blousen, Fichus, Hüte
sind nach den Abbildungen dieses Blattes in
den **neueröffneten Salons des**
Grand-Magazin „Au Prix Fixe“,
Wien, Graben Nr. 15, in jeder Ausführung
preiswürdig zu haben. 2140

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, 2047
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).
Depôt in allen Mineralwasserhandlungen.



Küchensettel vom 1. bis 15. Mai.

Dienstag: Suppe mit Fleischbällchen, Rindsbraten mit Reis und Macaroni, Haselnusskuchen mit Marmelade.

Mittwoch: Einlaufsuppe, garnirtes Rindfleisch mit Milzsauc, Ragoutpastete.

Donnerstag: Braune Suppe mit Sternchen, Krebse, Auerhahn*) mit Salmi**), Käse, römischer Punsch in Tassen***).

Freitag: Topinamburuppe†), Mantelfische mit Caviarfülle, gebakene Bücklinge mit Salat, kleine Bäckerei.

Samstag: Schwammuppe, Kofelbraten mit Kartoffeln, Griesauflauf mit Choceladeglaze.

Sonntag: Spargelsuppe, Butterbrötchen mit Hummer, gefüllte Brathühner mit Compot, Karlsbader-Blaten.

Montag: Nudelsuppe, gebrizter Lungenbraten mit Speckknödeln, Schneeballen mit Chaudrau.

Dienstag: Gimmachsuppe, Kalbszschlängel mit gemischtem Gemüse und Schinkenreis gefüllte Milchspeise.

Mittwoch: Schwäbische Suppe, Beeftack mit Spiegeleiern und Rettig, Lutzertorte.

Donnerstag: Julienne, falscher Hase aus Rind- und Schweinefleisch mit Nockerln, Bechamel mit gebräuntem Zuckerguß.

Freitag: Krebssuppe, gefüllte Seezunge (Sole), Topfenknödel mit Aprikosenröster, Käse.

Samstag: Hirnuppe mit Semmelschnitten, Kaiserfleisch mit Nittscher (böhmische Erbsen und Kollgerste), Nusskuchen.

Sonntag: Falsche Schildkrötenuppe, auf den Kof gebratener Kalb mit Zitronensauc, gefüllte Kohlrüben, Gänsebraten mit Salat, Vanillegelee.

Montag: Risotto, Spargel, gedämpftes Rindfleisch mit Kapernsauc und ausgekochtem Kartoffelpurée, Lammbraten mit farcirten Trüffeln, Champignons und weißen Zwiebeln, Schaumkock.

Dienstag: Nudelsuppe, Roastbeef mit Preßkohl und Senfsauc, Spritzkapsen.

*) **Auerhahn.** Der Vogel muß 3 Wochen an einem kühlen Orte hängen, um mürbe zu werden. Man rupft ihn, zieht die Haut von der Brust ab, nimmt ihn aus, reibt ihn von innen und außen mit Salz ein, läßt ihn über Nacht gut bedeckt und beschwert liegen, wickelt die Brust und belegt ihn mit Speckstücken, über die man weißes Papier gibt und bratet ihn bei gleicher Wärme während 3 Stunden. Er wird fleißig mit einer schwach säuerlichen Beize und zuletzt, nachdem man das Papier weggenommen hat, mit saurem Rahm begossen. Er darf durchaus nicht trocken werden.

) **Salmi. Eine feinere Art der Zubereitung ist, wenn man nur das Bruststück des Auerhahns auf dem Gerippe bratet und aus dem übrigen Fleische Salmi bereitet. Zu diesem Zwecke löst man dasselbe mindestens am Vortage ab, legt es in eine Beize von Wein, Zitronensaft, Wurzeln und Gewürz, deckt es mit einem in Essig ausgewundenen Tuch fest zu und beschwert es. Dann wird es mit einem in Butter gebakenen Semmelschnitten, einer Zwiebel, Butterschmalz und Speck weich gedünstet, gestaubt und mit etwas Rothwein aufgekocht, passirt und mit beliebiger Würze eingedampft. Auf gebakene Semmelschnitten gefrichen, wird es nun die feingeschnittenen Bruststücke gelegt. Man servirt dazu den durchgeseihten Bratenjast. Auf diese Weise kann man jede Art von Salmi bereiten.

***) **Römischer Punsch.** 4 Eidotter werden mit 15 Zefa Zucker, 1 Eßlöffel Mehl und so viel feinstem Rum, daß der Geschmack kräftig hervortritt, auf dem Feuer so lange gesprudelt, bis die Masse steigt, ohne zu kochen. Dann zieht man sie schnell weg und rührt sie so lange, bis sie kalt ist. Man mischt 1/2 Liter fest geschlagene Sahne, die auf dem Eise kaltgestellt war, dazu, fügt nach Geschmack Rum oder Zucker bei, füllt es in Oberstücken, steckt in eine jede ein kleines französisches Bisquit und serviert, ohne stocken zu lassen.

†) **Topinambur-** oder Erdartischoden-Suppe (ein in Oesterreich nicht viel gekanntes Gemüse). Einige Knollen werden geschält, würfelig geschnitten, auf Petersilie und Butter überdünstet, leicht gestaubt und mit dünner Erbsenbrühe abgegossen. Als Fastengericht gibt man gebakene Froschenten oder Knubelchen aus Fischsauce dazu; außerdem würfelig geschnittene Bratenreste oder Geflügelknochen. Anna Forster.

Die Tafelaufsätze.

Wir lesen in Paris-Mode: Besuchen Sie einen schönen, vergoldeten, eisernen Tafelaufsatz, ein Erbstück oder Hochzeitsgeschenk, sehr reich und sehr langweilig? Ja? Dann lesen Sie diese Zeilen nicht. Dieselben sind für Jene geschrieben, die, ohne derartige prächtige Ungethümlichkeiten zu besitzen, ihren Tisch schmücken wollen, ohne den ewigen Monumental zu benutzen, den man schon bis zum Ueberdruß gesehen hat.

Bestellen Sie eine große Blumenquirlende mit wenig Blättern und arrangiren Sie dieselbe auf dem Tischende, viereckig, rund oder oval, je nach der Form des Tisches; in die Mitte stellt man die Aufsätze mit dem Dessert. Man kann diese Quirlende auch in Ser-Form arrangiren; mit etwas schweren Blumen, wie Rosen, Chrysanthenen, Nelken, Narzissen oder Hyazinthen erzielt man reizende Wirkungen.

Im Herbst, auf dem Lande sind lange Zweige von wildem Wein sehr effectvoll.

Eine andere hübsche Decoration erzielt man mit ein paar Metern blaßrosa Surah, die man der Form des Tisches entsprechend leicht andrückt, worauf man Rosenstiele und hie und da halbverblühte Rosen darankleut.

Bei Dinern im intimen Kreise benützt man Phantasiaufsätze. Man nimmt zum Beispiel einen Suppentopf aus gewöhnlichem Stangut, füllt ihn mit Moos und steckt Blüthen in dasselbe; dann legt man den Deckel vorsichtig darauf, so daß es den Eindruck macht, als ob Blumen aus dem Suppentopf herausquellen. Oder man füllt zwei hübsche Porzellan-Saucieren mit Weissen an und stellt sie zu die beiden Tischenden. Auch Weissenbouquets an das Tischende angeheftet sehen sehr zierlich aus.

Um die Tafel zu arrangiren, braucht es, wie man sieht, nur ein wenig Geschmack und Erfindungs-gabe; die Blumen der verschiedenen Jahreszeiten bieten die schönsten Zierden.

Was man unter allen Umständen vermeiden muß, das ist die Ueberladung des Tisches, durch welche die Gäste in ihrer Bequemlichkeit gestört werden. Man vermeide deshalb auch Palmen und andere großblättrige Pflanzen, welche die Gäste hindern, ihr Gegenüber zu sehen. Die erste Pflicht der Hausfrau ist, ihren Gästen das Gefühl der Behaglichkeit zu schaffen, und dies kann geschehen, ohne daß das künstlerische Gefühl darunter leidet.

Mattoni's Ciesshübler

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddentsche Küche“ liegt nun schon die 23. Auflage vor. Preis geb. fl. 3.—

Haus- und Küchengeräthe.
Grosses Lager aller Bedarfsartikel für Haus und Küche.
Specialität: Praktisch zusammengestellte, complete
Kücheneinrichtungen
von 20 fl. bis 1000 fl. 1901
Preisbücher mit circa 1800 Illustrationen grat. u. franco.
Badewannen, Douche-Apparate, alle Arten Gefrorens-Maschinen etc.
Victor Fischbein, vormals H. Hutter,
WIEN, I., Grillparzerstr. 5, nächst dem neuen Rathhause.

Zur Besorgung von
Commissionen aller Art in Wien
(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.), wird
Frau Emma Mayer, IX/1, Türkenstrasse 5,
den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Leihanstalt
Franz Nemetschke & Sohn
k. u. k. Hof- Lieferanten. 1888
Wien, I., Bäckerstrasse 7. — Baden, Bahngasse 23.

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.
Als Bürgschaft für die **Echtheit** in und Güte achte man besonders auf **J. Liebig** blauer den Namenszug des **Erfinders** Schrift. 1956

Fächer-Fabrik „Fin de Siècle“, Telephone 1013.
Sam. Weisz, nur I., Kärntnerstrasse Nr. 42.
en gros Vl., Bürgerspitalgasse 21.
Stets haute nouveautés eigener Erzeugung.
Montirungen und Reparaturen bestens ausgeführt. 1950.

Damen-Handarbeits-Specialitäten-Geschäft LUDWIG NOWOTNY,
→ Gegründet 1825. ← **Wien, I., Freisingergasse 6.** ← Gegründet 1825. ←
Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Answahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 2442

